MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

336 (25.7.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269976

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 9mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezirksgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4961. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 336 | Donnerstag, 25. Juli 1935

Litwinow holt sich Ratschläge

Ein merkwürdiger Umweg des Genfer Ratspräsidenten auf seinem Weg nach Genf / Paris soll helfen

Berlin, 25. Juli. (Eig. Mldg.) Der russische Außenkommissar Litwinow hat die Hauptstadt der Sowjetunion, Moskau, verlassen, um sich nach Paris zu begeben, wo er im Laufe des heutigen Donnerstag eintreffen wird. Während noch vor einigen Tagen auch die russische Presse triumphierend berichten zu können glaubte, daß der Duce die diplomatische Hilfe des Sowjetstaates im Abessinienkonflikt beanspruchen werde, ist es jetzt völlig ruhig geworden, ja, man kann sogar eine gewisse Verärgerung feststellen, daß der erwartete Hilferuf vom Tiberstrande nicht zu vernehmen war. Dabei hatte man es, wie man glaubte, sehr klug eingefädelt und selbst die Geistesgaben des Sowjetbotschafters in Rom in den Dienst der erstrebenswerten Sache gestellt.

Es wäre natürlich für Herrn Litwinow ein „Festessen" gewesen, ausgerechnet dem Faschismus als Bolschewik Sekundantendienste leisten zu dürfen.

Wenn der Russe nunmehr seine Reiseroute so verlegt hat, daß sie über Paris nach Genf führt, so kann man gewiß sein, daß der Präsident des Völkerbundes schwere Sorgen mit sich herumträgt. Die sowjetrussische Diplomatie ist allerdings skrupellos genug, um sich aus dem Schicksal Italiens bzw. Abessiniens nicht allzu viel zu machen, aber es handelt sich hier für die kommende Völkerbundssitzung um Prestigefragen, in denen der Kreml bekanntlich überaus empfindlich ist. Im übrigen hat es im Ausland, soweit es nicht allzu sowjetfreundlich eingestellt ist, einigermaßen Befremden ausgelöst, daß der neutrale Präsident des Genfer Völkerbundes, der zu strikter Objektivität verpflichtet ist, beabsichtigt, sich in Paris Rat und Hilfe zu holen.

Man hätte es begrüßt, wenn diese Fühlungnahme nicht stattgefunden hätte, um wenigstens nach außen hin den Eindruck zu erwecken, als handle der Völkerbund nur nach sachlichen Beweggründen.

Da das Genfer Spiel aber ohnehin nicht mehr zu verschleiern ist, nimmt man auch die Pariser Reise in Kauf und fügt sich ergeben den sogenannten politischen Notwendigkeiten. Man ist sich heute schon darüber klar, daß die Völkerbundstagung, die ja nun mit Ach und Krach beschlossen wurde, lediglich eine Operettenvorstellung bedeutet, ohne Europa von dem Alpdruck der bevorstehenden bewaffneten Auseinandersetzung zwischen Italien und Abessinien zu befreien. (Die wahren Hintergründe jener Sitzung beschreiben wir an einer anderen Stelle dieser Ausgabe. — Die Schriftl.) In einigen Wochen werden in Ostafrika die Maschinengewehre bellen, werden die schweren Bomber über Addis Abeba erscheinen. Kurzum in aller Kürze wird das diplomatische Flechtwerk von der Drahtschere der Soldaten zerschnitten werden.

Amerikanische Gäste am Sarge Hindenburgs

Mitglieder der amerikanischen Steubengesellschaft besuchten die Ruhestätte Hindenburgs im Tannenberg-Nationaldenkmal. Präsident Hoffmann (links) legte einen Kranz nieder. Weltbild (M)

Kampf um den Schein

Der Streit der Meinungen im italo-abessinischen Konflikt hat in den letzten Tagen ein anderes Gesicht bekommen. Die Bemühungen, der Entwicklung zu steuern und einen Krieg zu vermeiden, haben fast völlig aufgehört und dem Streben Platz gemacht, den Völkerbund den Gegebenheiten, die man nicht mehr abwenden zu können glaubt, „anzupassen".

Diese „Anpassungsfähigkeit" des Genfer Instituts ist erst kürzlich von dem englischen Außenminister anläßlich seiner programmatischen Unterhausrede lobend hervorgehoben worden. Man geht aber wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß Sir Samuel Hoare dieses Lob für den Völkerbund unter anderen Gesichtspunkten spendete, als sie dem jetzigen Versuch, diese „Anpassungsfähigkeit" zu beweisen, zugrunde liegen.

Um es vorweg zu nehmen: Es gibt unter den Völkern dieser Erde — mögen sie in Genf einen Sitz haben oder nicht — wohl kaum mehr eine Nation, die sich durch irgendwelche Vorgänge im Rahmen dieses internationalen Gremiums überrascht fühlen könnte. Selbst Frankreich hat Vorbehalte in seiner Liebe zu den Hallen am Lac Léman entdeckt.

Mit seltener Konsequenz hat das Genfer Institut die Welt daran gewöhnt, daß es nicht dazu da ist, Probleme und Schwierigkeiten, die in der internationalen Politik auftauchen, klären und beseitigen zu helfen. Es hat vielmehr Zeit seines Bestehens Wert darauf gelegt, unwiderleglich unter Beweis zu stellen, daß es selbst ein Recht dazu hat, Schwierigkeiten zu schaffen und Probleme aufzuwerfen und, wie es heute ist, selbst das Problem Europas zu werden.

Daß es sich im Nebenberuf als machtpolitisches Werkzeug mißbrauchen ließ, ist ebenfalls eine Tatsache, die jedoch der Vergangenheit angehört, da die notwendigen Voraussetzungen für ein solches Wirken heute zum größten Teile weggefallen sind.

Die Rolle, die diese „Organisation zur Wahrung des Friedens" unter den Völkern heute im italo-abessinischen Konflikt spielt — spielen muß, denn ihre Vergangenheit zwingt sie dazu — könnte man fast eine Perversität der internationalen Politik nennen.

Die Tatsachen zeigen dies klar. Die Mächte — von Italien, das in diesem Falle Partei ist, abgesehen — wollen den Krieg in Ostafrika vermeiden und das Land, gegen den sich der Kampf richten soll, hat den Völkerbund angerufen. Seit Monaten schon geht das Mühen, einen Weg zu finden, um über Genf die Abessinienfrage zu regeln. Aber immer scheiterten alle Versuche an Genf selbst, denn dieses hatte nicht die Kraft und das moralische Ansehen im Glauben auf Recht und Gerechtigkeit, eine Entscheidung zu fällen, auch dann, wenn diese den Wünschen und Zielen eines seiner Mitglieder zuwiderlief. Deshalb das Ausweichen und die krampfhaften Versuche, den Abessinienkonflikt vom Völkerbund fernzuhalten, denn man fürchtete den Austritt Italiens und mit ihm den Zerfall der Liga. Ein offenes Eingeständnis der Schwäche.

Und wie liegen die Dinge im Augenblick? Die Welt hat sich damit abgefunden, daß in Ostafrika zu den Waffen gegriffen wird. Weder in London noch in Paris zweifelt man daran und in Interviews mit dem abessinischen Gesandten werden bereits die Schrecken gestreift, die der Waffengang zwischen Italien und Abessinien mit sich bringen wird. Durch Europa aber hallt die Frage: Wie rettet man Genf?

Habsburgerdämmerung

Bedenken der „Tiroler Bauernzeitung"

Wien, 25. Juli. (HB-Funk.) Nach verschiedenen Stimmen aus der Provinz, die sich gegen eine Wiederkehr der Habsburger wenden, liegt nunmehr eine bedeutende Stellungnahme der „Tiroler Bauernzeitung", des amtlichen Blattes des Christlich-sozialen Tiroler Bauernbundes, vor. Das Blatt bringt nicht mißzuverstehende Bedenken gegen die Habsburger Propaganda zum Ausdruck, indem es schreibt: „Es kommt nicht darauf an, daß die Aristokraten, Offiziere und hohen Beamten, die in ihren guten Jahren an der Seite der schwarz-gelben Fahnen gestanden sind, und mit Wehmut an die gute alte Zeit zurückdenken, den neuen Kaiser mit Begeisterung bejubeln würden.

Es kommt viel, viel mehr darauf an, ob das Volk, das früher ebensowenig gute Zeiten hatte wie heute, sich mit Recht von einer Monarchie bessere Zeiten erhoffen kann und ob die Jugend, die kein persönliches Verhältnis zur alten Monarchie hat, die all dem, was den Alten eine wertvolle Erinnerung an die eigene Jugendzeit ist, fremd gegenübersteht, ob diese Jugend, die heute auch schon bis zu den 30jährigen hinaufreicht, imstande ist, das Verständnis und die Liebe zur monarchistischen Staatsform neu zu gewinnen."

Bemerkenswert ist auch ein Gesetz, das der Vorarlberger Landtag am Mittwoch beschloß, um der „Inflation" von Ehrenbürgerernennungen zu steuern und das sich u. a. auch gegen die Habsburger Ehrenbürgerernennungen wendet. In diesem neuen Gesetz wird das Recht der Gemeinden, Ehrenbürger zu ernennen, auf österreichische Bundesbürger beschränkt, die sich um die Gemeinde besonders verdient gemacht haben, womit zu mindest der Ernennung Ottos von Habsburg ein Riegel vorgeschoben sein dürfte.

‚Schwarzer Drache' hilft Abessinien

Das Telegramm eines japanischen Geheimbundes an Mussolini

apd. Tokio, 24. Juli. (Eig. Meldg.) Wie heute amtlich bekanntgegeben wurde, hat die abessinische Regierung ihre Zustimmung zur Errichtung einer japanischen Gesandtschaft in Addis Abeba erteilt. Der erste japanische Gesandte in der abessinischen Hauptstadt wird sein Amt voraussichtlich anfangs nächsten Jahres antreten.

Weiter berichten die Blätter, daß der Geheimbund „Schwarzer Drache" beschlossen habe, in aller Form für Abessinien einzutreten. Vertreter des Bundes sind beim Ministerpräsidenten und den drei Wehrministern vorstellig geworden und haben sie aufgefordert, Maßnahmen für eine friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalls zu ergreifen.

Weiter hat der Bund an Mussolini ein Telegramm gesandt, in dem Italiens Politik scharf verurteilt wird. Im Zusammenhang hiermit tritt nun auch die Presse aus ihrer, den italienischen Presse-Angriffen gegenüber beobachteten Zurückhaltung heraus. „Asahi Schimbun" erklärt in einem anscheinend offiziös inspirierten Artikel, der italienische Ministerpräsident versuche augenscheinlich, den abessinischen Streitfall zu einer Auseinandersetzung zwischen der weißen und der farbigen Rasse auszuweiten, um sich die Unterstützung Englands und Frankreichs zu sichern.

Hans Hinkel Sonderbeauftragter des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 25. Juli. (HB-Funk.) Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat mit sofortiger Wirkung den Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, nach Erledigung seines Auftrages als preußischer Staatskommissar unter Beibehaltung seines derzeitigen Arbeitsbereiches zu seinem Sonderbeauftragten für die Ueberwachung und Beaufsichtigung der Betätigung aller im deutschen Reichsgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf künstlerischem und geistigem Gebiet berufen.

MARCHIVUM

Genf — der Inbegriff politischer Thesen, die nun bald jahrzehntelang zum Dogma erhoben wurden. Genf — der Inbegriff der europäischen Politik, wie man in London hervorhebt und in Paris lange Jahre — hervorhob! Gelingt es nicht, diesen Völkerbund — wenigstens „juristisch" — von dem Makel zu befreien, daß er nicht imstande war, einen Krieg zwischen zwei seiner Mitglieder zu verhindern, so sind seine Tage gezählt.

Man hat sich deshalb jetzt entschlossen, den Völkerbund auf alle Fälle mit der Abessinienfrage wenigstens zu „befassen". Aber eines steht fest und niemand wird dies heute mehr bestreiten, daß das, um was jetzt am Genfer Gestade gerungen wird, nicht der Friede in Ostafrika ist, sondern die Erhaltung des formellen Bestandes des Völkerbundes, nachdem der materielle und moralische Wert schon lange Requisiten einer dunklen Vergangenheit sind.

Wenn man sich darüber den Kopf zerbricht, ob der Artikel 11 oder 15 zur Anwendung kommen soll, so geschieht das nur noch unter den Gesichtspunkten, mit welchen Paragraphen die Völkerbundsjuristen glauben, am besten den Anschein zu erwecken, daß die Satzungen des Völkerbundes unter den „ganz besonderen Verhältnissen" sogar dazu dienen können, die juristische Existenz des Genfer Institutes selbst zu retten. Es gab nur einen Weg. Italien einen „legalen" Krieg gegen Abessinien zu ermöglichen. Anstatt ihn zu verlegen, beschreitet ihn aber der Völkerbund selbst, um sein eigenes Leben zu retten.

Das Ringen um die Gestaltung der Wirklichkeit hat damit seinen Abschluß gefunden und der Völkerbund kämpft jetzt darum, den Schein zu wahren, um der Zukunft die „Glorioie" von der internationalen Gerechtigkeit „unbefleckt" bewahren zu können.

Vielleicht gelingt es der Routine der Genfer Diplomatie, wenn die italienischen Tanks durch abessinisches Land ziehen, der Welt zu beweisen, daß dies kein Krieg sei. Wenn man sich Mühe gibt, findet sich auch hierfür ein Paragraph, und wenn man nur sich selbst sieht und die Wirklichkeit meidet, kann man sogar an ihn glauben.

Der Völkerbund kämpft um den Schein! Dies sollte zu denken geben.

Klaus von Mühlen.

Die Indienvorlage verabschiedet

London, 24. Juli. Die Indienvorlage wurde am Mittwoch vom Oberhaus in dritter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Damit ist das große Gesetzeswerk vom englischen Parlament endgültig verabschiedet.

Stiftungen für die SA

Berlin, 25. Juli. Reichsschatzmeister Schwarz hat für den Reichswettkampf der SA den Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung gestellt. Staatschef Lutze dankte mit folgendem Telegramm:

„Für die zum Reichswettkampf der SA zur Verfügung gestellten 100 000 RM. übermittle ich Ihnen den herzlichen Dank der ganzen SA Deutschlands. Die SA wird durch besondere Leistungen die gestifteten Preise sich wirklich verdienen und vor allem Ihre Verbundenheit mit der SA nie vergessen. Ihr Lutze."

Ebenso hat der Befehlshaber der preußischen Landespolizei, Generalleutnant Daluege, zum Reichswettkampf der SA den Betrag von 1000 RM. zur Verfügung gestellt. Auch ihm wurde vom Stabschef gedankt.

Tongs kämpfen in Chicago

Leong gegen Hip Sing / Die Untat auf dem Gangster-Friedhof als Fingerzeig

Chicago, 25. Juli. (Eig. Meldg.) Als vor einigen Tagen auf jenem Gelände, das den düsteren Namen „Kirchhof der Gangster" führt, die Leiche eines erdrosselten und der Beine beraubten Verbrechers gefunden wurde, hatte die Polizei zunächst angenommen, daß es sich um die Austragung irgendeiner alten Verbrecherfehde gehandelt habe.

Neuerdings aber ist man zu dem Schluß gekommen, daß hinter diesem Mord bedeutend mehr stecken kann, als man zunächst gedacht hatte. Augenblicklich ist man sogar soweit, daß man für Chicago das Ausbrechen eines Krieges zwischen zwei „Tongs", chinesischen Sippenclans, befürchtet. Diese Sippenverbände spielen schon in China selbst eine große Rolle, sind aber in den Vereinigten Staaten unter den dortigen Chinesen von geradezu ausschlaggebender Bedeutung. Jeder Chinese, der sich in einer neuen Stadt ansiedelt, sucht so schnell als möglich den Anschluß an einen der Tongs, an den er eine Steuer entrichtet und bei dem er dafür in allen Angelegenheiten Schutz findet. Offiziell ist die Aufgabe der Tongs lediglich die, dafür zu sorgen, daß die Leichen der in Amerika verstorbenen Chinesen in die Heimat zurückbefördert werden. Außerdem sollen die Tongs eine ausgedehnte Wohlfahrtstätigkeit unter ihren Mitgliedern pflegen.

Darüber hinaus aber sind sie die Zuflucht ihrer Mitglieder in jeder Not und Verlegenheit,

und vor allen Dingen sind sie stets bereit, auch ihre eigenen Mitglieder gegen die Mitglieder anderer Tongs zu verteidigen und sie zu rächen, falls ihnen von den anderen Tongs irgendwelche Unbill widerfährt. Man glaubt nun bei der Polizei zu wissen, daß der Ermordete das Opfer eines chinesischen Banditen geworden ist, und daß der Tong, zu dem der Chinese gehört, ihn verborgen hält und gegen die Rache der Freunde des Ermordeten wie gegen die Polizei schützt. Es ist auffallend, daß der chinesische Verbrecher und seine weiße Frau bereits seit 16 Tagen völlig von der Bildfläche verschwunden sind und nirgends mehr gesehen wurden. Die Polizei hat den Vorsitzenden eines der Tongs und den Sekretär eines anderen zu einer längeren Vernehmung bestellt, doch erklären vorläufig beide, daß der flüchtige Chinese nicht von ihnen verborgen gehalten wird. Trotzdem wurde gleich nach der Vernehmung der beiden Chinesen eine große Schar von Kriminalpolizisten eingesetzt, deren Auftrag aber streng geheimgehalten wird. Man nimmt an, daß ein Krieg zwischen den Tongs ausbrechen könnte, den man verhindern will.

Chinesen besuchen die Albert-Forster-Schule der DAF

Eine chinesische Abordnung, die sich zu Studienzwecken in Deutschland aufhält, besichtigt die Albert-Forster-Schule der Deutschen Arbeitsfront in Berlin-Zehlendorf Weltbild (M)

Max Hölz' getreues Konterfei

Ein kommunistischer Mordbube vor dem Volksgerichtshof

Berlin, 25. Juli. Vor dem Volksgerichtshof begann am Donnerstag ein Hochverratsprozeß, der insofern besonderes Interesse verdient, als der Hauptangeklagte, der 41jährige Rudolf Claus, ein berüchtigter kommunistischer Schwerverbrecher und früherer enger „Mitarbeiter" des Mordbuben Max Hölz ist.

Claus, der eine führende Stellung in der Reichsleitung der „Roten Hilfe Deutschland" einnahm, ist bereits 1920 der KPD beigetreten. Wegen führender Beteiligung am mitteldeutschen Aufstand wurde er 1921 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, im Jahre 1922 aber auf Grund einer politischen Amnestie entlassen. Nachdem er im Jahre 1924 zusammen mit mehreren schwer bewaffneten Gesinnungsgenossen ein Lohnbüro überfallen und 13 000 RM geraubt hatte, wurde er erneut, und zwar zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, aber wiederum erlangte er durch eine Amnestie, im Jahre 1928, die Freiheit. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat er sich innerhalb der Reichsleitung der illegalen „Roten Hilfe" führend betätigt. Er überwachte die Bezirkskuriere und erteilte ihnen Richtlinien über den organisatorischen Aufbau. Für diese Tätigkeit erhielt er ein Monatsgehalt von 300 RM, das ihm vom europäischen Büro der „Roten Hilfe" in Paris zur Verfügung gestellt wurde.

Die vier Mitangeklagten, die eine untergeordnete Rolle spielen, haben vor allem Kurierdienste zwischen dem Saargebiet und dem Reich vor der Rückgliederung versehen.

Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage dauern.

Englische Soldaten überfallen ein indisches Dorf

apd. London, 25. Juli. (Eig. Mldg.) Nach Meldungen aus Kalkutta haben englische Soldaten ein indisches Dorf überfallen und dabei einen Dorfbewohner getötet und mehrere andere schwer verletzt. Die Täter sind Angehörige des in Jubbalpore stationierten Liverpool-Regiments, dessen gesamtes erstes Bataillon Stubenarrest erhalten hat und in seiner Kaserne von Angehörigen anderer Truppenteile streng bewacht wird.

Diese Tatsache wird von offizieller Seite bestätigt. Die offizielle Erklärung fügt hinzu, daß am 17. Juli verschiedene Angehörige des genannten Regiments in ein indisches Dorf kamen und sich einer Frau näherten, worauf diese, aus Furcht, angegriffen zu werden, um Hilfe schrie. Verschiedene Dorfbewohner hätten sich darauf auf die Soldaten gestürzt, wobei einer von den Dorfbewohnern verletzt wurde. Die Soldaten beschlossen dann anscheinend, sich dafür zu rächen, gerieten jedoch bei ihrem nächtlichen „Rachefeldzug" in ein anderes Dorf, wo sie 13 Personen verprügelten, von denen eine bereits gestorben ist. Die Militärbehörden in Indien sind anscheinend entschlossen, sehr scharf durchzugreifen. Der den Truppen auferlegte Stubenarrest soll lediglich die Untersuchung des als höchst bedauerlich empfundenen Vorfalles erleichtern. Sämtliche Teilnehmer an dieser „Strafexpedition" werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden und haben schwere Strafen zu erwarten.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Ea. sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Sammelnummer 354 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Juni 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 700
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = 3 [illegible]
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 2 [illegible]
Gesamt-D.-A. Juni 1935 = 41 451

Dreimal ein Blick durchs Fernrohr ...

Die Mondbewohner / Scherz und Ernst von unseren Erdtrabanten

„Entdeckung vieler deutlicher Spuren der Mondbewohner, besonders eines kolossalen Kunstgebäudes derselben."

Um des Himmels willen, was ist denn das?! Die Phantasie eines Irren oder die neueste astronomische Sensation? — Gemach! —: Zunächst nichts als ein kleines Jubiläum, dann sich jäh steigernd zu einem großen Bluff! Es handelt sich nämlich hier um den Titel einer höchst wissenschaftlich aufgemachten und auch höchst wissenschaftlich gemeinten Schrift des Astronomen, die vor nunmehr einem Jahrhundert das Licht der Welt erblickte und diese Welt ungemein faszinierte. Nun: Irren ist menschlich... Gruithuisen war ein sehr angesehener Gelehrter seiner Zeit und ist, was seine sensationelle Entdeckung der Mondmenschen und ihres „kolossalen Kunstgebäudes" anbelangt, nur das bedauerliche Opfer einer optischen Täuschung gewesen, bedingt durch sein allzu primitives Fernrohr. Lächelnd wollen wir ihm verzeihen.

Ein wesentlich tollerer Knabe war da schon der junge M. R. A. Loke. Kaum hatte die Welt durch Gruihuisen was läuten hören von den Bewohnern des Mondes, als Loke einsah, daß damit ihm ein „glänzender Start" ermöglicht sei — Herr Loke war nämlich ein kleiner, aber pfiffiger amerikanischer Reporter. Zum Kuckuck: schon schwätzte die Welt dies und das von den Mondmenschen — und dazu hatte sich Sir John Herschel, der Sohn des berühmten Uranusentdeckers und ebenfalls Astronom, 1834 am Kap der Guten Hoffnung ein Observatorium errichtet mit der Absicht, von hier aus den südlichen Sternenhimmel zu erforschen. Nun also war es Zeit. Und so veröffentlichte — ebenfalls vor genau hundert Jahren, nämlich 1835 — eines Tages Mr. Loke in der Neuyorker Zeitung „Sun" eine ganze Aufsatzreihe über... die fabelhaften astronomisch-wissenschaftlichen Entdeckungen, die Sir Herschel mittels Fernrohr auf dem Mond gemacht. Da hielt weiß Gott die Welt den Atem an — die große Sensation war da, nachdem Gruithuisen sie soeben schon „vorgeahnt" hatte.

Ein Wunderwerk an Phantasiereichtum war schon des Reporters „exakte" Schilderung von dem märchenhaften Teleskop Herschels: auf alle Fälle brachte es, laut Loke, den Trabanten Mond so nah und dicht ins Blickfeld des Beobachters, daß man absolut jede Kleinigkeit erkennen konnte, so als schaue man gemütlich aus dem ersten Stock seiner Wohnung auf die Straße hinaus. Aber das war noch gar nichts — der kühne Pegasusritt des schier dichterisch inspirierten Reporters begann erst bei der Schilderung dessen, was alles nun Herschel wirklich auf dem Mond gesehen —:

O Wunder über Wunder! Eine paradiesische Landschaft! Weidende Tiere, ähnlich den irdischen Büffeln der Prärien! Schwärme herrlicher Pelikane und pfeilschneller Kraniche! Legionen von Ziegen — die allerdings, weil sie nicht irdische, sondern Mond-Ziegen sind, nur ein einziges Horn tragen! Und die Mondbewohner —! — Menschen?! Nein, nicht so ganz, da hat, mit allem Respekt zu vermelden, der verdienstvolle Astronom Gruithuisen geirrt, na, das kann jedem passieren, Gruithuisen hat ja auch nicht das Märchenfernrohr Sir Herschels zur Verfügung gehabt. — Kurz und bündig: die Mondbewohner sind allerdings menschenähnliche Wesen ... aber sie sind gleichzeitig auch so eine Abart von Fledermäusen —: einigen wir uns auf die Formel: Menschen mit riesigen Fledermausflügeln, mittels derer sie in atemberaubendem Tempo hin und widerschießen, dann, die Flügel anlegend, sich niederlassen, jawohl! Paßt mal auf: — — und es folgt eine derart eingehende und minutiöse Schilderung dieser Mondbewohner durch Herrn Loke, daß es so schien, als habe er selbst durch Herschels Teleskop unsere „Vettern" vom Mond Tage und Nächte lang beobachtet und in ihrem Aeußeren, ihren Lebensbedingungen und Handlungen auf das Eingehendste beobachtet...

Die Riesensensation war da — und Loke war klug genug, zur rechten Zeit noch, ehe man ihm energisch auf die Finger klopfte, einzugestehen, daß seine ganze „wissenschaftliche Reportage" über angebliche Entdeckungen Herschels nichts gewesen als ein unverschämter Bluff. Er hatte ja auch seinen Zweck erreicht: hatte seinen „Start" gehabt, sein Name hatte die Runde um den Erdball gemacht, der Herr Reporter Loke war „arriviert", die Blätter der Neuen Welt jedenfalls rissen sich um den „smarten Jungen", der soviel Witz, Phantasie und — Unverschämtheit bewiesen. —

Da haben wir die seltsamsten Resultate eines zweifachen Blickes durch das Fernrohr zum Mond vor genau hundert Jahren — durch für unsere Verhältnisse reichlich primitive Fernrohre. Was aber zeigt uns Heutigen ein Blick auf den Mond mittels unserer modernen Teleskope? —:

Jetzt wird die Sache ernst, entfernt sich weitenweit von einem Gruithuisenschen Irrtum und einem Lokeschen Bluff, weiß nichts mehr von Mondbewohnern. Ein Blick — und uns erschrecken die starren Mondgefilde. Eine öde, zerklüftete Welt liegt vor uns, ein Chaos von Schatten und Licht bildend. Ein Bild jahrtausendealter Verwüstung, einer Weltzerstörung geht uns auf beim Anblick der gewaltigen Altersrunzeln, die uns in der Gestalt von flußlaufartigen Rissen und Spalten, tiefen Schluchten und steiler Kraterwälle sich darbieten. Ödnis mit unzähligen kreisförmigen Kraterbergen, tiefen langgestreckten verkrusteten Ebenen, hochragenden Zacken und gespenstisch kahlen Bergkegeln —: das sind die „paradiesischen Gefilde", die „grünen Täler" des großen Bluffers Loke. Lange Gebirgszüge, deren Spitzen oft viele tausend Meter emporragen, ziehen sich über die herzbeklemmend verödete Mondlandschaft hin. Ungeheuer ist die Zahl der rätselhaften Ringgebirge — nahezu dreiunddreißigtausend solcher Gebilde weist beispielsweise die Mondkarte von Julius Schmidt auf.

Woher stammen all diese Gebilde? Sie haben bis heute zu einer wahren Sturmflut von Erklärungen geführt, von denen noch keine so recht befriedigt hat — selbst nicht die des Professors Martus, einer Kapazität unter den Mondforschern, der zum Beispiel die Entstehung der Mondkrater durch den Einsturz fremder Körper von außen aus dem Weltall her erklären möchte. — Muß darüber hinaus noch gesagt werden, daß der dritte, der heutige Blick durchs Fernrohr nichts mehr von — Mondbewohnern entdeckt..?

MARCHIVUM

Staatsfeindliches Stahlhelmtreiben in Mecklenburg

Auflösung der NSDFB-Ortsgruppen die Folge

Schwerin, 25. Juli. Die mecklenburgische Politische Polizei teilt mit: „Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 28. Februar 1933 werden die Kreise Parchim, Ludwigslust und die Ortsgruppe Waren des NSDFB (Stahlhelm) im Landesamt Hansa mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Damit ist auch das Tragen von Uniformen und Abzeichen des NSDFB für die betroffenen Kreise und für den Bezirk der Ortsgruppe Waren untersagt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 strafrechtlich geahndet. Das vorhandene Vermögen wird vorläufig beschlagnahmt und sichergestellt.

Gründe: In den Kreisen Parchim und Ludwigslust ist es wiederholt zu Widersätzlichkeiten von Angehörigen des NSDFB gegen Anordnungen der staatlichen Behörden und der Parteidienststellen gekommen. So hat die Führung des NSDFB in dem Kreise Parchim es in letzter Zeit noch zu verhindern gewußt, daß Stahlhelmmitglieder an Luftschutzübungen, die von dem Landrat des Kreises angeordnet waren, teilzunehmen. Weiter werden aus diesen Kreisen dauernd unwahre, an Hochverrat grenzende Gerüchte über Staat und Partei verbreitet, die geeignet sind, das Vertrauen der Bevölkerung zur nationalsozialistischen Staatsführung zu erschüttern.

Durch das provozierende Auftreten von Angehörigen des NSDFB ist es so weit gekommen, daß in Stolpe ein SA-Mann von Stahlhelmern niedergeschlagen wurde und in Waren Protestversammlungen wegen Zugehörigkeit von Juden zum NSDFB abgehalten wurden.

Die Vorgänge der letzten Wochen zeigen, daß der NSDFB in diesen Kreisen bewußt und planmäßig gegen den Staat arbeitet und daß seine Auflösung auf Grund der angezogenen Verordnung erforderlich ist.

Tschechische Juden schieben Registermark

Köln, 25. Juli. Die Kölner Zollfahndungsstelle konnte auf Grund umfassender Ermittlungen einer Registermarkschieberbande von sechs tschechischen Juden das Handwerk legen. Es handelt sich um arbeitslose und arbeitsscheue Burschen, die von Antwerpen aus auf Veranlassung finanzkräftiger Juden nach Deutschland geschickt wurden, um hier gegen Gewährung freier Reise, freien Aufenthaltes und eines kleinen Verdienstes Registermarkschecks von je 100 RM. einzulösen und den auf diese Weise erhaltenen Geldbetrag wieder nach Belgien zu verschieben.

Wie festgestellt wurde, hat einer der Festgenommenen innerhalb von sechs Tagen insgesamt 1000 RM. verschoben.

Bemerkenswert ist, daß die Schieber im Besitze von Empfehlungen belgischer Banken waren, die sie als besonders vermögend bezeichneten, so daß sie auf Registermarkschecks 100 RM. abheben durften, während der übliche Satz nur 10 RM. beträgt.

Aus der Zeit der Meuchelmorde

Die verschollenen Giftrezepte der Borgias

Lucrezia Borgias Giftschrank kommt zur Versteigerung - Wer deutet die eingeritzten rätselhaften Zeichen?

London, im Juli.

Wie man erfährt, wird in Kürze in London der Giftschrank der Borgia zur Versteigerung gelangen. Man knüpft die Hoffnung daran, daß auf diese Weise die bis heute unbekannten rätselhaften Rezepte für die vernichtenden Gifte der Borgia der Welt, d. h. der Wissenschaft, erschlossen werden.

Wer kannte den „wasserhellen Tod"?

Zu Lebzeiten der Borgia sprach man mehr von den goldgelben Haaren und den blauen Augen der Lucrezia als von den Giften, die die berüchtigte Fürstin ausgab. Man sagte von ihr, daß jeder, der sie erblicke, von einem doppelten Verhängnis ereilt werden würde: seine Seele müsse von Liebesgluten verzehrt, sein Körper von Gift zerrissen werden!

Die Giftrezepte aber, die die Borgia ihr eigen nannte, blieben ein Familiengeheimnis, das strenger gehütet wurde, als Juwelen und Goldschätze. Schließlich war „der wasserhelle Tod", das Gift, das genau dem Wasser ähnelte, das sich weder durch Geschmack, noch Geruch, noch Farbe davon unterschied, die stärkste Waffe in der Hand dieser Borgia.

Das Pergament im Feuer?

Mancher hat seither behauptet, er besäße die unheimlichen chemischen Formeln. Aber zuverlässig wird es nur von dem alten italienischen Aristokraten, dem Grafen Riario-Sforza versichert, der im vergangenen Jahrhundert als Letzter seiner Familie starb. Auch ihm waren die Rezepte als ein Familiengeheimnis überliefert worden.

Man erzählt sich von ihm, daß er, als er sein Ende herannahen fühlte, eine Hand voll alter Pergamente einäscherte. Darunter seien auch die Rezepte der Borgia gewesen, die er — da er keinen Erben hatte — nicht zurücklassen wollte.

Tofania wußte es besser

Besaß wirklich niemand außer diesem Grafen und seiner Familie die geheimnisvollen Rezepte? Die Geschichte der Giftmischerei erlebte in Italien zum Anfang des 18. Jahrhunderts noch einmal einen großen Aufschwung. Das war zu jener Zeit, als in Palermo Maria Tofania lebte, die ihre furchtbaren Dienste niemandem verweigerte. Der Ehegatte, der seiner Frau überdrüssig war, der böse Sohn, der mit Ungeduld auf den Tod der Eltern wartete, Verschwörer, die einem Herzog ein Land oder einen Thron mißgönnten — sie alle wandten sich an die Tofania in Palermo!

Diese Frau rühmte sich vor ihren Kunden, daß sie die geheimen Rezepte der Borgia besitze. Tatsächlich verabreichte auch sie einen „wasserhellen Tod", dessen Wirkungen sie so genau kannte und beherrschte, daß sie auf die Stunde den Eintritt des Todes vorauszusagen verstand.

Geständnis im dritten Foltergrad

Man nannte nach ihr das geheimnisvolle Gift kurz „Aqua Toffana", aber man gab ihm auch andere Namen, wie „Aqua di Napoli", oder „Manna di Nicola di Bari". Aber als „Aqua Toffana" geisterte das Todeswasser, geisterten die Giftrezepte auch dann noch durch die Welt, als die Tofania längst nicht mehr auf Erden weilte.

Irgendwer hatte ihr verbrecherisches Treiben entdeckt. Rechtzeitig genug, um sein eigenes Leben zu retten. Zu spät aber, um jene 600 Menschen wieder ins Leben zurückzurufen, die die Tofania nach ihrem eigenen Geständnis im Laufe weniger Jahre ins Jenseits beförderte. In der Untersuchungshaft schwieg sie ein ganzes Jahr. Dann entriß die Tortur des „dritten Grades" ihr endlich das furchtbare Geständnis. Aber die geheimen Formeln nahm sie mit sich ins Grab . . .

Die Geheimformeln leben weiter

Man berichtet in den Akten, daß sie in letzter Minute bekannt habe, einer ihrer Schüler, ein Apotheker in Neapel, besitze die Formel. Aber diesen Apotheker hat man nie ermittelt. Man wußte also nur, daß die Giftrezepte der Borgia weiterlebten und weiterhin eine Gefahr für alle jene bildeten, denen der hundertfache Tod zugedacht war.

In den Papieren der großen Geheimgesellschaften des vergangenen Jahrhunderts geistern Rezepte und Formeln umher. Ob es die echten waren? Man sagt z. B., daß jener Weißhaupt, der die Gesellschaft der Rosenkreuzer reorganisierte, die Formeln in seiner Hand gehabt habe und sie später einem vertrauten Sekretär weitergab.

Schriftzeichen, mit dem Dolch eingegraben

Ein halbes Jahrhundert hindurch war es still um die Geheimformeln der Borgia und um die Zusammensetzung des „Aqua Toffana". Nun wird in London der Giftschrank der Borgias in einer Versteigerung zum Verkauf angeboten, und in seinem Innern sollen mysteriöse Zeichen mit spitzer Dolchklinge eingegraben sein. Man sagt, wer diese Zeichen zu deuten verstünde, der besitze auch ohne Pergamente und Geheimakten die Rezepte des „hundertfachen Todes".

Es steht zu erwarten, daß irgendein leidenschaftlicher Sammler oder kurioser Kauz den Schrank für ein paar tausend Dollar oder einen hohen Pfundscheck ersteht. Ob die wissenschaftliche Welt, ob die Historiker und Chemiker jemals in den Besitz der wirklichen Todesformeln der Borgia kommen werden, — das hängt davon ab, ob ein Forscher die angeblich so geheimnisvollen Schriftzeichen des Schrankes der Borgia zu deuten vermag.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Ein Reiter-Regiment setzt über die Oder

Bei Schwedt a. d. O. veranstaltete das Reiter-Regiment 6 eine Regimentsübung, die einen Uebergang des ganzen Regiments ohne Hilfe der Pioniere über die Oder bei Nipperwiese zum Ziele hatte Weltbild (M)

Die Hitlerjugend geht voran

Unsere Kultur ist das echte Bindemittel

Reichsminister Dr. Frick spricht im Deutschlandlager der HJ zu der deutschen Jugend des Auslandes

Berlin, 25. Juli. Am Mittwoch besuchte Reichsminister Dr. Frick in Begleitung des Stellvertreters des Reichsjugendführers Stabsführer Hartmann-Lauterbacher, das Deutschlandlager der Hitlerjugend in Kuhlmühle bei Rheinsberg.

Am Eingang des Lagers begrüßte der Leiter des Deutschlandlagers, Oberbannführer Minke, den Reichsminister und seine Begleitung. Dr. Frick schritt die Front der Ehrengefolgschaft der Hitlerjugend ab, wobei er bei den einzelnen Jungen in längerer Unterhaltung verweilte. Nach der Besichtigung einer Lagerabteilung — im ganzen sind vier Lagerabteilungen und ein besonderes Lager der Marine-Hitler-Jugend vorhanden — bestieg der Minister den Kommandoturm des Deutschlandlagers, zu dessen beiden Seiten die Fahnen des Reiches und der 31 im Lager vertretenen europäischen und außereuropäischen Staaten wehen.

Dr. Frick besichtigte alle Lagerabteilungen und nahm am Mittagessen aus der Lagerküche teil.

Das Lazarett des Deutschlandlagers und die Sanitäts- und Verpflegungswagen des Hilfszuges Bayern, dem die Verpflegung und gemeinsam mit HJ-Aerzten auch die gesundheitliche Betreuung der Lagerteilnehmer obliegt, wurden besucht.

Auf dem großen Thing-Platz, der mit den Fahnen des neuen Deutschland und mit Fahnen und Wimpeln der auslandsdeutschen Jugend geschmückt war, eröffnete Stabsführer Hartmann-Lauterbacher dann eine Feierstunde und begrüßte im Namen des Reichsjugendführers Reichsminister Frick im Deutschlandlager 1935.

Reichsminister Dr. Frick

sprach dann zur Jugend. Er wies darauf hin, daß der Aufenthalt in diesem schönen märkischen Lager einer körperlichen Ertüchtigung diene und daß die Jugend hier Erholung finden solle nach der Arbeit in Schule oder Werkstatt.

Ueber der körperlichen Ertüchtigung solle aber die geistige Schulung nicht vergessen werden, die mindestens ebenso wichtig sei.

Diese Schulung bestehe vor allem darin, den Geist der Volksgemeinschaft zu erfassen, den Geist der Kameradschaft, der sie durch ihr ganzes Leben geleiten werde. Alle Gegensätze sozialer, konfessioneller oder sonstiger Art, so führte Dr. Frick zu den begeistert zuhörenden Jungen aus, sollen durch das Gemeinschaftsleben und euren Kameradschaftssinn verschwinden. Das ist die Schulung, die euch die Staatsjugend, die Hitler-Jugend, hier in diesem Lager mit auf den Weg gibt fürs ganze Leben.

Der größte deutsche Fehler, so fuhr er fort, das Erbübel der Deutschen, ist immer die nationale Zerrissenheit gewesen. Diese Feindschaft verschiedener deutscher Stämme, wie sie uns schon Tacitus überliefert hat, wurde fortgesetzt durch das ganze Mittelalter, der Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Macht, dann die unheilvollen konfessionellen Gegensätze, die in Verfolg der Reformation in das deutsche Volk getragen worden sind.

All das, liebe deutsche Jungen, wollen und müssen wir ein für alle Mal überwinden, damit wir als ein großes starkes Volk, das in seiner exponierten Lage im Herzen von Europa hier einen schweren Lebenskampf zu bestehen hat, siegreich und erfolgreich bestehen können.

Es ist das große Werk unseres Führers Adolf Hitler, daß er diese Gegensätze überwunden hat. Wenn Körpertüchtigung und Geistesschulung die Ziele sind, die allen Lagern der Hitlerjugend gemeinsam sind, so ist hier in diesem Deutschlandlager noch etwas ganz Besonderes vorhanden: Zum erstenmal ist es gelungen, deutsche Jungen aus aller Welt wieder zusammenzuführen in der Gemeinschaft des Deutschlandslagers.

Ihr kommt aus Uebersee, aus allen Teilen der Welt habt ihr auch hier zusammengefunden und tauscht nun eure gegenseitigen Erfahrungen und Erlebnisse aus, und daraus allein schon wächst

ein tiefes Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen.

Gewiß, politisch sind wir getrennt in verschiedene Staaten, und jeder Deutsche, der nach seinem Blut zwar deutsch ist, aber politisch einem anderen Staat angehört, wird sich auch durch das gemeinsame Deutschtum nicht abhalten lassen, auch die Pflicht gegenüber seinem Staate zu erfüllen.

Was wir hier pflegen wollen und wogegen niemand in der Welt etwas einwenden kann, ist, daß wir deutsches Volkstum und deutsche Kultur als das gemeinsame Bindemittel pflegen und kräftigen wollen. Geht gestärkt mit einem neuen Deutschtumsgefühl, mit dem Gefühl, daß ihr euch trotz anderer politischer Zugehörigkeit doch als Deutsche fühlt, daß ihr euer Volkstum bewahren und es auch in einer fremden Umgebung nicht ablegen wollt. Das ist der Sinn dieses Lagers. Niemals hat es in Deutschland eine Regierung gegeben, die so grundsätzlich und so vorbehaltlos das deutsche Volkstum zum Mittelpunkt und zum Kernpunkt ihrer ganzen Politik gemacht hat, wie die Regierung Adolf Hitlers.

In Kürze

Berlin. Der Stellvertreter des Führers hat die Neubildung des NS-Dozentenbundes angeordnet. Der NS-Dozentenbund und der NS-Studentenbund stellen von nun an gemeinsam die offizielle Parteigliederung an den Hochschulen dar.

Paris. Ministerpräsident Laval hatte am Mittwoch mit dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Besprechung über den abessinischen Streitfall. Im Anschluß an die Unterredung wurde bekannt, daß der Völkerbundsrat in den ersten Tagen der kommenden Woche zusammentreten wird.

Rom. Italien lehnt alle Völkerbundslösungen und diplomatischen Einflußnahmen weiterhin ab. Die italienische Presse fährt in ihren mit nicht mehr zu überbietender Schärfe geführten Angriffen gegen England fort.

London. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, daß die Sowjetunion im vergangenen Monat ihr 60. U-Boot auf Stapel gelegt habe.

London. Während einer Versammlung im Rathaus zu Stratford, wo der Faschistenführer Mosley eine Ansprache hielt, kam es zu schweren Ruhestörungen.

Neuyork. In Terre Haute (Indiana) kam es am Mittwochabend erneut zu Unruhen.

Warschau. 26 jugendliche Kommunisten, meist Juden, wurden im Rahmen einer umfangreichen nächtlichen Haussuchung verhaftet.

MARCHIVUM

Die Kleinsiedlung in Baden

Von Regierungsbaurat Karl Kobe bei der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau

Karlsruhe, 25. Juli. (Eig. Meldung.) Die Reichsregierung hat neue Mittel für die Kleinsiedlung bereitgestellt, für Baden 2,7 Millionen Reichsmark. In einigen Punkten sind die bisherigen Grundlagen geändert worden, in der Hauptsache gelten die Richtlinien und Vorschriften der letzten zwei Jahre. Es lohnt sich deshalb, auf das bisher im Lande Geschaffene zurückzublicken.

Die Arbeiterfamilie soll gesund wohnen

Der Grundgedanke der Kleinsiedlung ist, den aus der Stadt kommenden Menschen mit dem Boden zu verbinden, ihn einen Teil seines Lebensunterhalts durch eigene Arbeit im Garten und Stall gewinnen zu lassen, ihn billiger als vorher und vor allem gesünder wohnen zu lassen als in der städtischen Mietwohnung. Halbländliche Lebensbedingungen sollen die Grundlage werden für das Gedeihen der deutschen Arbeiterfamilie.

Erwerbslosen- oder Vollarbeitersiedlung?

Ursprünglich bestand allerdings die Absicht, die Kleinsiedlung als eine Art Fürsorgemaßnahme in erster Linie den Erwerbslosen zugute kommen zu lassen, d. h. denen, die nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht mehr für die Arbeit in der Industrie in Frage kamen. Dieser Gedanke ist heute fallen gelassen worden, da Erwerbslosigkeit ja immer nur ein vorübergehender Zustand sein kann.

Schon das Jahr 1933 rückte die Unterbringung von Kurzarbeitern stark in den Vordergrund; später war auch die Möglichkeit einer künftigen Arbeitsbeschaffung bedingend für die Ansiedlung; und mit dem Jahr 1935 kommt auch der vollbeschäftigte Industriearbeiter, mit dem wir heute allgemein rechnen können, zu seinem Recht.

Siedlung auch im kleinsten Ort

Die einseitige fürsorgerische Einstellung der ersten Periode wurde besonders deutlich in der Vorschrift des Jahre 1931, daß Kleinsiedlungen nur im Raume der großen Städte angelegt werden sollten, daher: vorstädtische Kleinsiedlung. Daß dabei nicht nur sachliche Ueberlegungen die Triebkraft waren, bewies am besten das ausdrückliche Verlangen, nur Siedlungen von mindestens 100 Stellen, also von solchem Umfange entstehen zu lassen, daß sie als Neuschöpfungen ins Auge fallen mußten. Wie großstädtisch in Berlin damals gedacht wurde, beweist der Umstand, daß es besonderer Bemühungen der badischen Behörden bedurfte, um neben Mannheim und Karlsruhe wenigstens noch Freiburg und Heidelberg in jenem ersten Abschnitt zu berücksichtigen; Pforzheim fiel aus, weil es keine 100 Stellen auf einem Platz zusammenbrachte. Aber schon im 2. Abschnitt, im Jahre 1932, kam aus der Arbeit heraus die Erkenntnis zur Geltung, daß das sachliche Ziel mindestens ebenso gut zu erreichen war, wenn man auch in den kleineren Städten siedelt. So konnten dann auch Pforzheim, Konstanz, Singen, Villingen, Lörrach, Offenburg und Baden-Baden berücksichtigt werden. Mit dem Jahre 1933 wurde auch die Bahn frei für die Siedlung in kleinen und kleinsten Orten, um auf diese Weise die Menschen auf dem Lande festzuhalten zur Entlastung der Städte.

Die Richtlinien vom Februar 1935 brachten dann die klare Zielsetzung:

dem industriell beschäftigten Menschen bis zu einem monatlichen Einkommen von 200 RM.

überall da eine räumliche Existenzgrundlage zu schaffen, wo die Möglichkeit einer dauernden Beschäftigung gegeben erscheint. Eine Zeitlang hoffte man auch, Menschen, die noch in der Großstadt sind, aber nicht mehr von ihr leben können, wieder aufs Land zu bringen. Mit Energie wurde auch vom Bad. Ministerium des Innern der Gedanke der „Umsiedlung" aufgegriffen. Man wollte die Abwanderung von Arbeitslosen aus Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg usw. fördern durch Schaffung von Kleinsiedlerstellen für sie auf dem Lande. Leider hat sich dieses Ziel bis jetzt praktisch kaum verwirklichen lassen. Die entstandenen Schwierigkeiten konnten mit diesem Verfahren nicht bewältigt werden.

Die besondere Stellung der Kleinsiedlung gegenüber allen bisherigen Arten der öffentlichen Wohnungsbauförderung wird schon in dem eigenartigen rechtlichen Verhältnis von Träger und Siedler erkennbar.

Das Ziel ist nicht, Mietwohnungen zu schaffen;

es kann aber auch nicht jeder, der glaubt, seine Wohnungsverhältnisse verbessern zu müssen, irgendein Eigenheim bauen, das der Architekt auf Wunsch mit Erker oder Balkon, mit Zeltdach oder Mansarddach ausstattet, wobei jedes Haus immer wieder anders wird als das andere, und wo der Bauherr die Höhe der Baukosten und -lasten erst lange nach dem Einzug erfährt. Nein, das wäre keine Siedlung. Deshalb ist die Einrichtung der Trägerschaft geschaffen worden, d. h. in der Regel baut die Gemeinde als Bauherr auf eigenem Grund und Boden, und der Siedler wird zunächst nur Mieter; aber er hat von vornherein Anspruch darauf, unter bestimmten Voraussetzungen

nach einigen Jahren Eigentümer des Hauses

zu werden. Der Siedler hat aber praktisch nicht die Freiheit des Mieters, der wieder ausziehen kann, wenn ihm die Wohnung nicht gefällt; er muß ja solange und soviel bei dem Aufbau der Siedlung mitarbeiten, daß er bei einem Auszug einen großen Verlust riskiert, für den er vielleicht kaum Ersatz bekommt. Er hat aber auch nicht die Freiheit des privaten Bauherrn; denn ihm steht die Wahl des Bauplatzes, der Raumzahl und Größe, der Baustoffe und damit die Bestimmung der Höhe der Baukosten nicht zu. Deshalb hat der Träger, die Gemeinde, eine große Verantwortung für den Siedler, und die Anträge wie die genehmigten Ausführungen werden überdies von der Bewilligungsbehörde sorgfältig geprüft und überwacht. Bewilligungsbehörde war bisher das Ministerium des Innern und ist jetzt die Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau in Karlsruhe.

Die Ausgrabungen auf dem Trifels — der obere Teil des freigelegten Brunnens
DNB Heimatbilderdienst Mannheim

Felsentreppe oder Ziehbrunnen?

Landau, 25. Juli. Mit dem ersten Erfolg der versuchsweise begonnenen Ausgrabungen auf dem Trifels tritt die Diskussion der Trifelsforscher in ein neues Stadium. Die eine Meinung geht dahin, daß man es in dem aufgefundenen Mauerwerk mit einem Ziehbrunnen zu tun hat, die andere tritt den Ausführungen des elsässischen Chronisten Bernhard Herzog bei, der gegen Mitte des 16. Jahrhunderts den Trifels besuchte und denselben noch in seiner ursprünglichen Herrlichkeit fand. Der Bericht lautete: „Das Schloß Trifels, so auch Keyser Barbarossa gebawet, ist auch ein sehr alt gebawe (Gebäude), mit hohen gehawen wuodern, gleich wie die Burg Hagenaw vffgefürth", oben in der hohe dieses hauß hat ein gewaltigen Saal, „darinn man durch einen felsen, in welchen viel staffeln gehawen, gehen muß, derselbig saal ist auch mit Marmelstein geblattet". — Neben dem großen Interesse, das für die weiteren Grabungen besteht, wird wohl die Frage: Felsentreppe oder Ziehbrunnen im Vordergrund stehen. Sollte man es in dem Fund tatsächlich mit der Felsentreppe zu tun haben, dann wäre man in der Trifelsforschung einen gewaltigen Schritt weiter gekommen.

Schauspieler besuchen die Reichsfestspiele

Neustadt a. d. Hdt., 25. Juli. Einen begrüßenswerten Beschluß hat die Leitung des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet gefaßt. Die Schauspieler unseres Landestheaters, die nach ihrer aufreibenden Spieltätigkeit im vergangenen Winterhalbjahr nunmehr neben dem Kurtheater Bad Kreuznach auch noch verschiedene pfälzische und saarländische Freilichtbühnen und vor allen Dingen die Grenzland-Freilichtbühne in Queidersbach bespielen, sollen Gelegenheit haben, in einer eigenen Gesellschaftsfahrt den Heidelberger Reichsfestspielen beizuwohnen. Als Tag des Besuches ist der 25. Juli gewählt: an diesem Tag findet in Heidelberg die Erstaufführung von „Götz von Berlichingen" (in der Hauptrolle mit Heinrich George) statt. Die Schauspieler des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet haben somit Gelegenheit, das Schauspiel, das auch in Queidersbach aufgeführt wird, in einer anderen Besetzung und Inszenierung kennenzulernen. Unzweifelhaft werden von diesem Eindruck neue Anregungen auf ihre Tätigkeit ausgehen, abgesehen davon, daß durch den Besuch des Landestheaters die freundschaftlichen Bande zwischen der Pfalz, Saarland und der Kurpfalz fester geknüpft werden. Als Gegenbesuch ist ein Besuch der Grenzland-Freilichtbühne in Queidersbach durch verschiedene Mitglieder der Reichsfestspiele Heidelberg an den kommenden Sonntagen, insbesondere am Sonntag, den 4. August, in Aussicht genommen. Eingeladen sind u. a. auf 4. August nach Queidersbach: Lothar Müthel, Angela Salloker, Heinrich George, Paul Wagner usw.

Die Grenzland-Freilichtspiele Queidersbach werden ausnahmsweise um einen weiteren Tag, eben um den 4. August, verlängert, damit sich die durch die großen Inszenierung abgelegte Mühe lohnt.

Die Spiele auf der Freilichtbühne Gräfinthal beginnen daher erst am 11. August und dauern bis zum 25. August 1935.

Statistisches von der Pfalzoper

Kaiserslautern, 25. Juli. Die Arbeit, die von der Pfalzoper in der letzten Spielzeit geleistet wurde, ergibt zahlenmäßig folgendes Bild: Die Spielzeit dauert unter Einschluß einer dreimonatigen Nachspielzeit zehn Monate. Die künstlerische Oberleitung hatte Kammersänger Alois Hadwiger inne, während Kapellmeister Erich Walter als musikalischer Oberleiter tätig war. Das Solopersonal der Oper setzte sich aus 14, das der Operette aus 12 Kräften zusammen. Der Chor zählt 20, die Tanzgruppe 9, das Orchester 37, das technische Personal 18 Mitglieder. Im Laufe der Spielzeit fanden 268 Veranstaltungen statt, die sich verteilen auf 108 Anrechtsvorstellungen, 50 Vorstellungen außer Anrecht, 20 Volks- und Fremdenvorstellungen, 17 Vorstellungen für „Kraft durch Freude", einige andere Vorstellungen sowie 59 auswärtige Gastspiele. Hiervon entfallen 14 auf Pirmasens, 10 auf Zweibrücken, 7 auf Homburg, je 5 auf Kusel und Neunkirchen, 4 auf Speyer, 3 auf Neustadt, je 2 auf Kreuznach, Grünstadt und Oberstein-Idar, je eine auf St. Ingbert und Landau. Außerdem fanden zwei Freilichtaufführungen in Bad Dürkheim und eine in Obermoschel statt. Die 108 Anrechtsvorstellungen in Kaiserslautern setzen sich aus 45 Opern-, 33 Operetten- und 27 Schauspielaufführungen, sowie 3 Tanzabenden zusammen. Insgesamt wurden 46 verschiedene Werke aufgeführt und zwar 16 Opern, 11 Operetten, 1 Tanzveranstaltung und 18 Schauspiele. Die meisten Aufführungen, nämlich 16, erlebte die Fledermaus von Joh. Strauß. Der Höchststand der Anrechtsmieter betrug 750.

100 Jahre Schwefelbad Mingolsheim

Manchem Reisenden der Strecke Karlsruhe—Heidelberg sind sicher schon oft in Langenbrükken und Mingolsheim die Holztafeln aufgefallen, die in Langenbrücken das altberühmte Amalienbad, in Mingolsheim die Rochusquelle und das Schwefelbadkurhaus Ganther erwähnen. Von diesen dreien kann die Rochusquelle in Mingolsheim in diesem Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum feiern.

Wie Langenbrücken, liegt auch Mingolsheim im Bereich der sogenannten Langenbrücker Senke, in der aus Tierresten des Jurameeres das Schwefelwasser entsteht. 1835 wurde die anläßlich eines Hausbaues entdeckte Schwefelquelle zum Betrieb eines kleinen Bades verwendet. Als 1922 das Bad in die Hände des Ludwigshafener Caritasverbandes überging, entstand bei der Bachmühl das heutige Schwefelbad, das nach der Festkapelle den Namen Rochusbrunnen erhielt.

Anfangs ist es eine merkwürdige Sache mit dem Schwefelwasser. Die meisten bezeichnen den Geschmack ähnlich dem fauler Eier und trinken es daher etwas widerwillig. Bald haben sie sich aber in das Unverweidliche gefügt und dann fällt ihnen der sogenannte Geruch gar nicht mehr auf. In den letzten Jahren wurde auf die Anlage eines Parkes besondere Sorgfalt verwendet. Das Dorf Mingolsheim ist schon uralt. Auf der sogenannten Insel stehen noch ganz alte Bauernhäuser und hier scheint auch die erste frühdeutsche Siedlung, worauf der auf Heim endigende Dorfname hinweist, gestanden zu haben.

Das Heilwasser ist vorzüglich gegen Gicht, Lähmungserscheinungen, Erkrankungen der Atmungsorgane und, wie wir aus der ersten Veröffentlichung vom Jahre 1768 über die Wirksamkeit des Schwefelwassers erfahren, gegen Urschlechten (Blattern) und Rötel. Seit ihrem Bestehen hat die Mingolsheimer Quelle schon vielen Kranken Heilung oder doch wenigstens Linderung in ihren vielfältigen Leiden gebracht.

Baden

Achtung Rundfunkhörer!

Am 26. Juli findet über den Reichssender Stuttgart zwischen 11 und 12 Uhr ein Vortrag der Sachbearbeiterin der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Baden, Fräulein Weiß, über Betreuung der Landfrau statt.

Jugendliche Diebin

Heidelberg, 25. Juli. Ein 16jähriges Mädchen aus Bruchsal wurde gestern festgenommen und dem Jugendgericht zugeführt, weil es in einem Eisenbahnzug zwischen Bruchsal und Heidelberg einer Frau die Handtasche mit 12 Reichsmark Inhalt entwendet hatte.

Rhön-Segelflieger landet bei Mosbach

Mosbach, 25. Juli. Am Dienstagabend landete hier auf dem Bergfeld der bekannte Segelflieger Riedel, von der Wasserkuppe kommend. Heute früh 6 Uhr kam ein Motorflugzeug und nahm den Segelflieger in Schlepp. Um ½8 Uhr zogen die beiden Flugzeuge über Mosbach in Richtung Würzburg, wo eine Zwischenlandung stattfindet, um zu weiteren Flügen auf die Wasserkuppe zurückzukehren.

Karlsruhe im Fremdenverkehr

Karlsruhe, 25. Juli. Im ersten Halbjahr 1935 übernachteten in Karlsruhe insgesamt 50 625 Fremde, das sind 4934 (10,8 Prozent) mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Vom Gesamtverkehr waren 93,6 Prozent Reichsdeutsche. Uebernachtungen sind im ersten Halbjahr 1935 insgesamt rund 88 000 zu verzeichnen, 4500 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Freibäder werden judenrein!

Villingen, 25. Juli. Durch Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Villingen wird Juden der Zutritt zu den städtischen Bädern, Kneippbad, Schwimmbad und Kneippbadehaus mit sofortiger Wirkung verboten.

*

Freiburg, 25. Juli. Verschiedene an die Freiburger Stadtverwaltung gelangte Klagen über provozierendes Verhalten der Juden in den städtischen Freibädern haben den Oberbürgermeister veranlaßt, zu bestimmen, daß der Zutritt zum Strandbad und den übrigen städtischen Freibädern für Juden mit sofortiger Wirkung verboten wird.

Das Omnibus-Unglück bei Allensbach

Konstanz, 25. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß es den Verunglückten den Umständen entsprechend gut geht. Der Reise-Omnibus ist noch am Montagabend abgeschleppt und nach Konstanz gebracht worden. Der Führer des Wagens, der als einziger Insasse unverletzt davon kam, befindet sich vorläufig in Haft. Ob er eine Schuld trägt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Hessen

Verwässerte Milch

Worms, 25. Juli. Bei einer Milchkontrolle wurde festgestellt, daß zwei Milchlieferer aus Westhofen in letzter Zeit Vollmilch abliefern, die durch Wasser verdünnt war. Der Wasserzusatz betrug bis zu 18 Prozent. Gegen die beiden Milchlieferer wurde Anzeige erstattet.

Die Odenwälder Elfenbeinschnitzer erhalten neuen Auftrag

Erbach (Odenwald), 25. Juli. Die Reichsleitung des Winterhilfswerks teilte der Odenwälder Elfenbein-Industrie dieser Tage einen neuen Auftrag für Winterhilfsabzeichen zu. Gleichzeitig mitbeteiligt sind diesmal an der Herstellung die Württemberger Elfenbeinschnitzer sowie die Kammacher von Ober-Ramstadt. Es sind neun Millionen Kunstharz-Narzissen herzustellen, die im März nächsten Jahres als Abzeichen für das WHW verkauft werden sollen.

Das Abzeichen, das äußerst geschmackvoll ist, soll nicht als Maschinen-Massenerzeugnis hergestellt werden, sondern echte Handwerkerarbeit darstellen. In den kommenden Monaten erhalten Hunderte von Arbeitern durch diesen Auftrag Arbeit und Brot.

Nachbargebiete

Er wollte Feuerschlucker werden ...

Idar-Oberstein, 25. Juli. Ein junger Mann versuchte dieser Tage in seiner Wohnung das Kunststück des Feuerschluckens, mit dem er eine Gesellschaft überraschen wollte. Er kam jedoch bei diesem Artistentrick nicht zurecht und zog sich erhebliche Brandwunden zu. Der hochprozentige Spiritus ergoß sich ihm über die Brust und entzündete sich. Obgleich die Flamme gleich gelöscht werden konnte, trug der junge Mann schlimme Verletzungen davon, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Ein voller Weinherbst in Sicht?

Koblenz, 24. Juli. Der Ansatz der Trauben in den Weinbergen am Rhein, an der Lahn und Mosel ist recht groß. Nach dem jetzigen Stand der Weinberge ist mit einem vollen Herbst zu rechnen, sofern nicht die bekannten Gefahren von tierischen und pflanzlichen Schädlingen eintreten oder sonstwie eine Störung der natürlichen Entwicklung erfolgt. Das Wachstum der Reben hat bei der äußerst günstigen Witterung in den letzten Wochen einen guten Fortschritt genommen. In den Weinbergen waren Winzer und Winzerinnen mit den Aufbinde- und Laubarbeiten sowie mit der Schädlingsbekämpfung beschäftigt. Im Weingeschäft wurden 1934er Weine je nach Lage und Güte mit 500 bis 1200 und 1933er Weine mit 450 bis 700 RM je Fuder bezahlt.

MARCHIVUM

Mannheim

Die Farbensinfonie des Marktes

dürfte wohl jetzt ihren Höhepunkt erreicht haben. Bei der bunten Fülle auf dem weiten Feld des Platzes ist eine Steigerung kaum denkbar. Schon längs der Breitenstraße leuchtet es in allen Farben an den Blumenständen, die durch die Fülle der mannigfachen Sommerblumen unwillkürlich zum Verweilen locken. Nicht viel anders ist es drüben am alten Rathaus bei den Blumenhändlern. Aber auch auf dem Obstmarkt wetteifern die Farben untereinander. Es ist alles da, was das Herz begehrt. Von den Kirschen, die auf dem heutigen Markt vereinzelt noch zu haben waren, konnte man wirklich endgültigen Abschied nehmen. Auch die Anlieferung der Himbeeren hat bereits stark nachgelassen. Johannisbeeren und Heidelbeeren gab es dagegen noch in großen Mengen, ebenso Stachelbeeren. Pfirsiche und Aprikosen haben die Lücken geschlossen, die durch die zu Ende gehenden Obstsorten entstanden sind. Zu den immer mehr in Erscheinung tretenden Birnen haben sich jetzt auch die ersten Aepfel gesellt. Als Neuheit lassen sich Mirabellen, Pflaumen und Zwetschgen verbuchen. Die Hausfrauen nahmen davon begeistert Kenntnis. Weniger allerdings von den Preisen.

Bunte Fülle herrschte auch auf dem Gemüsemarkt. Hier waren riesige Mengen herrlich leuchtender Tomaten aufgebaut, dann lagen Rettiche in allen Farben, von weiß angefangen bis lila und schwarz, beisammen, die blauen Kohlrabi gaben bunte Töne in das Grün des Wirsings und der Salate. Ein schöner hochsommerlicher Markttag, dem man nur einen besseren Geschäftsgang gewünscht hätte. Die Ferienzeit ließ sich eben doch nicht verleugnen.

Die Schnaken auf dem Rückzug

Es kann nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Hauptarmee 1935 der Schnaken den Rückzug angetreten hat und uns in nächster Zeit nicht mehr belästigen wird. Selbstverständlich weinen wir diesen Plagegeistern keine Träne nach. Wir sind herzlich froh, wenn wir keine Schnake sehen, hören oder gar spüren. Schuld an diesem gegenwärtigen Rückzug trägt das trockene und heiße Wetter, mit dem sich die Schnaken nicht befreunden können und das sie ihrer Existenzmöglichkeiten beraubt. Die Sache mit dem Nachwuchs klappt unter diesen Umständen gar nicht, und da die Lebensfähigkeit einer Schnake zeitlich sehr eng begrenzt ist, bekommen wir die so begrüßenswerte Ruhe vor den Blutsaugern, die doch nur auf unsere Kosten leben wollen. Nur schade, daß die Schnakenbrut bei dem trockenen Wetter nicht restlos eingeht, sondern ihre Lebensfähigkeit noch jahrelang behält, um bei nächster Gelegenheit wieder an die Oeffentlichkeit zu treten.

Glücklicherweise haben wir in Mannheim anerkannte Schnakenspezialisten, die genau wissen, wie man diesen Biestern zu Leibe rücken muß. Und wenn manchmal die Schnaken schlauer sind als die Menschen, und ihre Brut dem Saprol entgeht, dann sollen sie nur nicht zu früh triumphieren. Man hat schon wieder neue wirksame Mittel ausgeknobelt und ist gerade dabei, ganz groß gegen die Plagegeister vorzugehen. Die Chemiker haben dabei ein sehr gewichtiges Wort mitzusprechen.

Wie es auch sei: es steht jedenfalls fest, daß wir augenblicklich nicht mehr unter der Schnakenplage zu leiden brauchen und in aller Gemütlichkeit durch den Waldpark spazieren gehen können, ohne dauernd mit den Armen Freiübungen zur Abwehr machen zu müssen.

Gepriesen sei die Hitze, die uns von den Schnaken befreit hat! Wir wollen nur hoffen, daß dieser Zustand möglichst lange anhält.

Nationalsozialistische Weltanschauung ist erforderliche Fähigkeit für Lehrer

Der Reichs- und preußische Erziehungsminister Rust hat in seinem Ministerium ein philologisches Landesprüfungsamt errichtet, das sämtliche Angelegenheiten der philologischen Berufsprüfungen zu bearbeiten hat. Die Organisation der wissenschaftlichen und künstlerischen Prüfung bleibt zunächst unverändert. Dem Landesprüfungsamt liegt es aber ob, die bisherige Zersplitterung im Reich auf dem Gebiet dieser Prüfungen durch Vorbereitung einer einheitlichen Reichsprüfungsordnung zu beseitigen.

Grundsätzlich bemerkt der Minister, der neue Staat müsse von der Höheren Schule erwarten, daß sie die ihr anvertraute Jugend zu leistungsfähigen und im Geiste des nationalsozialistischen Staats fest verwurzelten Menschen erziehe. Dazu gehöre auch eine nach jeder Richtung gefestete Lehrerschaft. Es sei zu verlangen, daß der Lehrer seinen Willen zur Gefolgschaft in einer der Formationen der Partei oder im Arbeitsdienst bewährt habe. Ueber die gründliche wissenschaftliche bzw. künstlerische Durchbildung hinaus sei die Fähigkeit zu fordern, die Weltanschauung des Nationalsozialismus in der Behandlung der Unterrichtsstoffe und in der Erziehung sachgemäß und wirkungsvoll zur Anwendung zu bringen.

Seinen 83. Geburtstag feiert heute Josef Rück, Schwetzinger Straße 23. Er war fast drei Jahrzehnte im Städt. Leihamt tätig. Wir gratulieren!

Seinen 86. Geburtstag feierte in geistiger und körperlicher Frische Samuel Künzler, Jedenheim. Wir gratulieren dem Geburtstagskind, übrigens dem ältesten Einwohner Jedenheims, recht herzlich!

Ein Bild von der Pferdeschwemme im Mannheimer Floßhafen, das im Zeitalter des Autos immer seltener wird

Bild: Willy Glaser, Mannheim HB-Bildstock

Front gegen Diener des Profits!

Wie ein Gang durch den Wochenmarkt lehrt, bewegen sich die Preise für Obst und Gemüse keineswegs mehr in erschwinglichen Grenzen. Die Klage, die von den Hausfrauen in dieser Hinsicht geführt wird, ist nicht unberechtigt. Das Ansteigen der Preise läßt sich nicht allein in Mannheim feststellen. In unserer Schwesterstadt Ludwigshafen liegt der Fall nicht besser. Die Preisgestaltung hat auch dort Formen angenommen, die Gauleiter Bürckel zu einer scharfen Stellungnahme gegen den

offenkundigen Preiswucher

veranlaßte. In der Bekanntmachung heißt es:

Die Preisgestaltung für Obst, Gemüse usw. nimmt vor allen Dingen in der Stadt Ludwigshafen a. Rh. Formen an, die unter keinen Umständen eine Stunde länger geduldet werden können. Ich richte an die Händler einen letzten Appell, sich nicht an der Ausplünderung der breiten Massen zu beteiligen. An die Verwaltungen aller Städte richte ich gleichzeitig das Ersuchen, den Händlern, die in der Preisgestaltung über die Durchschnittspreise des vergangenen Jahres hinausgehen, sofort das Platzrecht auf den Märkten zu entziehen. Es könnte auch nicht von Schaden sein, wenn die Polizei einmal mit schärferen Mitteln als mit der Verhängung von Schutzhaft zugreifen wollte. Vielleicht wäre die Verbringung nach Dachau in diesem oder jenem Falle die geeignete Schutzmaßnahme für die schaffende Bevölkerung gegen die besagte Art von Ausnutzung.

Neustadt a. d. Hdt., 24. Juli 1935.

(gez.) Bürckel, Gauleiter.

Die kernige Sprache läßt keine Deutlichkeit vermissen. Die Halsabschneider und Blutsauger, die es nicht lassen können, sich auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung zu bereichern, mögen sich vorsehen. Die Zeiten sind vorüber, wo sie ihr unsauberes und durch keine äußeren Umstände begründetes Verhalten hemmungslos durchführen konnten. Die Industriebevölkerung hat gerade durch ihre verbrecherische Gewinnsucht am meisten zu leiden. Ein Eingreifen der Behörde erscheint darum ohne Zögern und rücksichtslose Strenge geboten.

Kein Volksgenosse steht hier in Mannheim oder Ludwigshafen ein, warum

ausgerechnet mitten im Obst- und Gemüsegarten Deutschlands

unerschwingliche Preise gefordert werden. Geradezu lächerlich und betrüblich zugleich, beobachten zu müssen, daß Kirschen beispielsweise, die vor drei Wochen noch für 20 bis 40 Pfennig zu haben waren, nun plötzlich 45 und 50 Pfennig kosten sollen. Unerklärlich auch, daß die Preise für Obst zu Anfang der Ernte stets niedriger waren, als zur Zeit der Hochernte.

Nein, so kann das nicht mehr weitergehen! Wie wir erfahren, wird sich unsere Polizeidirektion dieses Falles in aller Gründlichkeit annehmen. Es wird aller Voraussicht nach eine Kommission gebildet werden, die sich die

Kontrolle des Großhandels und der Wochenmärkte

angelegen sein läßt. Ihr wird die Aufgabe obliegen, nachzuprüfen, ob die Gewinnzuschläge wirtschaftlich und sozial sind und auch zweifellos kräftig zupacken, wenn sie einen Sünder schnappt.

Niemand wird mehr Genugtuung darüber empfinden als die Hausfrauen, die mit jedem Pfennig im Haushalt zu rechnen haben. Für sie und jeden Volksgenossen kann es nur eine Parole geben:

Fort mit dem Preiswucher!

Auf der Rheinbrücke gehts vorwärts

Im August wird die Arbeit fertig

Wenn wir an der Benützung einer Einrichtung, an die wir gewöhnt sind, plötzlich ganz oder teilweise gehindert sind, dann ist es verständlich, daß wir die Zeit nicht abwarten können, bis wir uns ihrer wieder nach alter Gewohnheit bedienen können. Das ist bei der Rheinbrücke der Fall, deren nördliche Durchfahrt jetzt schon drei Monate lang gesperrt ist. Gewiß, die Organisation an der Brücke klappt gut und die Straßenbahnen auf beiden Seiten, sowie die Autos, Fuhrwerke und Radfahrer, die von Mannheim nach Ludwigshafen wollen, brauchen nur zwei bis drei Minuten zu warten, bis der Verkehrsschutzmann das Zeichen zur Weiterfahrt gibt. Für die Fußgänger und die Fuhrwerke auf der Ludwigshafener Seite, die Straßenbahn ausgenommen, ist überhaupt kein Warten notwendig. Immerhin ist es mehr als peinlich, daß diese für die beiden Schwesterstädte ungeheuer wichtige Verkehrseinrichtung, die als lebenswichtige Ader den Pulsschlag des Verkehrs zwischen den beiden Städten vermittelt, nur teilweise benutzbar ist.

Es ist daher verständlich, daß wir uns immer wieder fragen, wann dieser Zustand endlich ein Ende haben wird. Wir sind aus diesem Grunde bei der Reichsbahndirektion Ludwigshafen, welche diese Arbeiten leitet, vorstellig geworden und haben ihr die Frage vorgelegt, ob es nicht möglich gewesen wäre, die Arbeiten zu beschleunigen. Dies wurde verneint und uns eine eingehende Begründung dafür gegeben. Nach der Auskunft der Reichsbahndirektion mußte bei den Ausbesserungsarbeiten an der Rheinbrücke mit größter Sorgfalt vorgegangen werden, da es sich hier immerhin schon um ein älteres, 68 Jahre bestehendes Bauwerk handelt. Weiter nehmen Ausbesserungsarbeiten oft längere Zeit in Anspruch, da den gegebenen Verhältnissen Rechnung getragen werden muß. Auch der Vorwurf, der gelegentlich der Reichsbahn gegenüber erhoben wurde, daß man mehr Arbeiter hätte einstellen müssen, hat keine Berechtigung. Bisher waren durchschnittlich 60 Leute an der Brücke beschäftigt. Zurzeit sind es ungefähr 45, da die wichtigsten Arbeiten an der Mannheimer Oeffnung und in der Mitte der Rheinbrücke beendet sind. Es war auch nicht möglich, Nachtschichten einzulegen, schon im Interesse der Arbeiter selbst, da die Gefahr des Abstürzens in den Rhein bei schlechter Beleuchtung bestand. Auch müßte bei dem Einlegen mehrerer Schichten die Leitung in verschiedenen Händen liegen, was wiederum nicht dem guten Fortgang der Arbeit dienlich wäre. Es war auch nicht ratsam, die drei Oeffnungen — Mannheimer Seite, Mitte und Ludwigshafener Seite, — zu gleicher Zeit zu beginnen, da hierzu technische Einrichtungen erforderlich gewesen wären, deren Kosten zu der Zeitersparnis in keinem Verhältnis gestanden hätten. Soweit die Auskunft der Reichsbahndirektion.

Wie weit sind nun die Arbeiten bis jetzt gediehen? An der Mannheimer Oeffnung und in der Mitte sind die Dichtungsarbeiten bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt. Damit sind zwei Drittel der Brücke abgedichtet. An der Ludwigshafener Seite wird zurzeit die Fahrbahndichtung verlegt, die den unteren Beton vor den schädlichen Einflüssen der Witterung zu schützen hat. Auf diese Dichtung kommt eine fünf Zentimeter starke Betonschutzdecke, auf welche schließlich der eigentliche Fahrbahnbelag aufgetragen wird. Zwischendurch muß auch an das Verlegen der Straßenbahngeleise gedacht werden. Die Asphaltierungsarbeiten können voraussichtlich in acht Tagen in Angriff genommen werden und weitere acht Tage dauern, vorausgesetzt, daß die Sonne so treu ihre Hilfe leiht wie bisher.

Und nun die dritte Frage: Wann werden die Ausbesserungsarbeiten an der Rheinbrücke beendet sein und endlich wieder normale Verkehrsverhältnisse eintreten? Nach der Versicherung der Reichsbahndirektion kann damit gerechnet werden, daß die nördliche Fahrbahn bis Mitte August fertiggestellt ist. Mit dem nördlichen Gehsteig wird es wohl noch ungefähr 14 Tage länger dauern. Nun, auch diese Zeit wird vorübergehen. Es ist uns immerhin ein Trost, daß wir die längste Zeit des Wartens hinter uns haben. vs.

Das Getreide im Volksbrauch

In den alten Sitten unserer Vorfahren steckt oft ein tiefer Sinn, der lange unbekannt war und uns jetzt wieder zum Bewußtsein kommt. Sitte und Brauchtum des deutschen Volkes befassen sich auch mit dem Getreide. Abgesehen von den Bräuchen des Feldumganges, des Maisegens der Saaten und des Erntedankfestes befassen sich eine ganze Reihe Sitten gerade mit der dem Getreide innewohnenden Kraft. Die Meinung, daß das Getreide eine besondere Gottesgabe sei, ist uralt und überall in deutschen Gauen verbreitet. Kein Wunder, daß der deutsche Bauer ein mutwilliges Betreten der Saaten oder des Kornfeldes weniger als eine Eigentumsbeschädigung ansieht, als vielmehr einen schweren Frevel gegenüber dem Geber des Getreides.

Die Behauptung, daß dem Getreide auch eine heilwirkende Kraft innewohnt, ist ebenfalls uralt. Besonders gilt das von der Saat. Auch das ist nichts Absonderliches, denn angekeimtes Getreide liefert den köstlichen Malzsaft, der in verschiedenen Formen medizinisch als Blutbildner verwendet wird. Wer viel Gerste verzehrt, wird solange nicht vom Schlage gerührt werden können, als er noch ein Gerstenkorn im Magen hat.

In anderen Gegenden gilt dies auch von der Graupe. Um die Zeit des Weihnachtsfestes pflegt man in die Wintersaat zu gehen, weil man dort die Zukunft erlauschen könne. Man müsse sich eine Weile in die Saat setzen und höre dann die Stimmen der Geister, die von Tod, Krieg und anderem erzählen.

Der Brauch, zur Erntezeit aus dem ersten Fuder drei Aehren zu rupfen und sie in die Erde zu graben, bedeutet Aehnliches. Gehen aus diesen Aehren viele junge Keimlinge auf, so wird die Ernte im nächsten Jahre gut sein, kommen nur wenige, so wird sie mittelmäßig oder gar schlecht ausfallen.

Wer an Zahnweh leidet, kann sich durch Getreide ebenfalls davon befreien. Er muß, auf Händen und Füßen gehend, sich in der Osterzeit vor Sonnenaufgang in die Saat begeben und mit dem Munde einige Sprößlinge abrupfen und kauen. Die ersten drei Kornblüten — in manchen Gegenden auch neun —, die man erblickt, werden abgeschnitten und verzehrt. Dieses Mittel gilt als unbedingt sicher, um das ganze Jahr über gegen Fieber geschützt zu sein.

Bestecke von
J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Anforderungen an die Bauernfähigkeit

In einigen neuen wichtigen Entscheidungen hat sich das Reichserbhofgericht zur Frage der Bauernfähigkeit geäußert. Das Reichserbhofgericht hat dabei unter anderem den Grundsatz aufgestellt, daß die Anforderungen an die Bauernfähigkeit für die Abgrenzung des Kreises der am 1. Oktober 1933 erbhofgewordener landwirtschaftlicher Besitzungen nicht so hoch zu stellen sind, wenn nicht zahlreiche, allen sachlichen Voraussetzungen entsprechende Hilfe verloren gehen soll. Es sei Aufgabe des Reichserbhofgesetzes, mit Hilfe des Reichsnährstandes Bauern zu erziehen und bäuerliche Gesinnung wieder zu erwecken. Die Entscheidung betraf einen Eigentümer, der die Besitzung nicht als Erbhof eintragen lassen wollte mit der Begründung, daß er kein Bauer sei und das Gut als Handelsobjekt betrachte. Das Reichserbhofgericht hat die Bauernfähigkeit trotzdem bejaht und ausdrücklich festgestellt, daß das Gesetz nicht diejenigen ausschließe, die die Landwirtschaft nicht erlernt haben. Auch die Tatsache, so heißt es in einer anderen Entscheidung, daß der Besitzer jahrelang bestrebt war, den Hof zu verkaufen, kann nicht dazu führen, daß ihm die Bauernfähigkeit abgesprochen wird. Unter dem Einfluß der kapitalistischen Störungen sei vielen Landwirten die bäuerliche Einstellung verlorengegangen und aus Verkaufsabsichten könne daher nicht auf mangelnde bäuerliche Gesinnung geschlossen werden.

Die Ursache des Grünspans

In einem Londoner chemischen Laboratorium hat man festgestellt, daß der grüne Niederschlag, der sich an dem der Luft ausgesetzten Kupfer bildet, das zuverlässigste Mittel darstellt, um den Grad der Verunreinigung der atmosphärischen Luft mit Gasen oder anderweitigen chemischen Stoffen nachzuweisen. Dieses Grün, das man dort, wo es unerwünscht erscheint, als Grünspan, dort aber, wo es dekorativ wirkt, als Patina bezeichnet, brauchte früher zu seiner Entstehung unter natürlichen Bedingungen eine Reihe von Jahren, kann heute indessen mit Hilfe des elektrischen Stroms in 15 Minuten hergestellt werden. Während man früher glaubte, Grünspan entstehe durch die Einwirkung reiner Luft auf das Kupfer, hat sich neuerdings ergeben, daß er fast ausschließlich durch den im Rauch der Städte enthaltenen Schwefel hervorgerufen wird. Selbst in ländlichen Orten ohne Industrie gibt das gelbe Element Anlaß zur Patinabildung, da es sich in feinster Verteilung unglaublich weit über das flache Land ausbreitet.

MARCHIVUM

Die gerade Linie

Denjenigen Volksgenossen, die insbesondere in Wirtschaftsfragen sich noch nicht ganz klar darüber sind, daß die nationalsozialistische Wirtschaftsführung ihre Ziele auch in Sonderfragen folgerichtig durchsetzt, sei folgender kurzer Ueberblick über die Entwicklung der — an sich volkswirtschaftlich wahrlich nicht unwichtigen — Zugabefragen nahegebracht.

Zugaben noch und noch wurden einst „gratis" angeboten, von der Taschenuhr bis zum Porzellanteller. Diesem Spuk wurde schon bald nach der Machtergreifung durch das Zugabeverbot ein Ende bereitet. Volkswirtschaftliche Umsicht hatte das Zugabeverbot diktiert, mithin wurden verschiedene Ausnahmen als durchaus begründet zugelassen. Zum Beispiel die handelsüblichen Zubehöre bzw. Verpackungen. Und schon stürzten sich die Zugabefreunde darauf, unter Mißbrauch dieser buchstäblichen Gesetzesausnahmen das Gesetz in seinem Sinn überhaupt zu zerstören, indem sie unbedenklich Zugaben noch und noch unter der falschen Flagge des erlaubten Zubehörs absetzten. Gleichzeitig wurde der handelsübliche Koppelungsverkauf mißbraucht, indem nichthandelsübliche Kombinationen, wie Fleischbrühe und Eierbecher, abgesetzt wurden, um das Zugabeverbot zu umgehen. Sachverständige Stellen, wie die Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück, wandten sich zwar gegen diese Mißstände, und der ständige Vertreter des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunke, nannte die Zugaben „unsittliche Angebote", aber die Zugabeleute wollten nicht hören und glaubten, daß die nationalsozialistische Wirtschaftsführung sichängeln lasse. Der Erlaß des Wirtschaftsministers, der sich gegen die „Verkoppelung aller Waren wendet, die nicht gemeinsam gehandelt werden, und die „immer mehr aufkommende Unsitte, Waren in Behältnisse zu „verpacken", die einen selbständigen Gebrauchswert besitzen", in den meisten Fällen „nur als verschleiertes Zugabegeschäft" bewertet, sollte auch den letzten Zugabehänger darüber aufklären, daß für die bisherigen und auch für die künftigen Versuche, den Sinn des Zugabeverbotes zu umgehen, kein Raum mehr ist.

Die mehr als 10 Milliarden Mark, die die Hausfrau jährlich für Nahrungsmittel ausgibt, sollen sich in Käufe preiswerter und guter Ware umsetzen, ohne daß gleichzeitig Zugaben mitgekauft werden müssen.

Achtung!

Teilnehmer der KdF-Sportkurse

Außer den bereits bekanntgegebenen Kursen in Fröhl. Gymnastik und Spiele jeweils Montags auf dem Hauptspielfeld im Stadion und jeweils Mittwochs und Freitags in der Liselotteschule von 19.30 bis 21.30 Uhr, werden noch folgende Kurse dieser Art bis zu den beiden letzten Wochen der Schulferien durchgeführt:

Dienstags in der Waldhofschule und
Donnerstags in der Feudenheimschule.

Die Kurse finden in der Zeit von 19.30 bis 21.30 Uhr statt.

Der Kursus in Fröhl. Gymnastik und Spiele, der bisher in der Mädchenberufsschule I Dienstags durchgeführt wurde, wird ab kommende Woche auf Mittwoch nach dem Stadion-Hauptspielfeld verlegt. Uebungszeit 19.30—21.30 Uhr.

Des weiteren wird der Kursus in Allgem. Körperschule für Frauen und Männer Mittwochs von 19.30—21.30 Uhr, der bisher in der U-Schule stattfand, während der Schulferien nach dem Stadion-Hauptspielfeld verlegt.

Der Kursus in Kleinkindergymnastik jeweils Dienstags in der Gymnastikhalle im Stadion wird während der Schulferien nicht durchgeführt. Die nächste Unterrichtsstunde ist erst wieder am Dienstag, 3. September.

Die Polizei meldet:

Beim Ueberqueren der Tullastraße geriet gestern abend eine Fußgängerin in die Fahrbahn eines Radfahrers, von dem sie angefahren wurde. Beide Personen stürzten und erlitten erhebliche Verletzungen, daß sie mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ebenfalls Kopfverletzungen erlitt ein Radfahrer, der gestern abend beim Vorbeifahren an einem Pferdefuhrwerk dieses streifte und stürzte. Auch dieser Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Durch Nichteinräumen des Vorfahrtsrechtes stieß gestern in Friedrichsfeld ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen, wodurch diese stürzte und einige Verletzungen erlitt, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

Besichtigung der Firma Stotz-Kontakt. In großer Anzahl versammelten sich Mitglieder und Gäste der Absolventen-Vereinigung der Techn. Fachschulen Mannheim e. V. vor einigen Tagen, um die Herstellerin der weltbekannten Stotz-Automaten und führende Firma in Installationsmaterial zu besichtigen. Ober-Ing. Gempe begrüßte die Erschienenen und verbreitete sich über die Entstehung und Entwicklung des Werkes, das 780 Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. Anschließend führten dann Ober-Ing. Gempe und Ing. Hörst die Erzeugnisse und die Musterausführungen der Firma vor Augen. Ein Querschnitt durch ein Wohnhaus zeigte die richtige Aufstellung der einzelnen elektrischen Geräte und deren Anschlüsse an das Netz unter Berücksichtigung der in Mannheim bestehenden Sonderbestimmungen. Ein Gang durch das Werk beschloß die Besichtigung, die beste Eindrücke hinterließ.

Bild: Willy Glaser, Mannheim — Fischschokker im Rhein — HB-Bildstock

Mannheimer Rheinhafenverkehr 1934

Die Badische Hafenverwaltung Mannheim gibt soeben den statistischen Jahresbericht über den Schiffs- und Güterverkehr in den Mannheimer Häfen einschließlich Rheinau und im Kehler Hafen heraus.

Der Gesamtverkehr in den Häfen zu Mannheim und Rheinau einschließlich des städtischen Industriehafens und des privaten Thyssenhafens betrug: Fahrzeuge in der Ankunft 14 120, im Abgang 13 453. Der Durchgangsverkehr nach dem Neckar betrug vom Rhein zu Berg 289 Fahrzeuge, vom Rhein zu Tal 170 Fahrzeuge; von dem Neckar nach dem Rhein zu Berg 129 und zu Tal 353 Fahrzeuge und 5 Flöße, 1933 insgesamt 854 Schiffe und sechs Flöße. 1934 mehr 87 Schiffe und 1 Floß weniger.

Der Gesamtumschlag der Güter betrug 5 428 758 Tonnen. Hiervon entfallen auf den Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff 273 318, auf die Ankunft 4 549 652 Tonnen und auf den Abgang 605 788 Tonnen. Auf die einzelnen Häfen entfallen: Handelshafen einschließlich Altrheinhafen Ankunft 2 313 720 Tonnen, Abgang 469 529 Tonnen, Rheinauhafen einschließlich Thyssenhafen Ankunft 792 826 Tonnen, Abgang 104 499 Tonnen, städtischer Industriehafen Ankunft 1 443 105 Tonnen, Abgang 31 760 Tonnen. Durchgangsverkehr nach dem Neckar vom Rhein zu Berg 25 532 Tonnen, vom Rhein zu Tal 27 884 Tonnen, zusammen 53 416 Tonnen. Vom Neckar, Rhein zu Berg 25 713 Tonnen, Rhein zu Tal 85 733 Tonnen, zusammen 111 446 Tonnen. Gesamtdurchgangsverkehr 1934: 164 862 Tonnen, 1933: 143 232 Tonnen, somit 1934 mehr 21 630 Tonnen, d. h. 15,10 v. H.

An dieser Verkehrszunahme haben folgende Güterarten überwiegend Anteil: Nach dem Neckar Sand, Kies, Zement und Bausteine für die Neckarkanalisation und Weizen, von dem Neckar: Grubenholz, Bauholz, andere rohe und einfach behauene Steine, Gips und Mehl. Die An- und Abfuhr 1934 gegenüber 1933 ist um 23,45 v. H. höher. Die Anfuhr betrug 1933: 3 691 368 Tonnen, 1934: 4 549 652 Tonnen, mehr 23,25 v. H., die Abfuhr betrug 1933: 484 600 Tonnen, 1934: 605 788 Tonnen, mehr 25 v. H. Der Umschlag an Kohlen einschließlich Braunkohlen betrug Anfuhr 1933: 2 052 772 Tonnen, 1934: 2 538 135 Tonnen, mehr 23,64 v. H. Abfuhr 1933: 82 707 Tonnen, 1934: 32 752 Tonnen, weniger 60,40 v. H.

Im Kehler Hafen war der Gesamtgüterumschlag 1 967 773 Tonnen. Ankunft ohne Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff 1933: 3 691 368 Tonnen, 1934: 4 549 652 Tonnen, also 1934 mehr von 858 284 Tonnen, Abgang ohne Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff 1933: 484 600 Tonnen, 1934: 605 788 Tonnen, also 1934 mehr 112 118 Tonnen.

Das Abzeichen der DAF verpflichtet!

Man trifft mitunter Volksgenossen, die ein Hakenkreuz tragen, jedoch den deutschen Gruß mit einer kaum merklichen Armbewegung, durch „Auf Wiedersehen" oder „Guten Tag" erwidern. Manchmal bleiben sie die Erwiderung des Grußes sogar ganz schuldig.

Es sind die Volksgenossen, die auf jede Frage mit einem Zitat aus Hitler „Mein Kampf" antworten. Sie zählen sich zu den „Ueberschlauen" im deutschen Volke, die schon als Nationalsozialisten geboren wurden. Meistens prahlen sie mit einer großen Bücherreihe nationalsozialistischer Schriften. Ein Blick in diese würde uns zeigen, daß die Bücher mit ihren durch den Goldschnitt noch zusammenhängenden Seiten nur als Prunkstücke benutzt werden. Es darf uns daher nicht wundern, daß jene Volksgenossen den Nationalsozialismus nur dem Hören nach kennen. Sie wollen nach außen hin in Erscheinung treten und glauben, wenn sie ein Führerbild ihr eigen nennen, die größte Hakenkreuzfahne ihrer Straße besitzen und das Abzeichen möglichst auffällig tragen, ihre Pflicht dem nationalsozialistischen Staate gegenüber erfüllt zu haben.

Sie vergessen hierbei, daß der Nationalsozialismus erlebt sein will.

Das Herz muß mitsprechen. Erst dann finde ich den Weg zum Aermsten und Letzten meines Volkes und bin Nationalsozialist.

Versammlungen lehnen diese Volksgenossen grundsätzlich ab, da ihnen die Redner angeblich nichts mehr zu bieten vermögen. Sie wissen nicht einmal, daß bei dem Besuch der Versammlungen als erste Voraussetzungen das Bekenntnis zur Gemeinschaft gilt.

Hier findet die schmale Hand des Arbeiters der Stirn die schwielige, von der Arbeit gekennzeichnete Hand des Arbeiters der Faust. Erneut legen sie in der Gemeinschaft ein Bekenntnis zu Führer und Volk ab.

Es fällt uns nicht schwer, bei jenen Volksgenossen, trotz äußerlichen Aufwandes, die Feststellung zu treffen, daß sie erst sehr spät den Weg zum Nationalsozialismus gefunden haben. Ihnen fehlt das Verständnis für die Gemeinschaft, da sie nicht ermessen können, was es vor der Machtübernahme bedeutete, einen gleichgesinnten Volksgenossen zu treffen.

Durch jene Rückständler lassen wir uns den Mut nicht nehmen. Stets werden wir durch einen exakten und wiederholten deutschen Gruß die Volksgenossen zu erziehen wissen. Mögen uns einzelne, die wir streng auf die Durchführung des deutschen Grußes achten, als übereifrige Nationalsozialisten verschreien. Wir wissen, daß es entschieden wertvoller ist, den Nationalsozialismus durch die Tat zu beweisen, als bei jeder unpassenden Gelegenheit ein Lippenbekenntnis abzulegen.

Denken wir stets daran, daß wir uns durch das Tragen des Arbeitsfrontabzeichens praktisch zur Volksgemeinschaft zu bekennen haben.

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Was bringt die Handlesekunst ein?

Vorsitz: Amtsgerichtsdirektor Dr. Arnold
Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Weinreich

Das steht jedenfalls einwandfrei fest: dem 47 Jahre alten Adam Friedrich M. hat diese Kunst mal vorläufig zweieinhalb Jahre Zuchthaus eingebracht; was finanziell aus der Sache herausspringt, weiß man nicht. Den Antrag des Angeklagten, noch weitere Zeugen zu laden, die über seine Einnahmen genauen Aufschluß geben könnten, hat das Schöffengericht als zur Klärung der Betrugsfrage unwesentlich zurückgewiesen. Aber auch ohne diese Zeugenaussagen konnte man sich ein Bild machen, daß diese Kunst nicht allzu einträglich ist, wenn man nichts davon versteht.

Nicht weniger als vierundzwanzigmal ist M. schon vorbestraft, in der Hauptsache wegen Betrugs, auch wegen Gaukelei, wie in den Urteilen steht.

M. hielt nichts zurück, immer wieder Charakter, Schicksal, Eheaussichten, Existenzfragen u. a. aus den Händen herauszulesen. Es gibt ja immer noch Leute, die meinen, es könnte nichts schaden, das oder jenes vorauszuwissen.

Gelegentlich einer solchen Voraussage erfuhr er (es stand aber nicht in der Hand, sondern sie hat es ihm erzählt) von einer Hausangestellten F., daß sie eine Forderung an eine Familie habe in Höhe von 1000 Mark. Die Leute eilten sich nicht mit der Rückzahlung, und nun wollte sich M. dafür einsetzen. So was macht er nämlich auch, er treibt Forderungen ein, tut wenigstens so, spricht auch von Forderungskauf. Natürlich sind da Gelder nötig für Korrespondenz, eventuell mal auch eine Reise usw., zusammenfassend nennt man das Spesenvorschuß. Auch von Fräulein F. hat er sich 28 Mark in kleinen Summen geben lassen, ohne daß sie aber von ihren 1000 Mark etwas sah. Er hätte ja gerne noch mehr genommen, wenn sie nicht inzwischen gescheit geworden wäre. Die Kommerzienrätin, die angeblich als Käuferin der Forderung auftreten sollte, blieb auch aus.

Der nächste Fall hat nichts mit Handlesekunst zu tun, es ist eine reine Geldangelegenheit. Eine Witwe hat von einem Mann 300 Mark zu erhalten, M. erfährt davon und bietet sich an, das Geld herbeizuschaffen, eventuell kauft er die Forderung auch selbst. Obwohl er 100 Mark an dem Geschäft verdienen konnte, gelingt ihm nichts. Schon am dritten Tage wußte er durch Rücksprache mit einem Verwandten, daß die Sache vollkommen aussichtslos ist, was ihn aber nicht hindert, weitere Spesen-Vorschüsse zu verlangen. Er erhielt auch im ganzen 20 Mark (die Witwe verdient in der Woche 15 Mark), weitere Summen waren nicht zu erhalten, da sich die Frau weigerte.

In einer ganzen Reihe von Orten der Pfalz und auch in Baden wollte M. als Handlesekünstler auftreten, zur selben Zeit war er hier Fürsorgeempfänger. Er schrieb vorher an Zeitungen und Hotels, bestellte Inserate und Zimmer, wo er seine Sprechstunden abhalten konnte. Daß er in den meisten Fällen dann die Inseratenkosten nicht zahlte, oder nur teilweise, war lediglich darauf zurückzuführen, sagte M., daß die Kundschaft ausblieb. Ob es nun am Inserat lag oder an den Leuten, M. verdiente nichts, machte dafür die anderen verantwortlich, verschwand und ward nicht mehr gesehen.

Alle diese Straftaten beging M. nach seiner letzten Verurteilung im August 1934 wegen Betrügereien auf dem gleichen Gebiet.

Diesmal kam er nicht so billig weg. Das Schöffengericht verurteilte ihn (nach dem Antrag des Staatsanwaltes) wegen mehrfachen Betrugs im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren, einer Geldstrafe von 300 Mark oder weiteren vier Wochen Zuchthaus — letztere gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt —, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Lokalzug streift ein Fuhrwerk

Ludwigshafen a. Rh. Am Montag, den 22. Juli, gegen 11 Uhr, streifte der Lokalzug 1817 zwischen Dannstadt und Mutterstadt ein auf der Straße haltendes Einspännerfuhrwerk. Durch den plötzlichen Ruck fiel der auf dem Fuhrwerk sitzende Händler Jakob Mantel aus Ludwigshafen (Rhein) auf die Straße und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde in das Städtische Krankenhaus Ludwigshafen (Rhein) verbracht. Das Fuhrwerk wurde leicht beschädigt. Das Fuhrwerk stand lichtraumfrei. Der Zug war bis auf den letzten Wagen vorbeigefahren, als die Pferde unvermutet den Wagen zurück gegen den Zug drückten, der ihn erfaßte.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 26. Juli

Stuttgart: 5.45 Choral, Wetter, Bauernfunk; 6.00 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.30 Funkwerbungskonzert; 10.15 Vom Urmenschen zu Rasse und Volk; 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei; 15.30 Kinderstunde; 16.00 Musik im Freien; 17.00 Bunte Musik am Nachmittag; 18.00 Hitler-Jugend-Funk; 19.10 Schlesisches Militärkonzert; 20.00 Nachrichten; 20.10 Volksmusik; 20.35 Auf der Alm, da gibts ka Sünd', bürgerliche Komödie; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Zur Unterhaltung; 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.30 Fröhliche Morgenmusik; 8.30 Morgenständchen für die Hausfrau; 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört; 12.00 Konzert; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei; 15.15 Kinderliedersingen; 16.00 Musik im Freien; 17.20 Jungvolk, hör zu; 17.50 Virtuose Violinmusik; 19.00 Und jetzt ist Feierabend; 20.10 Wenn einer keine Reise tut ... Trost für die Daheimgebliebenen; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 23.00 Unterhaltungskonzert.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Freitag: Noch überwiegend heiter, gegen Abend auch aufkommende leichte Bewölkung, bei schwacher Luftbewegung recht warm.

Aussichten für Samstag: Im ganzen noch freundliches Wetter mit Bewölkungszunahme, bei Winden aus nördlichen Richtungen nicht mehr ganz so warm.

Zeichenerklärung zur Wetterkarte
Kalter Wind — Warmer Wind — W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 usw. — wolkenlos, wolkig, heiter, bedeckt, halbbedeckt — Front vordringender Kaltluft — Front vordringender Warmluft — Front mit Warmluft in der Höhe — Regengebiet, Schneefallgebiet — Schauertätigkeit, Nebel, Gewitter

Eine Stunde im Reisebüro

Die wißbegierigen Mannheimer — Was vom Verkehrsverein alles verlangt wird

Das Reisefieber hat uns gegenwärtig alle gepackt: Wir wollen fort in Erholung, wollen die deutsche Heimat kennen lernen und einige Tage nichts vom Alltag sehen, der das ganze Jahr über uns in Bann hält. Wenn wir in Vorbereitung für unsere Sommerreise zuhause die Landkarte zu Rate ziehen und wie wild im Kursbuch blättern, dann sind das nur die Vorgefühle. Aber es soll auch Leute geben, die auf diese Weise wirklich ihre Sommerreise zusammenstellen können. Von diesen Ausnahmen läßt sich nicht auf die Allgemeinheit schließen; die weiß, daß es ein Reisebüro gibt, wo alles Gewünschte in Erfahrung gebracht werden kann. Also stürmt der Wißbegierige auf das Reisebüro und stillt seinen Wissensdurst, der oft so unersättlich ist, daß die Beamten im Reisebüro nicht weit mehr vom Beginn eines Kollers entfernt sind.

Man muß sich einmal jetzt in der Hauptsaison etwas im Reisebüro des Verkehrsvereins aufhalten, um zu sehen, welche Sorgen die auskunftheischenden Leute haben. Da gibt es beispielsweise eine ganz besondere Sorte Menschen, die mehr fragen als tausend Weise beantworten können, geschweige denn ein Beamter des Reisebüros. Mitunter kann ein Fragesteller die übrigen wartenden Kunden des Reisebüros in helle Verzweiflung bringen. Herrscht doch in diesen Tagen ein solcher Hochbetrieb, daß alle Kräfte angespannt werden müssen, um dem Andrang gerecht werden zu können. Wird nun am laufenden Band Auskunft verlangt, dann müssen die anderen Leute warten und wieder warten, bis die Reihe an sie kommt. Jedenfalls darf an bestimmten Stunden niemand Eile haben, der eine Auskunft im Reisebüro einholt. Die Beamten sind wirklich nicht zu beneiden, denn sie finden an diesen Tagen kaum Zeit für das Mittagessen.

Die Sache wäre aber lange nicht so schlimm, wenn das Reisebüro des Verkehrsvereins und auch die übrigen Reisebüros nur dann in Anspruch genommen würden, wenn es sich um Dinge handelt, für die das Reisebüro auch wirklich zuständig ist. Ein Beispiel: Kamen da in den letzten Tagen verschiedene Anrufe an: „Hören Sie mal, da sind doch jetzt verschiedene Fernsprechnummern umgeschaltet worden. Würden Sie mir nicht sagen, ob sich auch der Herr X. darunter befindet?" Eigentlich müßte den Anrufern gesagt werden, daß für solche Anfragen die Auskunft des Telegraphenamtes zuständig ist; aber man ist so entgegenkommend und schlägt im Fernsprechteilnehmerverzeichnis nach. Wieder andere erkundigen sich telephonisch nach der Wohnung des Herrn N., der umgezogen sei, ohne die neue Adresse hinterlassen zu haben. Das Reisebüro kann begreiflicherweise nicht alles wissen und so bleibt in vielen Fällen nichts anderes übrig, als unsachliche Fragerei abzustoppen.

Wohl die meisten Mannheimer, die das Reisebüro betreten, um sich für die Urlaubsreise beraten zu lassen, haben überhaupt noch kein Ziel. Sie fordern zunächst einmal Prospekte aus allen Teilen des Reichs. Das läßt sich natürlich nur beschränkt erfüllen. Es wäre sonst nötig, einen Dienstmann auf den Plan zu rufen, um die Prospekte abschleppen zu lassen. Leider ist mit Prospekten sehr große Verschwendung getrieben worden. Mancher holt sich die bebilderten Heftchen aus reiner Sammelleidenschaft geben, ohne die Absicht zu haben, jemals zu verreisen. Auf allgemeinen Beschluß, der für das ganze deutsche Reich gilt, wird daher für die zur Ausgabe gelangenden Prospekte eine Schutzgebühr erhoben, die fünf oder zehn Pfennig beträgt, je nach der Größe und Ausführlichkeit der Prospekte. Kleinere Prospekte ohne Wohnungsnachweis werden nach wie vor kostenlos abgegeben. Diese Prospektschutzgebühr hat den Vorteil, auch erzieherisch zu wirken, denn die Reiselustigen verlangen nicht mehr aufs Geradewohl Prospekte verschiedener Gebiete, sondern beschränken sich darauf, die Unterlagen zu fordern, die sich auf Reisen beziehen, die in die engere Wahl gekommen sind.

Im Reisebüro lassen sich mitunter die tollsten Geschichten erleben. Die Kundschaft verlangt nicht selten das Unmöglichste. Ueber die Radfahrer, die gerne wissen möchten, wieviel Kilometer es nach einem abgelegenen Nest in einer Ecke des deutschen Reiches sind und die sich auch danach erkundigen, welcher Weg besser sei, ob mit Staubplage gerechnet werden müsse, welche Steigungen zu überwinden sind und andere Dinge mehr, regt man sich schon gar nicht mehr auf. Meist werden diese Fragesteller an die zuständige Radfahrerorganisation verwiesen, sofern es sich nicht um leicht zu ermittelnde Auskünfte handelt. Autofahrer kommen selten. Diese wissen, daß sie weit besser im Automobilklub bedient werden können, der sie ausführlich und sachlich beraten kann.

Wenig angenehm allerdings für den Schalterbeamten war folgende Gesprächsprobe:

„Wann geht der nächste beschleunigte Personenzug? Wissen Sie, mein Vater hat gesagt, ich hätte meinen Schwager schon lange nicht mehr gesehen und ich möchte ihn doch einmal besuchen?"

„Ja, wo wollen Sie denn hinfahren?"

„Meine Schwester, die auch einmal meinen Schwager besucht hat, hat gesagt, ich solle den beschleunigten Personenzug benützen."

„Gut! Aber wohin soll die Reise gehen?"

„Meine Schwester ist doch auch mit dem beschleunigten Personenzug gefahren und war schnell dort und mit dem möchte ich auch fahren."

„Aber bester Mann, Sie müssen mir doch sagen, wohin Sie fahren wollen und wo Ihr Schwager wohnt."

„Ja, in Freiburg", lautete schließlich die Antwort, in der die ganze Verwunderung darüber zum Ausdruck kam, daß der Schalterbeamte nicht von selbst dahinter kam, daß der Schwager in Freiburg wohnt.

Eine Frau erkundet den Fahrpreis dritter Klasse nach Berlin und als sie den Preis hört, meint sie ganz erstaunt: „Ja so teuer bekomme ich die Karte auch am Bahnhofsschalter." Ihr ist offenbar noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß der Verkehrsverein die Fahrkarten nicht billiger als die Bahn selbst abgeben kann.

Häufig kommt es vor, daß das Reisebüro gebeten wird, eine Stellung vermitteln zu wollen. Ein solches Ansinnen geht entschieden zu weit. Hierfür ist bekanntlich das Arbeitsamt zuständig. Neuerdings verlangt man vom Verkehrsverein zu wissen, auch des öfteren zu hören, wann die Musterung für diesen oder jenen Buchstaben ist.

Eigentlich müßte jeder Schalterbeamte im Reisebüro, wenn es nach dem Willen der Kundschaft ging, auch ärztlich geschult sein. Stürzt da eine Frau an den Schalter: „Wo kann ich mich am besten erholen?" Natürlich kann der Gefragte unmöglich wissen, welcher Art die Erholung sein muß, weil er das Leiden der Frau nicht kennt. Nun müssen erst allerhand Fragen gestellt werden, bis man ungefähr weiß, was der Frau empfohlen werden kann. Schon daraus ergibt sich, daß der Beamte im Reisebüro mehr können muß, als nur Fahrkarten verkaufen. Ueberhaupt ist gegenwärtig die Zahl der gegebenen Auskünfte außerordentlich groß und steht in keinem Verhältnis zum Fahrkartenumsatz. Meist beanspruchen die Mannheimer den Verkehrsverein zur Beratung, um dann bei der Abreise doch ihre Fahrkarte erst am Hauptbahnhof zu kaufen. Es wäre eigentlich eine Pflicht, daß man bei der Auskunftseinholung gleich die Fahrkarte im Reisebüro mitnimmt oder sie sich später dort besorgt, nachdem man sich fest entschlossen hat, die Reise auszuführen. Jedenfalls ist's auch wesentlich bequemer, die Fahrkarte im voraus in der Tasche zu haben und dann darf nicht vergessen werden, daß der Verkehrsverein seine Auskünfte kostenlos gibt und durch die Tätigkeit des Fahrkartenverkaufs eine kleine Entschädigung für die aufgewendete Arbeit erhält.

Monatsversammlung des Geflügelzuchtvereins Neckarau. Im Vereinslokal „Prinz Friedrich" fand die Monatsversammlung des Geflügelzucht-Vereins Neckarau statt. Nach Eröffnung durch den Vereinsführer wurde die Aufnahme der Mitglieder erledigt und dann ein Bericht über die Bundestagung in Saarbrücken erstattet. Im Vereinswettbewerb der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter wurde der große Preis der Landesfachgruppe vom Geflügelzucht-Verein Neckarau errungen. Folgende Zuchtkollegen konnten mit je einer Plakette des Führers geehrt werden: Karl Ernst, Karl Lell, Heinr. Ludäscher und Jakob Rupp. Die errungenen RM. 200.— werden den Kollegen zu Zuchtzwecken zugeführt. Zunächst erhielten eine Anzahl Züchter für beste Ordnung der Aufenthaltsräume ihrer Tiere eine Stallprämie. Der Rest wird Mitgliedern, die bei diesjährigen Ausstellungen die höchste Punktzahl erreichen, zugeteilt.

Mannheimer Preisträger im Rundfunksprecher-Wettbewerb 1935. Das Bezirkspreisgericht beim Reichssender Stuttgart, das sich aus Rundfunkfachleuten und Mitarbeitern des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer zusammensetzte, konnte Herrn Alfred Beinder, Mannheim, Akazienstraße 14, mit dem 3. Preise auszeichnen. Der Wettbewerbspreisträger erhielt außer einem Geldbetrag noch eine besondere Urkunde von der Reichsrundfunkgesellschaft Berlin.

Sozialer Ausgleich unter den Schaffenden

Ein Gespräch mit Hauptamtsleiter Selzner

In Zusammenhang mit der Eingliederung der deutschen Verkehrswirtschaft in den Rahmen des Leipziger Ley-Schacht-Seldte-Abkommens gewährte der von Reichsleiter Dr. Ley mit der Durchführung der Leipziger Vereinbarung beauftragte Hauptamtsleiter Pg. Claus Selzner dem Schriftleiter Walter Kiehl eine Unterredung, in der die Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit, vor allem im Hinblick auf die Tätigkeit der Organe der Selbstverwaltung, erörtert und klargelegt wurde.

Hauptamtsleiter Selzner wies eingangs darauf hin, daß der Führer und Reichskanzler der Deutschen Arbeitsfront die Aufgabe gesetzt habe, den sozialen Ausgleich unter den Schaffenden herbeizuführen. Es sei deshalb notwendig gewesen, Organe zu bilden, die dem Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit folgend, die Selbstverwaltung ermöglichen.

Die erste Station auf diesem Wege war die Bestellung von Betriebswaltern als unterste Organe der Deutschen Arbeitsfront im Betrieb. Die zweite Station war die Bildung der Vertrauensräte. Als dritte Station, durch die die Selbstverwaltung für überbetriebliche Fragen gesichert werde, sei die Einrichtung von Arbeitsausschüssen zu bezeichnen.

Die Arbeitsausschüsse, denen bekanntlich nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront angehören können, werden für ein bestimmtes Gebiet errichtet und haben den Zweck, überbetriebliche Fragen einer gewissen Summe von Betrieben derselben Produktionsart oder Erwerbsform in einem bestimmten Gebiet zu erörtern. Sie sind reine Selbstverwaltungsorgane, in denen nur betriebstätige Betriebsangehörige, und zwar Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in gleicher Zahl, tätig sind. Die Deutsche Arbeitsfront setzt die Aufgaben, die in den Arbeitsausschüssen zu erörtern sind. Darüber hinaus übt sie die gesamte politische Aufsicht aus und sorgt dafür, daß die Ergebnisse der Tagungen der Arbeitsausschüsse eine sinngemäße Verwirklichung finden.

Nach Mitteilung von Hauptamtsleiter Selzner sind bereits in verschiedenen Gegenden Deutschlands Arbeitsausschüsse errichtet worden, so z. B. in der Pfalz für die Reichsbetriebsgemeinschaften Metall und Textil, in Hessen-Nassau für Chemie und Metall und Ostpreußen für Metall. Mit der Errichtung der Arbeitsausschüsse ist die letzte Station der Selbstverwaltung, wie Pg. Selzner weiter ausführte, noch keineswegs erreicht. Durch die Zusammenfassung der Arbeits- und Wirtschaftskammern in einen Gau zum Gau-Arbeits- und Wirtschaftsrat wird ein weiteres Gremium errichtet, das Rahmenarbeit für sein Gebiet zu leisten in der Lage ist. Das gleiche gilt auch für die Zusammenfassung der Reichsarbeitskammern und den Beirat der Reichswirtschaftskammer in den Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrat.

Hauptamtsleiter Selzner erklärte zum Schluß:

Dr. Leys ganze Sorge erstreckt sich darauf, dem Schaffenden das Gefühl zu vermitteln, daß jeder an seinem Platz und untereinander gleichberechtigt an dem Aufbauwerk des Führers aktiv mitarbeitet.

SCHNEIDEREI-ARTIKEL
Mode-Neuheiten - Posamenten
Knöpfe - Spitzen
CARL BAUR
N 2, 9 Kunststr.

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Berlin.

68. Fortsetzung

„Lassen Sie, Herr Admiral! Gehen Sie, und dienen Sie mir und dem Lande so weiter, wie Sie bis jetzt gedient haben!"

Mit unsicheren Schritten verließ Admiral Fagan das Kabinett.

In der Mitte des Gemaches blieb Cyrus Stonard stehen und blickte ihm lange Zeit nach. Es zuckte und arbeitete in den asketischen Zügen des Diktators. Seine Lippen bewegten sich und formten Worte, während ein verächtliches Lächeln sie umspielte.

„Da geht er hin . . . der Eiserne . . . Errötet und zittert wie ein junges Mädchen. Um das eine Wörtchen Admiral . . . Hätte ich ihn hart angefahren, seine Arbeit getadelt, ihn weggejagt, er wäre davongeschlichen . . . hätte kein Wort des Widerspruchs gewagt . . . Eisern . . . pah! . . . so sind sie alle . . . ohne Ausnahme! Nur wenn sie den Herrn fühlen, tun sie, was sie sollen . . . was für das Land nötig ist . . . Kreaturen, die ein Wort von mir erhöht oder in den Staub wirft . . "

Der Präsident-Diktator kehrte langsam zu seinem Sessel zurück. Weltverachtung sprach aus seinen Zügen. Es waren alles Sklaven. Im Grunde nicht besser als die Fünftausend, die das letzte Jahr auf dem Seegrunde gefunden hatten.

Ein Gefühl des Ueberdrusses überkam ihn. Warum sich mühen und plagen, um diese Löwenherde mit Gewalt den Weg zu ihrem Glück zu führen. Weil . . . weil . . .

Ein Adjutant trat ein. Leutnant Greenslade brachte eine Depesche. Einen Bericht über die Vorgänge in Sayville. Legte sie auf den Tisch und erwartete in dienstlicher Haltung die Befehle des Diktators.

Cyrus Stonard überflog das Blatt. Die rätselhafte Beeinflussung der großen Radiostation in Sayville. Das selbsttätige unhemmbare Arbeiten der Geber. Das Spielen der Schalter. Schließlich die kurze wunderbare Depesche: „An alle! . . . Die Macht warnt vor dem Kriege."

Und wußte in demselben Moment, daß Glossin gelogen hatte! Daß Erik Truwor und die Seinen am Leben und im Besitze der Macht waren!

In diesen Sekunden erlebte der Präsident-Diktator einen jähen und schweren Sturz. Eben noch im Gefühl eines unendlichen Machtbesitzes. Herr der halben und bald der ganzen Erde. Absoluter Gebieter über dreihundert Millionen. Und jetzt von einer unbekannten und unangreifbaren Macht bedroht, in seinen Entschlüssen und Befehlen gehemmt.

Wie eben noch Kapitän Fagan durch wenige Worte des Diktators umgeworfen wurde, so brach Cyrus Stonard über den Inhalt der Depesche zusammen. Er saß vor seinem Tisch, ließ das Haupt auf die Arme sinken und verbarg sein Gesicht. Ein Schluchzen erschütterte den hageren, nur der Arbeit gewidmeten Körper.

Leutnant Greenslade stand in vorschriftsmäßiger Haltung. Sah den Präsident-Diktator die Haltung verlieren und begann um sein Leben zu zittern. Es lebte niemand in den Vereinigten Staaten, der sich rühmen konnte, Cyrus Stonard schwach gesehen zu haben. Leutnant Greenslade hatte nur einen Gedanken.

Wehe, wenn Stonard die Augen wieder aufmacht! Wehe, wenn der Diktator mich sieht! Dann bin ich verloren!

In diesem Augenblick erhob Cyrus Stonard den Kopf. Mit Augen, die abwesend und weltentrückt blickten, schaute er um sich.

„Dr. Glossin soll kommen!"

Leutnant Greenslade übermittelte den Befehl und ging dann mit sich selbst zu Rate, ob er es wagen dürfe, in den Staaten zu bleiben.

Dr. Glossin stand im Kabinett des Präsident-Diktators. Cyrus Stonard erhob sich statuenhaft von seinem Platz. Seine Rechte ergriff die Depesche und ballte sie krampfhaft zusammen. Er sprach kein Wort. Langsam kam er dem Doktor näher, bis er nur noch drei Schritte von ihm entfernt stand. Dann schleuderte er ihm den Papierball mit jähem Ruck in das Gesicht.

Dr. Glossin machte keine Bewegung, den Wurf abzuwehren. Der Ball traf ihn zwischen die Augen und fiel zu Boden. Der Arzt verlor die letzte Spur von Farbe. Er kannte den Inhalt der Depesche, die ihm Cyrus Stonard eben ins Gesicht geschleudert hatte. Seit zwanzig Minuten wußte er, daß all seine Arbeit während der letzten Wochen vergeblich war. Die einzigen Menschen, die er zu fürchten hatte, waren seinen Nachstellungen entgangen. Waren irgendwo in Sicherheit und ließen ihre Macht spielen.

Er war in diesem Augenblick nicht einmal fähig, die Beleidigung zu empfinden, die in dieser Behandlung lag. Der Papierball wirkte wie eine Flintenkugel. Der von ihr Getroffene empfindet den Schuß nicht als Beleidigung, aber er fällt danach um. Dr. Glossin begann auf seinen Füßen zu wanken, tastete mit den Händen nach einem Halt.

Dem Präsident-Diktator hatte der physische Ausbruch Erleichterung verschafft. Die unmittelbare Wirkung des Schlages, der ihn getroffen hatte, ließ nach. Er begann klarer zu sehen. Sah den Menschen vor sich, der im Begriff stand, umzusinken.

Da ließ er sich selbst wieder in seinem Sessel nieder und winkte dem Doktor.

„Setzen Sie sich! . . . Setzen Sie sich! . . . Nicht dahin . . . hierher! Hier dicht zu mir her . . . ja, hier . . . Halt, heben Sie das erst auf!"

Er wies mit der Hand auf die zerknüllte Depesche. Er kommandierte den Doktor wie einen Hund, und Dr. Glossin gehorchte wie ein geprügelter Hund. Jetzt saß er auf dem angewiesenen Sessel, dicht neben Cyrus Stonard, und entfaltete ganz mechanisch den Papierball.

„Lesen Sie!"

Dr. Glossin las die Depesche, die er heute schon so oft gelesen hatte.

„Was haben Sie mir gesagt? Und was sagen Sie jetzt?"

Der Arzt war unfähig, eine zusammenhängende Antwort zu geben. Cyrus Stonard sah, daß er ihm die Möglichkeit zur Sammlung geben müsse. So befahl er weiter

„Geben Sie mir noch einmal einen genauen Bericht über die Vorgänge in Linnals. Nicht gefärbt, absolut genau!"

Dr. Glossin raffte sich zusammen. Er begann zu sprechen und wurde ruhiger, je weiter er in seinem Bericht kam.

„Die Engländer waren zur selben Zeit am Platze wie ich. Als ich den englischen Führer kennenlernte, war ich über seine Naivität erstaunt. Ich wollte ihn zurückrufen lassen, aber die Zeit war zu kurz. Ich hatte keine Möglichkeit mehr, die Expedition zu verhüten . . ."

Cyrus Stonard streifte den Arzt mit einem kalten Blick.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Arbeitsbeschaffung durch private Initiative

Die Schwetzingerstadt wird aufgelockert — Neubauten am „Platz des 30. Januar"

Die Stadt Mannheim hat sich, und das wird jeder bestätigen müssen, der wachen Auges durch seine Vaterstadt wandert, gerade innerhalb der vergangenen zwei Jahre die redlichste Mühe gegeben, dem Wohnungsbedürfnis Rechnung zu tragen und gleichzeitig die Altstadtviertel aufzulockern. Die Bevölkerungsdichte ist in Teilen Mannheimer Vorstädte nicht geringer als in der Innenstadt selbst. Es will uns in dieser Hinsicht fast unbegreiflich erscheinen, daß noch vor etwa fünfzig und weniger Jahren gerade darauf nicht Bedacht genommen wurde. Eine Mietskaserne wurde an die andere gereiht, ohne Rücksicht darauf, ob sich der Mieter hier wohl fühlen könne. Licht- und Lufthunger konnte nur derjenige befriedigen, der die nötigen Mittel dazu hatte. Der Großteil der Mieter war genötigt, ihr Leben in lichtlosen Hinterhöfen zuzubringen.

Hinzu kam noch, daß sich unmittelbar am Rande der Stadt Fabrikgebiete ausbildeten. Die Schwetzingervorstadt genoß dabei den Vorzug. Das Gelände der Rheintalbahn entlang erwies sich als besonders gut geeignet für Fabrikanlagen. Die Scheidung von Wohngebieten und Industrievierteln war damals noch keinesfalls vollzogen. Bis in die Nachkriegsjahre hinein konnte sich beispielsweise das erst 1864 erbaute Fabrikanwesen der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik zwischen Kleinfeld- und Traitteurstraße längs Schwetzingerstraße und Rheinhäuserstraße behaupten. Daß die Fabrik, die jetzt schon seit Jahren stilliegt, kein Schmuckstück der Schwetzingerstadt bildete, weiß jeder Mannheimer, der hier des Wegs kam. Es mögen viele gewesen sein, die über den düsteren Anblick, der sich ihnen mitten in einem der belebtesten Stadtvierteln bot, die Köpfe schüttelten. Leider bestand keine Möglichkeit, das Anwesen anders zu verwerten. Die Stadt selbst sah sich außerstande, regulierend einzugreifen.

Auch ein Schmuckkästchen der Schwetzingerstadt

So bietet sich der Platz dem Beschauer von der Rheinhäuserstraße aus.

Privater Initiative

ist es zu danken, daß eine Aenderung eintrat. Deutschem Unternehmergeist gelang es, ein Projekt zu verwirklichen, das der Großzügigkeit nicht entbehrt und nicht zuletzt auch der Forderung der Zeit nach Auflockerung dichtbesiedelter Wohngebiete Rechnung trägt. Keine geringere als die Firma Grün & Bilfinger, die die Mannheimer Farben in der ganzen Welt schon zu Ehren gebracht hat, unterzog sich der Aufgabe, an die Stelle des schmutzigen Fabrikgebäudes, dessen Verwahrlosung für alle Passanten ein Aergernis bildete und auf die Fremden, die aus der Karlsruher Gegend hierherkamen und hier vorbeifuhren, den denkbar schlechtesten Eindruck machte, eine Bauanlage zu erstellen, die in jeder Hinsicht befriedigt. Die Arbeit, die geleistet wurde, ließ an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es ist

kaum ein Jahr her,

daß die alten Mauern und Baulichkeiten der Spitzhacke zum Opfer fielen. Zur Freude und Genugtuung aller, die das Werk wachsen sahen.

Bald standen

16 neue Wohnhäuser,

die für etwa 150 Familien Wohngelegenheit bieten.

Erhalten blieb nur das Eckhaus Schwetzingerstraße, das sich noch in einem verhältnismäßig annehmbaren Zustand befand. Die Stadt beabsichtigt, hier das Leihamt unterzubringen, das im Zeughaus keinen Platz mehr findet, wenn erst einmal mit dem inneren Umbau und der Ausgestaltung des historischen Gebäudes, das bekanntlich nur noch Museumszwecken dienen soll, begonnen wird. Es dürfte nur noch eine Frage von Wochen sein, daß die Stadt an diese Bauaufgabe herangeht. Dann wird auch der Anblick der Ecke, die inmitten des neuen Wohnviertels überaus störend wirkt, verschwinden und die Neugestaltung eine vollkommene sein.

GRÜN & BILFINGER
Aktien-Gesellschaft

Willy Peter Dostmann
Zimmer-Geschäft · Schreinerei · Glaserei
Spezialität: Freitragende Hallen
Friesenheimerstr. 21 · Telephon 51165

Weber & Bohley
Eisenhandlung
Schwetzingerstr. 124 · Telephon 40546
Lieferung von Eisenwaren, Beschlägen und emaillierten Dauerbrandöfen

Karl Weyler
Sanitas Fußbodenfabrik Heilbronn · Zweigniederlassung Mannheim
Ausführung der Steinholzböden in den Küchen, Badezimmern und Aborten
Vertreter: Willy Bopp Dammstr. 20, Tel. 51793

J. BÖRNER & CO.
E 3,1 Ecke Planken
Das große Fachgeschäft
Kohlenherde, Gasherde, Ofen
Waschkessel, Badeöfen

L. Treber & Sohn
Fernsprecher 40336 :: Kleine Wallstattstraße 32
Ausführung von Spengler- u. Installationsarbeiten

Franz Haniel & Cie.
G. m. b. H. - Mannheim
Träger · Moniereisen · Bleche · Röhren

Georg Haun
Kanalbauunternehmen
Mannheim-Neckarau - Rosenstraße 55
Telephon 48118

Aug. Roth
Ausführung d. Fassaden
Stukkateur- u. Gipsergeschäft
Tel. 22560 - Jungbuschstr. 20

Otto Carle
Mhm.-Lindenhof, Bellenstr. 24 - Tel. 24693
Spezialität: Stahlhausbriefkästen
Stahlgarderobenschränke
Stahlgaragen

August Renschler
Baumaterialien
Ausführung von Wand- u. Bodenplattenbelägen - Baukeramik
Schimperstraße 30-42 · Telephon 51987 u. 51988

Seit mehr als 30 Jahren Spezialist in Rolläden aller Art für Möbel, Fenster, Türen, Garagen usw.
Stierlen & Hermann
Rolladen- und Jalousie-Fabrik
Augartenstr. 82 · Tel. 41002

F. & A. Ludwig
Holzstr. 4-8
Ausführung von Zimmer-, Schreiner- und Glaser-Arbeiten

LOUIS PFEIL
HOLZHANDLUNG
Binnenhafenstraße 16 Telephon 30406

Rob. Martini - Ing.
Lucas-Cranachstr. 24 · Tel. 42701
Bau elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen sowie Radio-Anlagen

RICHARD PETZOLD
Spenglerei u. Installation - Sanit. Anlagen
Mollstr. 6 · Werkstätte: M 7, 22
Telephon 41876

Alois Bechtold
Möbelfabrik · Bauschreinerei
S 6, 37 · Telephon 26596

Otto Lang
Elektro-Installationen
Collinistr. 12a. Tel. 20432

Steinholzwerk J. Fischer
Ludwigshafen a. Rh.
Hafenstraße 23 Telephon 60054

MARCHIVUM

Nach dem Abbruch der alten Gummifabrik vollzog sich der Aufbau in zwei Bauabschnitten. Der erste umfaßte sieben Häuser mit insgesamt sechzig Wohnungen. Es waren dies die Häuser Rheinhäuserstraße 66, Traitteurstraße 36, 38, 40 und drei weitere, die an den neugeschaffenen

„Platz des 30. Januar"

zu liegen kamen. Die Erstellung dieser Platzanlage, die zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag der Machtergreifung diesen Namen erhalten hat, ist besonders begrüßenswert. Gerade die Schwetzingerstadt ist arm an Grünflächen und Freiplätzen. Wer nach einer kleinen Ausspannung Verlangen trug und sich gerne einmal für ein Viertelstündchen auf einer Bank im Freien niederlassen wollte, mußte sich schon zum Friedrichsplatz bemühen.

Jetzt bietet sich auch im

„Herzen der Schwetzingerstadt"

diese Möglichkeit. Der Schwetzingerstädter hat allen Grund, auf dieses Schmuckkästchen stolz zu sein. Die zahlreichen Fremden, die hier vorbeikommen, werden künftighin um einen guten Eindruck, den sie von Mannheim mitnehmen, reicher werden. Die in großer Anzahl aufgestellten Bänke bieten Ruhemöglichkeit genug.

Der Block A, der bereits im Monat April bezugsfertig war, weist außer den sechzig Wohnungen noch ein Lebensmittel- und ein Friseurgeschäft auf.

Wert wurde vor allem auf die Erstellung von Klein- und Kleinstwohnungen gelegt,

Licht und Luft auch in den Hinterhöfen

die gegenwärtig am meisten begehrt werden. Den acht Dreizimmerwohnungen stehen zwei Ein-, 34 Zwei- und 16 Zweieinhalbzimmerwohnungen gegenüber. Den Vorzug genießen erfahrungsgemäß die Zweieinhalbzimmerwohnungen, die für Familien mit einem Kind geradezu ideal genannt werden können.

Zu jeder Wohnung gehört ein Badezimmer und eine Speisekammer mit eingebauten Schränken. Es ist für alles gesorgt worden, um die Mieter zufriedenzustellen. Dabei halten sich die Mieten in erschwinglicher Höhe.

Der zweite Bauabschnitt umfaßte neun Häuser, die diesen Monat bezugsfertig wurden. Es handelt sich hier um 46 Zweizimmerwohnungen und 32 Wohnungen mit 2½ Zimmern. Wie daraus zu ersehen ist, wurde auch in diesem Falle, dem Verlangen nach Kleinwohnungen in bester Weise entsprochen. Zu den drei Läden, die eingebaut wurden, gehört je eine Dreizimmerwohnung. Der Block B befindet sich auf der anderen Seite des „Platzes vom 30. Januar". Während fünf Häuser die Platzfront einnehmen, verteilen sich die übrigen vier Neubauten auf die Häuser Schwetzingerstraße 143 und 145, Kleinfeldstraße 17 und Rheinhäuserstraße 66.

Mit der Umgestaltung des früheren Fabrikanwesens, hat die Schwetzingerstadt an dieser Stelle ein völlig neues und überaus

freundliches Gesicht

bekommen. Viele, die während des vergangenen Jahres — so lange währte die Bauzeit — ihren Weg nicht mehr hierherfanden, sollten sich dieser Mühe ruhig einmal unterziehen. Sie werden über die Veränderung in gleichem Maße wie die Schwetzingerstädter erfreut sein.

Peinlich berührt allerdings der Zustand der Althäuser, deren schmutzige Fronten recht unliebsam von den sauberen Wohnblocks abstechen. Es wäre Aufgabe der Baupolizei, sich einmal darum zu kümmern und die längst fällige Aufwertung der Althäuser anzuregen. Schließlich gehört auch das Abwaschen oder der neue Farbanstrich eines Hauses zum Kapitel

Arbeitsbeschaffung,

das hier an diesem neugeschaffenen Platz so schöne Früchte gezeitigt hat.

Aufn.: Franck — HB-Bildstock (3)

JOS. EDER ● ZIEGELWERK UND RHEINKIES-BAGGEREI
Brühl bei Mannheim · Telephon: Schwetzingen 436

Hermann Sachse
Inh.: Hans Sachse · Gegr. 1890
R 7, 23 · Telephon 266 25
Werkstätte f. Maler- u. Tüncherarbeiten

Hans Schroers
Wallstattstraße 42 · Tel. 402 28
Spenglerei und sanitäre Anlagen

Adolf Metzger
Viktoria-Straße 17 · Telephon 429 24
Installationsgeschäft für sanit. Anlagen

Zimmerei - Treppenbau
Ludw. Kalmbacher
Lenaustraße 12 · Telefon 537 69

GEORG GUTFLEISCH
Gipser- und Stukkateurgeschäft
Mannheim · Möhlstraße 16 · Telephon 413 77

Hch. Stephan RHEINAU
Sand- und Kiesgeschäft Sporwörth
Telephon 487 14

PH. MATHEIS
Zimmermeister
Mannheim-Käfertal · Bäckerweg 56 · Telephon 51289

ALL Stahl
Stahltürzargen
lieferten
ALLSTAHL
G. m. b. H. MAINZ
Vertreter: Ing. Kobalski, Ludwigshafen/Rh., Tel. 61393

Herstellung der Stahlkonstruktionen
Andr. König Inh. Hehn & Greiner
Mannheim · Friedrichsfelderstr. 23 · Telephon 41279

BAUMANN
Ziegelei und Kiesbaggerei G. m. b. H. - Altrip a. Rh.
Gegründet 1884
Ziegelsteine - Kiesbaggerei - Kabeldecksteine
Spezialität: Radial- u. Kanalsteine aller Art - Biberschwanz-Ziegel

ADOLF KLOOS
Baustoffe, Wand- u. Bodenplatten, Kanalartikel
Mannheim · Dalbergstr. 41 · Tel. 308 36

Frank & Schandin
Prinz-Wilhelmstr. 10 · Telephon 42637
Ausführung der Gas- u. Wasserinstallationen sowie der sanitären Einrichtungen

Ludwig Himmelhan
Inhaber Karl Himmelhan
Spenglerei und Installation
Schwetzingerstraße 60
Telephon 43706
Ausführung von Installationsarbeiten

Verchromen · Versilbern · Verkadmiumen (bester Rostschutz)
Vernickeln · Verkupfern · Vermessingen · Metallspritzen und Sandstrahlgebläse
Telephon 421 25
Kempf & Gehrig
Mannheim · Amerikanerstraße 34-36

Johann Lippert
Ausführung v. Schlosserarbeiten
U 4, 21 · Telephon 334 49

D. Gispert
Dachdeckermeister
Tullastraße 18 · Telephon 427 89

Bauer & Völker
Mechanische Bau- und Möbelschreinerei
Schwetzingerstraße 92 · Telephon 407 94

G. A. Lamerdin
Glasermeister
Sedenheimerstraße 78 · Telephon 430 97

Adolf Dörr
Glasermeister
Kleine Wallstattstr. 4-6 · Telephon 440 22

Karl Sornberger
Ausführ. der sanit. Einrichtungen
U 1, 16 · Telephon 264 04

Der Führer will es - gebt Arbeit! - Wer Arbeit gibt - gibt Brot!

Ausführung von Ofenarbeiten
Robert Braun
Obere Clignetstr. 7 · Tel. 51473
Verkauf von Ofen, Herden und Waschkesseln

FRANZ BRUREIN
Mannheim-Industriehafen / Gegründet 1872
Friesenheimer Straße 7c / Telephon 53816
HOLZBAUGESCHÄFT
Zimmerei - Schreinerei
Glaserei - Treppenbau
Freitragende Holzkonstruktion

Erhard Kuhn
Glaserei
Lindenhof Bellenstr. 50
Telephon 224 37

Philipp Winter
Inhaber: Rudolf Herbig
BAUSTOFFE
Luisenring 62 · Tel. 271 45

Jos. Krebs G. m. b. H.
Friedrichsfelderstraße 38 · Telephon Nr. 403 55
Kunststeine
Wandplatten
Baustoffe

Berücksichtigen Sie bitte bei allen vorkommenden Arbeiten unsere Inserenten!

Moderne Baubeschläge
Werkzeuge jeder Art - -
Eckrich & Schwarz
P 5, 10 - Telephon 262 26-27

Friedr. Wühler Gipsergeschäft
Feudenheim, Neckarstr. 28 · Tel. 521 24
Ausführung von Verputzarbeiten

Willy Anhäuser · Kunst- u. Bauschlosserei · Feineisenkonstruktion
Seckenheim · Offenburger Str. 29 · Tel. 470 19

Val. Wohlfarth Steinhauerei
Mhm.-Käfertal · Rüdesheimerstr 48 · Tel. 519 27
Lieferung von Kunststeintreppen

Pfälzisch-Badische Backsteinverkaufsstelle G. m. b. H.
Telephon 212 82
Mannheim · B 1, 1
Lieferung aller Arten Backsteine
Normalsteine · Großformatige Viellochsteine · Kaminradialsteine
Silosteine · Kabelabdeckhauben usw.

Martin Günderoth
Mannheim-Sandhofen · Sandhoferstr. 275 · Telephon 590 89
Ausführung der Wand- u. Bodenplattenarbeiten · Lieferung von Baumaterialien

Lieferung von Kunststeinarbeiten
Aug. Köstner & Sohn
Bildhauerei, Steinmetz- und Kunststein-Geschäft
Sokowstraße 6 · Telephon 427 67

Fr. Becker - T 6, 7
Telephon 323 69 Dachdeckerei

TURNEN ✠ SPORT ✠ SPIEL

Der Reichssportführer zum „Fall Hofmann"

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

Der Spieler Richard Hofmann ist vom Fachamt Fußball im Reichsbund für Leibesübungen nach einem gründlich durchgeführten Ermittlungsverfahren wegen eines schweren Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen ausgeschlossen worden. Die Presse hat das Urteil zeilweise befremdlich gefunden und die Bekanntgabe der Urteilsbegründung gewünscht. Der Fachamtsleiter hat dem Wunsche nicht entsprochen, um den Spieler zu schonen. Hofmann hat nun nach seinem Ausschluß über den Uebertritt in den französischen Berufsspieler-Verein Sporting-Club Fivois verhandelt und ein schriftliches Uebereintommen getroffen, für diesen Verein zu spielen.

Diese Handlungsweise machte es dem Fachamt unmöglich, zu den vorliegenden Begnadigungsgesuchen wohlwollend Stellung zu nehmen, denn sie entsprach der gleichen gesinnungsmäßigen Einstellung, derentwegen der Spieler mit Recht ausgeschlossen worden war. Da aber in der Oeffentlichkeit die Begnadigung Hofmanns immer dringender gefordert wurde, sah sich das Fachamt genötigt, durch die Bekanntgabe des Sachverhalts seine ablehnende Stellungnahme vor der Oeffentlichkeit zu begründen. In einem Teil der Presse ist die Richtigkeit der Erklärung des Fachamts teils angezweifelt, teils glatt verneint worden, weil Hofmann die Angaben des Fachamts als unzutreffend bezeichnete. Um den Sachverhalt aufzuklären, bat der Reichssportführer die Vernehmung von Hofmann in seiner Dienststelle angeordnet. Das Ergebnis ist folgendes:

Am 28. April hat Hofmann dem Club Fivois schriftlich bestätigt:

„Ich bestätige hiermit Herrn Uccusic auf Grund unserer Unterredung, daß ich gerne gewillt bin, in 14 Tagen einmal nach dort zu kommen."

Am folgenden Tage bestätigte Hofmann schriftlich:

„Im Prinzip erkläre ich mich für Ihr Angebot von 1700 Francs (Eintausendsiebenhundert Francs) monatliches Gehalt, Spielprämie 175 Francs (Einhundertfünfundsiebzig Francs) für gewonnenes Meisterschaftsspiel, 75 Francs (siebzig und fünf Francs) für unentschiedenes Meisterschaftsspiel einverstanden."

Am gleichen Tage bescheinigte er den Erhalt von 400 Francs Vorschuß.

Am 18. Mai verhandelte Hofmann mündlich erneut, weil ihm zu Ohren gekommen war, daß dem Spieler Conen vom gleichen Verein 40 000 Francs als Einstandssumme angeboten worden seien. Hofman forderte nun außer seinem bereits abgemachten Monatsgehalt noch 24 000 Francs. Es erfolgte eine Einigung auf 12 000 Francs mit dem Beauftragten des Lille Vereins.

Am 26. Mai war das Länderspiel in Dresden, bei dem für die Begnadigung Hofmanns von den Massen demonstriert wurde. Am 28. Mai, also zwei Tage später, schrieb Hofmann dem Club Fivois unter anderem:

„Ich muß Ihnen zu meinem größten Bedauern mitteilen, daß es mir auf Grund von positiver Mitteilung höherer Fußballstellen, daß ich in Frankreich keine Spielgenehmigung bekomme, nicht Ihrem Club beitreten kann. Ich war ja von mir aus mit Herrn Uccusic übereingekommen und war auch bereit, für Ihren Club zu spielen und am Mittwoch, den 29. 5. 1935, auf ein paar Tage zur Vorstellung nach dort zu kommen.

*

Die von Hofmann gegebene Begründung des Rücktritts von der Vereinbarung war nach seiner eigenen Aussage wissentlich falsch.

Hofmann behauptet, sich über die Bedeutung der von ihm verfaßten Schreiben nicht klar gewesen zu sein und die Abmachungen anders verstanden zu haben.

Es kann unterstellt werden, daß Hofmann der Gewandtheit des Unterhändlers nicht gewachsen gewesen ist. Allein über die Bedeutung solcher schriftlichen Abmachungen mußte Hofmann sich im klaren sein, um so mehr, als sich die Verhandlungen über mehrere Wochen erstreckt haben.

Im Verlauf dieser Verhandlungen sind Hofmann nicht etwa grundsätzliche Bedenken gegen das Berufsspielertum gekommemn, sondern er hat sich nur günstigere Bedingungen ausgehandelt. Er hat sich dann seiner eingegangenen Verpflichtungen dadurch zu entziehen gesucht, daß er eine falsche, die deutsche Fußballführung bloßstellende Behauptung aufgestellt hat.

Es ist bedauerlich, daß Blätter von Ruf ohne Rückfrage beim Fachamt oder bei der Reichssportführung, allein auf die irreführenden Angaben von Hofmann hin, die amtliche Erklärung des Fachamtes als falsch bezeichnet haben.

Demgegenüber wird ausdrücklich festgestellt, daß diese Erklärung sachlich in vollem Umfange richtig ist. Auch in bezug auf die Beurteilung des Gesamtfalles hat die Handlungsweise des Fachamtsleiters die volle Billigung des Reichssportführers gefunden.

Dr. Porsche in der Obersten Nationalen Sportbehörde

Der Führer des deutschen Kraftsports, Korpsführer Hühnlein, hat Dr. Ing. e. h. Ferdinand Porsche, Stuttgart, als Mitglied in die oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt berufen. Mit Dr. Porsche ist einer der hervorragendsten deutschen Konstrukteure in der ONS vertreten. Weltbild 00

Mannheim stellt sechs neue Boxmeister

Badische Amateur-Boxmeisterschaften in Karlsruhe

Im Rahmen des 1. Badischen Gausestes in Karlsruhe wurden am Mittwochabend im vollbesetzten Saal des Colosseums die Endkämpfe zur Badischen Amateurboxmeisterschaft ausgetragen. In Anwesenheit von Fußballführer Linnenbach (Karlsruhe) als Vertreter des Gaubeauftragten, nahmen die Kämpfe einen recht interessanten Verlauf. Das Ringgericht Böhm (Stuttgart), Hane (Stuttgart) und Scheid (Ludwigshafen) amtierte fehlerfrei und verkündete durchweg gerechte Urteile.

Am erfolgreichsten waren die Mannheimer Boxer, die von acht zur Verfügung stehenden Titeln allein sechs nach Hause führten.

Nach einem einleitenden Jugend-Weltergewichtstreffen, das Weiß (Mannheim) gegen Hort (Karlsruhe) nach Punkten gewann, stieg der erste Entscheidungskampf im Fliegengewicht zwischen dem Karlsruher Weber und Stetter ((Mannheim). Auf Grund seiner größeren Schlagkraft errang Weber einen verdienten Punktsieg, der jedoch knapp ausfiel.

Im Bantamgewicht feierte Baiker (Mannheim) einen Punktsieg gegen den Karlsruher Birk. Ein Unentschieden wäre dem Kampfverlauf nach gerechter gewesen. Da aber nach den Bestimmungen ein Sieger ermittelt werden mußte, gab man dem technisch besseren und flüssiger arbeitenden Mannheimer die Punktentscheidung.

Im Federgewicht hatte der Mannheimer Hoffmann gegen Müller (Karlsruhe) in den ersten beiden Runden keine größeren Vorteile. Auf einen haargenauen Haken hin mußte sich aber Müller in der zweiten Runde kurz vor dem Gong auszählen lassen.

Im Leichtgewicht zeigte sich Köhler (Mannheim) seinem Karlsruher Gegner Heckel über alle drei Runden in jeder Beziehung überlegen und erhielt durchaus verdient den Punktsieg.

Eine rein Karlsruher Angelegenheit war die Entscheidung im Weltergewicht, wo Kohlhorn seinen Vereinskameraden Wieland auspunktete.

Der hervorragende Mittelgewichtler Mayer (Mannheim) schlug gleich nach Beginn des Kampfes seinem Gegner, Steimer (Karlsruhe), ein Auge auf, und in der Sicht behindert, gab der Karlsruher schon vor Ablauf der ersten Runde, nachdem er dreimal den Boden aufgesucht hatte, den Kampf auf.

Im Halbschwergewicht hätte Keller (Mannheim) ein ebenso schnelles Ende mit Schwämmle (Pforzheim) machen können. Aber Keller war zu zaghaft und mußte sich nur mit einem durchaus verdienten Punktsieg begnügen.

Das abschließende Schwergewichtstreffen zwischen Steinmüller (Mannheim) und Hussen (Karlsruhe) endete in der dritten Runde mit einem Sieg durch technischen k. o. von Steinmüller.

Die Ergebnisse vom Fliegen- bis Schwergewicht:

Weber (Karlsruher BB) schlägt Stetter (Post Mannheim) n. P., Baiker (Post Mannheim) schlägt Birk (Karlsruher BB) in der 2. Runde k. o., Köhler (VfR Mannheim) schlägt Heckel (Germania Karlsruhe) n. P., Kohlhorn (Karlsruher BB) schlägt Wieland (Karlsruher BB) n. P., Mayer (VfR Mannheim) schlägt Steimer (Karlsruher BB) in der 1. Rd. techn. k. o., Keller (VfR Mannheim) schlägt Schwämmle (Pforzheim) n. P., Steinmüller VfR 86 Mannheim) schlägt Hussen (Karlsruher BB) in der 3. Runde technisch k. o.

Deutschland vor einer schweren Aufgabe

Europa-Wasserballturnier vom 25. bis 31. Juli in Brüssel

Im Rahmen der Brüsseler Weltausstellung wird vom Belgischen Schwimmverband vom 25. bis 31. Juli im Brüsseler Solarium das Europa-Wasserballturnier um den Klebelsberg-Pokal ausgerichtet. Eingeladen wurden die sechs besten europäischen Nationen, die sich im Vorjahre bei den Europameisterschaften in Magdeburg qualifiziert hatten. In Magdeburg gab es zum Schluß folgende Rangordnung: Ungarn, Deutschland, Belgien, Schweden, Südslawien, Frankreich. Nach Brüssel entsendet Deutschland eine neunköpfige Mannschaft, die in Barmen zusammengezogen ist und dort noch einige Uebungsspiele gegen den Gau Niederrhein bestreitet. Als Tormann steht Klingenburg (Duisburg 98) fest. Dr. Schürger (Bayern 07 Nürnberg) und Döpper (SSFr Barmen) verteidigen. Der bewährte Nationalspieler Gunst (Wasserfr. Hannover) übernimmt wieder den Posten des Verbinders. Im Sturm werden wahrscheinlich Schultze (Magdeburg 96), Schwenn (SB Hannover) und Heiko Schwartz (Magdeburg 96) beschäftigt werden. Außerdem stehen aber auch noch Allerheiligen (Wasserfr. Hannover) und Schirrmeister (Weißensee 96) zur Verfügung.

Für Deutschland ist das Brüsseler Turnier, der Wettstreit mit den besten Wasserballmannschaften Europas, im Hinblick auf die Olympischen Spiele von besonderer Bedeutung. Im Anschluß an diese Kämpfe soll eine Standard-Mannschaft aufgestellt werden, die für die olympischen Wasserballkämpfe besonders vorbereitet und systematisch geschult wird.

Deutschlands Aufgabe ist schwer, aber die Aussichten sind keineswegs schlecht. Es bestehen keine Zweifel darüber, daß Ungarns Meistermannschaft den ersten Platz belegt. Aber um die Plätze wird es um so härtere Kämpfe geben. Mit Spannung sieht man den Kämpfen der Südslawen entgegen, die schon im Vorjahre in Magdeburg überraschten und auch jetzt, in ihren Spielen mit Magdeburg 96, hervorragendes Können zeigten. Sie haben fast die gleichen Aussichten wie Deutschland. Gewertet wird jedes Spiel mit zwei Punkten; d. h. also dem Sieger 2, dem Verlierer 0 Punkte, bei Unentschieden 1:1 Punkte.

Der

Spielplan

hat folgendes Aussehen: **25. Juli:** Frankreich — Südslawien, Deutschland — Schweden, Ungarn — Belgien: **27. Juli:** Frankreich — Ungarn, Südslawien — Schweden, Deutschland — Belgien; **28. Juli:** Südslawien gegen Deutschland, Schweden — Ungarn, Frankreich — Belgien; **29. Juli:** Deutschland — Ungarn, Frankreich — Schweden, Südslawien — Belgien; **31. Juli:** Südslawien gegen Ungarn, Schweden — Belgien, Frankreich — Deutschland.

Neun DFB-Länderspiele

Ein äußerst umfangreiches Programm hat der Deutsche Fußball-Bund für die kommende Spielzeit aufgestellt. Allein neun Länderspiele sind vorgesehen, davon steht lediglich die Begegnung mit Spanien noch nicht endgültig fest. Ein besonderes Ereignis wird die Eröffnung des Reichssportfeldes im Grunewald werden, die am 23. Mai erfolgt und auch die deutschen Fußballspieler im Kampf sehen wird. Im einzelnen hat das Spielprogramm des DFB folgendes Aussehen:

18. August:
Deutschland — Finnland in München
Deutschland — Luxemburg in Luxemburg

21. August:
Ostdeutschland — Südfinnland in Danzig

25. August:
Deutschland — Rumänien in Erfurt

1. September:
Vereinspokal: 1. Schlußrunde

8. September:
Beginn der Meisterschaftsspiele

15. September:
Deutschland — Polen in Breslau
Deutschland — Estland in Königsberg

22. September:
Vereinspokal: 2. Schlußrunde

6. Oktober:
Deutschland — Lettland in Stettin
Bundespokal-Vorrunde
Vereinspokal: 3. Schlußrunde

27. Oktober:
Vereinspokal: 4. Schlußrunde

3. November:
Bundespokal: 2. Runde

10. November:
Vereinspokal: Vorschlußrunde

20. November:
Winterhilfs-Opfer-Spiele

1. Dezember:
Vereinspokal-Endspiel

5. Januar:
Bundespokal: 3. Runde
1. Vorrunde zum Vereinspokal 1936

19. Januar:
Vereinspokal: 2. Vorrunde

6. Februar:
Vereinspokal: 3. Vorrunde

1. März:
Bundespokal-Endspiel

Februar/März:
Gegen Spanien, Rumänien und Ungarn

23. Mai:
Eröffnung des Reichssportfeldes.

Der Sieger und — sein Schatten!

Die Doppelsieger von Montlhery und Spa, Caracciola und von Brauchitsch (Mercedes-Benz), fuhren in beiden Rennen deutsche Siege nach Hause. Ob sie dies am Sonntag auf den Nürburg-Ring wiederholen? (Original-Holzschnitt V. Himmel.)

Schaumburg läuft deutscher Rekord

Im Rahmen eines von 3000 Zuschauern besuchten Abendsportfestes des OSV Hörde unternahm der jetzt in Berlin tätige Polizist Schaumburg einen Rekordversuch über 2000 Meter. Der frühere Oberhausener unterbot seine eigene Bestleistung von 5:32,8 Min. aus dem Vorjahr und stellte mit 5:28 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. In den Kurzstrecken dominierte Buthe-Pieper, wie auch Meister Weinlich (Köln) im Hochsprung mit 1,90 Meter keinen Gegner fand. Eine neue Jahresbestleistung lief die Staffel des ASV Köln in der 4×400-Meter-Staffel mit 3:22 Minuten heraus.

Eine Glanzleistung Umbenhauers

In der französischen Presse findet die großartige Leistung des deutschen Straßenfahrers Georg Umbenhauer eingehende Würdigung. Der Nürnberger war auf der Talfahrt vom Col de Peyresourde zusammen mit dem Franzosen Archambaud schwer zu Fall gekommen und brach dabei das Schlüsselbein. Obwohl er unsägliche Schmerzen hatte, fuhr er weiter, nachdem er sich sein arg mitgenommenes Rad einigermaßen zurechtgebogen hatte. Er fuhr noch den Col d'Aspin und den Tourmalet mit seinen 2122 Metern hinauf, aber dann war er infolge der starken Schmerzen mit seinen Kräften doch zu Ende. Mit einem Wagen mußte er ins Militärhospital von Bareges gebracht werden, wo ihm erste Hilfe zuteil wurde. Von hier aus hat der wackere „Umbes" die Heimreise nach Nürnberg angetreten.

Kurz und neu

727 Meldungen sind für die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften am 3. und 4. August in Berlin trotz aller Beschränkungen abgegeben worden. Mit ungefähr 50 Meldungen sind die Gaue Württemberg, Sachsen, Mitte und Nordmark nach Berlin am stärksten vertreten.

*

Eine ausgezeichnete Leistung erzielte bei einem Abendsportfest in Kattowitz der Einheimische Schneider im Stabhochsprung, indem er es auf die ansehnliche Höhe von 3,975 Meter brachte. Kucharski gewann die 800 Meter in 1:56,2 Min.

*

Riemke, der ehemalige Torhüter von 1860 München, ist für die kommende Fußballsaison in der Schweiz vom FC Basel verpflichtet worden. Seinen letzten Schweizer Verein, Lausanne Sports, führte Riemke bekanntlich zur Meisterschaft und Pokalmeisterschaft.

*

Norwegen und die Schweiz haben für den 17. Juni 1936 ein Fußball-Länderspiel vereinbart, das im Osloer Ullevaal-Stadion ausgetragen werden soll.

*

Deutsche Amateurboxer werden Mitte September (11., 13. und 15.) an einem internationalen Turnier in Kopenhagen beteiligt sein. Da während dieser Zeit in Beneckenstein der Kurs weiter läuft, können an diesem Turnier nur solche Boxer teilnehmen, die nicht der Kernmannschaft angehören.

MARCHIVUM

Reichsbankausweis für die dritte Juliwoche

Berlin, 25. Juli. (HB-Funk.) Der Reichsbankausweis vom 23. Juli zeigt, daß auch in der dritten Juliwoche die Abnahme der Ultimo-Beanspruchung wieder sehr groß war. Die gesamte Kapitalanlage verringerte sich weiter um 202,7 auf 4078,0 Millionen Mark. Damit stellt sich die Entlastung auf 102,7 v. H. der Ultimobeanspruchung. Im Vormonat betrug die Entlastung zur gleichen Zeit nur 90,5 v. H. und im Vorjahre sogar nur 71,5 v. H. Als wichtigstes ist der Rückgang der Bestände an Handelswechseln und -schecks um 194,3 auf 3376,0 Millionen Mk. hervorzuheben, der auf der Abnahme von Inlandswechseln beruht und in erster Linie wieder auf die Golddiskontbankakkeptierungen zurückzuführen sein dürfte. Weiter haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,1 auf 0,7 Millionen Mk. und die an Lombardforderungen um 7,7 auf 40,5 Millionen Mk. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 336,3 Millionen Mk., an sonstigen Wertpapieren um 25 000 Mk. auf 324,6 Millionen Mk. zugenommen. Die fremden Gelder zeigen mit 746,1 Millionen Mk. eine Zunahme um 3,2 Millionen Mk. Der Zahlungsmittelumlauf stellt sich am 23. Juli 1935 auf 5496 Millionen Mk. gegenüber 5469 Millionen Mk. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5334 Millionen Mk. im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind in der Berichtswoche insgesamt 124,5 Millionen Mk. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und auch der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 60,7 Millionen Mk. ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben eine geringe Zunahme um 42 000 Mk. erfahren und betragen 102,3 Millionen Mk.

Plombenzwang für Mühlenerzeugnisse

Durch eine Anordnung der HV der Deutschen Getreidewirtschaft, die, wie der Landware von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in diesen Tagen veröffentlicht wird, werden die Mitgliedsmühlen der WB der Roggen- und Weizenmühlen verpflichtet, alle vom 1. September 1935 ab hergestellten Erzeugnisse aus Roggen und Weizen (Mehl, Backmehl, Vollmehl, Kleie usw.) mit Plomben zu versehen, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Die Lohn- und Umtauschmüllerei für Getreideerzeuger und Deputatenempfänger ist von der Plombierungspflicht ausgenommen; diese beschränkt sich also auf die Handelsmüllerei im weitesten Sinne. Die Anordnung wendet sich nicht nur an die Mühlen. Es ist auch anderen Betrieben (Bäckereien, Mehlhändlern usw.) verboten, Roggen- und Weizenerzeugnisse ohne Plomben zu erwerben oder in den Verkehr zu bringen.

Einlagerungspflicht der Mühlen

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der WB der Roggen- und Weizenmühlen ordnet unter dem 20. Juli folgendes an: Die nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 12—16 a. a. O. einlagerungspflichtigen Mühlen haben ihre Einlagerungspflicht, soweit sie den Bezirksgruppen I—XII angehören, bis zum 15. September 1935 und, soweit sie der Bezirksgruppe XIII angehören, bis zum 1. Oktober 1935 zu erfüllen. Die Erfüllung der Einlagerungspflicht ist von den Mühlen der Bezirksgruppen I—XII bis zum 1. 10. 1935, von den Mühlen der Bezirksgruppe XIII bis zum 15. Oktober 1935 an die WB zu melden. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Meldung werden den einlagerungspflichtigen Mühlen unmittelbar bekanntgegeben. Die Einlagerungspflicht der Mühlen der Bezirksgruppen I—XII richtet sich bis zum 14. September 1935, die Einlagerungspflicht der Mühlen der Bezirksgruppe XIII bis zum 30. September 1935 nach den bisherigen Bestimmungen.

Kartoffelpreise ab 25. Juli 1935

Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln betragen, wie die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mitteilt, ab 25. Juli bis auf weiteres:

a) für lange gelbe Sorten mindestens 4.50 RM., jedoch nicht mehr als 5.00 RM., b) für runde gelbe Sorten mindestens 4.10, jedoch nicht mehr als 4.60 RM., c) für blaue, weiße und rote Sorten 3.70 RM., jedoch nicht mehr als 4.20 RM.

Die Preise verstehen sich je Ztr. und zwar im geschlossenen Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder Bezirksabgabestelle, in nicht geschlossenen Anbaugebieten waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugerort.

Farbige Münzen in USA?

In Amerika werden Versuche unternommen, die Münzen künftighin farbig herzustellen. Um Verwechslungen auszuschalten, will man den einzelnen Kategorien der Nickelmünzen verschiedene Färbungen geben, z. B. rot, grün usw.

Berliner Börse

Die Börse setzte wieder sehr still und auch den gestrigen Befestigungen nicht ganz einheitlich ein. Die Unsicherheit an den Devisenmärkten beeinträchtigt die Stimmung und die Vertagung des Ministerrats in Holland, die vielfach als höchst bedeutungsvoll für die weitere Entwicklung des Guldens angesehen wird, hat die Geschäftslust nur noch erhöht. Die holländische Diskonterhöhung zeigt aber die Abwehrbereitschaft der Regierung gegen jeden neuen Angriff auf den Gulden. In Bankkreisen ist man der Auffassung, daß vorläufig keine Abwertung des Guldens droht, zumal sie dem Lande keinen Nutzen bringen wird. Bezeichnend für die heutige Geschäftsstille war, daß für Reichsbankanteile kein erster Kurs zustande kam. Erst im Verlaufe erfolgte eine Notiz mit 187½ nach 187¼ gestern. Von den übrigen Standardwerten waren Farben ⅛ Prozent niedriger und Siemens ¼ Prozent gedrückt. Am Montanaktienmarkt gaben Hösch und Rheinstahl um etwa 1 Prozent nach. Auch Braunkohlenwerte neigten zur Schwäche, mit Niederlausitzer Kohlen plus 1¼ Prozent. Am Kaliaktienmarkt waren Aschersleben 1¼ % höher. Chemische Werte waren kaum über ½ % verändert. Am Linoleumaktienmarkt blieb die unsichere Stimmung vorherrschend, sowohl Conti Linoleum als auch Deutsche Linoleum waren 1 Proz. niedriger. Auch Elektroaktien bröckelten meist um Prozentdruchteile ab. Lediglich Akkumulatoren gewannen weitere 2 Prozent. Von Tarifwerten verloren Schlesische Gas 1½ Prozent. Kabel- und Drahtwerte gingen um etwa 1 Prozent zurück. Auch Autoaktien waren gedrückt. Berliner Maschinen Schwartzkopff konnten 2 Prozent höher einsetzen. Metallgesellschaft eröffneten mit 115 nach 116½. Bau-, Textil- sowie Papier- und Zellstoffwerte lagen unverändert. Von Verkehrsaktien gewannen Eisenbahnverkehrsmittel 1¼ %. Schiffahrtsaktien bröckelten anfangs etwas ab, dagegen erholten sich Hamburg-Süd um 1½ Prozent. Der Rentenmarkt lag wieder etwas freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis ½ Prozent und Altbesitzanleihe 5 Pfg. Industrieobligationen notierten bei kleinsten Schwankungen nicht ganz einheitlich. Am Auslandsrentenmarkt waren rumänische Renten auf die Abschwächung des Lei-Kurses in London wieder schwächer. Auch Mexikaner und Ungarn bröckelten ab. Unnotierte Werte waren meist angeboten. Karstadt verloren 2 Prozent. Bei dem kürzlich vorgelegten Gewinnabschluß der Gesellschaft ist zu berücksichtigen, daß Zinsen für die erheblichen Schulden nicht bezahlt wurden. Ufa-Bonds gaben um 1½ Prozent und Ufa-Film um ½ Prozent nach.

Tagesgeld erforderte unverändert 2½ bis 3½ Prozent.

Am Valutenmarkt blieb die Stimmung unsicher, wenn sich auch der Gulden nach der holländischen Diskonterhöhung und die Lira auf Interventionen erholen konnten.

Die Schlußnotierungen waren meist fester, nur Farben gingen auf 156¼ zurück. Gegen den Anfang gewannen Gesfürel 1½, Ladmeyer 1, Rheinstahl ¼ und Schuckert ⅞ Prozent. Charlottenburger Wasser stiegen um 1 Prozent.

Nachbörslich bestand für Farben bei 156¼ Nachfrage. Ferner hörte man Altbesitz mit 112½.

Der Dollar kam amtlich mit 2,484 und das englische Pfund mit 12,315 zur Notiz.

Bankaktien lagen etwas schwächer, nur Berliner Handelsgesellschaft gewannen 1 Prozent.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte verkehrte in wenig veränderter Haltung. Kromschröder waren 3 Prozent niedriger, Rheinfelden Kraft verloren 2 und Zuckerfabrik Rastenburg 2½ %. Andererseits gewannen Vereinigte Ultramarin 5¼ und Stettiner Portland 3¼ Prozent.

Von Steuergutscheinen notierten die 3er Fälligkeit 5 Pfg. niedriger, die übrigen Fälligkeiten blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1936er 100.75 G., 1939er 99.37 G., 1940er 98.25 G., 1941er 97.37—98.10, 1943er 97—97.75, 1944er 96.87—97.75, 1945er 97—97.75, 1946er 96.87—97.75, 1947er und 1948er 97—97.75. Ausgabe II: 1939er 99.25 G. Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 68.25—69, 1946/48er 68.12—68.87, 4prozent. Umschuld.-Verband 88.825—89.475.

Rhein-Mainische Mittagbörse

An der stillen Haltung der letzten Tage hat sich auch heute nichts geändert. Das Publikum gibt nur kleinste Aufträge, andererseits liegt aber auch kein nennenswertes Angebot vor. Infolgedessen erfährt das Kursniveau kaum eine Veränderung. Die Festsetzung der ersten Kurse vollzog sich nur langsam und brachte kein einheitliches Bild. Am Aktienmarkt erhielt sich etwas Interesse für J. G. Farben zu 156—156¼ (156). Deutsche Erdöl gaben ⅛ Prozent nach. Elektrowerte veränderten sich nur wenig. Die Ausnahme machten Lechwerke Augsburg mit 106 (104½), andererseits büßten Licht u. Kraft 1 Prozent ein. AGG lagen mit 41½ gut behauptet. Montanwerte fanden teilweise etwas Nachfrage, so Stahlverein, Mannesmann, Harpener und Ilse Genuß bei Erhöhungen von ⅛—¼ Prozent, Rheinstahl, Klöckner und Hösch gaben bis ½ Prozent nach.

Von sonstigen Werten zogen Conti Gummi 1½ Prozent an, während Metallgesellschaft 1, Deutsche Linoleum, Kunstseide Aku, Daimler Motoren und Moenus Maschinen bis ½ Prozent niedriger eröffneten. Schiffahrtsaktien lagen nicht ganz einheitlich, Hapag ca. 17¼ (17½), Nordd. Lloyd 18⅛—19 (18½).

Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit ebenfalls klein, Altbesitzanleihe zogen ½ Prozent an, während Kommunal-Umschuldung angeboten waren und 20 Pfg. verloren. Industrieobligationen tendierten bei kleinen Veränderungen uneinheitlich. Zertifizierte Gulden-Obligationen lagen im Hinblick auf die Guldenschwäche weiter schwächer, man nannte Younganleihe mit 86¼ (87), Eschweiler mit 90½ (91) und Ruhrverband mit 87½ (88). Von Auslandsrenten gingen Ungarn bis ¼ Prozent und 4proz. Rumänen ⅛ Prozent zurück.

Der Verkauf war völlig geschäftslos und die Kurse bröckelten in den meisten Fällen um Bruchteile eines Prozentes ab. IG Farben blieben zu 156¼ gut gehalten. Auch am Rentenmarkt herrschte Geschäftsstille bei eher weichenden Kursen. Altbesitz ermäßigten sich auf 112½ nach 112¾. Von Guldenobligationen waren besonders Younganleihe weiter schwach und auf 85 Brief nach 86¼ gedrückt. Pfandbriefe und Stadtanleihen blieben bei kleinem Umsatz etwas behauptet. Von Umtausch-Obligationen ließen 4½prozentige Stahlverein auf 92½ (93) nach.

Tagesgeld unverändert 2¾ Prozent.

Starke Steigerung der deutschen Zinkproduktion.

Durch die fortdauernden Devisenschwierigkeiten ist die Beschaffung von Rohmetallen ziemlich schwierig geworden, zudem Deutschland durch das Versailler Diktat viele Zink- und Bleigruben verloren hat. Der deutsche Bergbau muß um so mehr darauf bedacht sein, eine möglichst hohe Eigenerzeugung der deutschen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die größte Produktionssteigerung ist nun bei den Zinkhütten festzustellen, wo in den ersten beiden Monaten dieses Jahres doppelt soviel an Rohzink erzeugt wurde als im Durchschnitt des Jahres 1932.

Die Reorganisation bei Hapag und Lloyd

Berlin, 25. Juli. Die Verwaltungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyds teilen mit:

Im Zuge der Reorganisation der deutschen Großreedereien sind die Verwaltungen von Hapag und Lloyd unter Zustimmung ihrer Aufsichtsräte übereingekommen, die Geschäftsführung ihrer Dienste nach und von Neuyork auf zwei Betriebsgesellschaften zu übertragen. Zu diesem Zweck wurde in Hamburg die Hamburger Nordatlantik-Dienst-GmbH., in Bremen die Bremer Nordatlantikdienst-GmbH. gegründet.

Die bisher von Hapag und Lloyd im Neuyork-Dienst beschäftigten Schiffe bleiben Eigentum der beiden Reedereien. Auch wird die Führung der Dienste weiterhin unter der Flagge und dem Namen von Hapag und Lloyd erfolgen. Das Reich wird die Fortführung dieser Dienste in ähnlicher Weise erleichtern, wie es in immer steigendem Ausmaß bei den ausländischen Wettbewerbslinien für den Nordatlantikverkehr geschieht.

Die Geschäftsführung der Bremer Betriebsgesellschaft wird in den Händen des Herrn Heinz Schüngel, die der Hamburger Betriebsgesellschaft in den Händen des Herrn Viktor Neumann liegen. Die genannten Herren, die bisher schon den Nordatlantikdienst beim Lloyd und bei der Hapag geleitet haben, werden gleichzeitig den Verwaltungen beider Betriebsgesellschaften angehören, um auch für die Zukunft eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgende Geschäftsführung des Gemeinschaftsdienstes sicherzustellen.

Die Herren Schüngel und Neumann werden formell aus den Vorständen des Lloyds und der Hapag ausscheiden, Lloyd und Hapag werden ihnen jedoch wechselseitig Generalvollmacht erteilen.

Die ohnehin schon schwierige Finanzlage der beiden Großreedereien hat sich infolge der Verluste der letzten Jahre, die sich namentlich aus der Zuspitzung des internationalen Währungs- und Subventionskampfes ergaben, weiter verschlechtert.

Es erweist sich daher als notwendig, Sanierungsverhandlungen einzuleiten. Mit einer starken Zusammenlegung des Aktienkapitals wird gerechnet werden müssen.

Metalle

Berlin, 25. Juli. Amtl. u. Freiverk. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46.25; Standardkupfer, loco 40.50; Original-hüttenweichblei 18.50 n.; Standardblei per Juli 18.50 n.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 18.25 n.; Standardzink 18.25 n.; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtstarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; alles in RM. für 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 56.75—50.75 RM.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 25. Juli. Unverändert.

London, 25. Juli. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To.) Tendenz willig; Standard p. Kasse 31 1/16—⅛; Standard 3 Monate 31⅞—15/16; Standard Settl. Preis 31½; Elektrolyt 34¼—35¼; best selected 33¼—35; Elektrowirebars 35¼. Zinn (£ p. To.) Tendenz willig; Standard p. Kasse 229—231; Standard 3 Monate 220—½; Standard Settl. Preis 230; Straits 237. Blei (£ p. To.) Tendenz willig; ausld. prompt offz. Preis 15; ausld. entf. Sicht, offz. Preis 15; ausld. entf. Sicht, inoffz. Preis 15—1/16; ausld. Settl. Preis 15. Zink (£ p. To.) Tendenz willig; gewl. prompt offz. Preis 14 7/16; gewl. entf. Sicht, offz. Preis 14 7/16; gewl. entf. Sicht, inoffz. Preis 14⅝—½; gewl. Settl. Preis 14½. Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.315.

Getreide

Rotterdam, 25. Juli. Anfang. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Juli 4.07½; per Sept. 3.77½; per Nov. 3.60; per Jan. 36: 3.62½. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Sept. 52¾; per Nov. 54½; per Jan. 36: 54¼.

Baumwolle

Bremen, 25. Juli. Amtlich. Juli: alt und neu 1308 Abr.; Okt. 1280 Br., 1277 G., 1277/76 bez., 1278 Abr.; Dez. 1279 Br., 1273 G., 1274/73 bez., 1276 Abr.; Jan. 36: 1279 Br., 1277 G., 1277 Abr.; März 36: 1279 Br., 1277 G., 1278 bez., 1278 Abr. Tendenz: kaum stetig.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt

Zufuhr: 2 Kälber, 6 Schafe, 108 Schweine, 4 Ziegen, 120 Ferkel, 191 Läufer.

Ferkel bis 6 Wochen 13—18 RM., Ferkel über 6 Wochen 19—23 RM., Läufer 24—28 RM. Marktverlauf: Ferkel und Läufer ruhig.

Badische Vieh- und Schweinemärkte

Kandern: Zufuhren: 17 Milchschweine unter sechs Wochen. Preise: 45—50 RM. — Lahr: Zufuhren: 164 Ferkel. Preise: 30—44 RM. — Haslach i. K.: Zufuhren: 244 Ferkel. Preise: 24—40 RM. das Paar. — Markdorf: Zufuhren: 83 Ferkel. Preise: 48—50—55 RM. — Endingen: Zufuhren: 77 Schweine. Preise: 36—45 RM. das Paar. — Oberndorf: Zufuhren: 2 Farren, 2 Ochsen, 45 Kühe, 66 Kalbinnen und 44 Stück Jungvieh, 198 Milchschweine. Preise: Ochsen 380 RM., trächtige Kühe und Kalbinnen 400 bis 520 RM., jährige Rinder 210—250 RM., halbjährige (Raupen) 145—170 RM., Milchschweine 40 bis 45 RM. das Paar.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsliche Werte	24. 7.	25. 7.
Dt.Reichsanl. v. 1927	100,37	100,62
Int. Dt. Reichsanl. 30	103,25	103,75
Bayern Staat v. 1927	98,—	98,—
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	112,10	112,—
Dt. Schutzgebiet 08	10,40	10,40
Augsburg Stadt v. 26	94,—	94,—
Heidelbg. Gold v. 26	89,—	89,—
Ludwigsh. v. 26 S. 1	89,—	89,—
Mannhm. Gold v. 26	93,—	93,—
Mannheim von 27	91,62	91,62
PfermsensStadt v. 26	—	—
Rhm. Ablös. Altbes.	—	96,37
Hess.Ld.Liqu. R.1-24	101,—	—
B. Kom. Goldhyp. 29	97,—	97,—
do. Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do. Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay.Hyp.Wechs.Gpf	98,25	—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,50	96,50
Frankf. Liqu.	101,87	101,75
Frkf. Goldpfbr. VIII	96,37	96,37
Frkf. Goldpfbr.Liqu.	101,37	101,37
Rein.-Hyp.	96,62	96,50
Rein.-Hyp. Liqu.	101,75	101,75
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,25	97,25
Pfälz. Liqu.	101,25	101,10
Pfälz.Anteilscheine	8,70	8,70
Pfälz.Hyp.Goldkom.	95,—	95,—
Rhein.Hyp. Gdpfdbr.	96,50	96,62
do. 5-9	96,50	96,62
do. 12-13	96,50	96,62
do. Liqu.	101,75	102,—
do. Gdkom. I-III	94,50	94,50
Südd. Boden. Liqu.	101,—	101,50
Großkraftw. Mhm. 23	102,50	102,50
Ldgf. Abl.-Obl. v. 26	103,—	103,—
Rhein.Main-Donau23	—	—
Ver.Stahlw.Obl.v.27	102,—	102,12
IG. Farbenind. v. 28	127,87	127,75
Verk. smort. Inmere	—	—
do. Abk. v. 99	12,12	11,87
Oesterr. Goldrente	29,—	30,50
Türk. Bagdad I	—	—
UngarnSt. Goldrente	10,25	10,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	178,—	180,—
Adt. Gebr.	—	—
Aschaffbg. Zellstoff	88,25	88,50
Bayr. Motor.-Werke	129,75	129,—
Berl. Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	86,—	86,—

	24. 7.	25. 7.
Bremen-Besigh. Oel	—	—
Brown Boveri Mhm.	91,—	91,—
Cement Heidelberg	120,—	120,12
Daimler-Benz	94,25	93,50
Deutsche Erdöl	112,87	112,25
Deutsche Linoleumw.	160,—	160,75
Dt. Steinzeuge F'feld	116,—	116,—
Durlacher Hof	84,75	84,75
Eichb.-Werger Br.	101,—	101,—
El. Licht & Kraft	—	131,50
Enzinger Union	—	108,50
Gebr. Fahr AG.	127,—	127,—
J. Farbenindustrie	156,—	156,—
Feldmühle Papier	123,—	123,—
Gesfürel Loewe	—	126,50
Th. Goldschmidt	110,—	110,—
Gritzner Kayser	35,87	34,75
Großkr. Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	197,50	—
Hanfwerke Füssen	86,—	86,—
Harpener Bergbau	113,50	113,50
Hochtief AG. Essen	111,—	110,25
Holzmann Phil.	—	—
Ilse Bergbau	161,—	162,—
do. Genußscheine	131,—	130,75
Junghans Gebr.	91,—	90,87
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	130,50	132,50
KleinSchanzlin Beck	—	—
Klöcknerwerke	101,50	101,—
Knorr-Heilbronn	186,—	186,—
Konserventbr. Braun	96,—	66,50
Lahmeyer	134,50	134,50
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	136,—	136,—
Mannesmannröhren	91,50	91,50
Metallgesellschaft	116,12	116,—
Mez	—	—
Park-u.Bürgbr.Pirm.	—	114,25
Pfälz. Mühlenwerke	130,—	131,—
Pfälz. PreßhefeSerit	—	222,75
Rhein. Braunkohle	140,—	—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsakt.	—	—
Rhein-M.-Donau Vz.	114,—	114,25
Rheinstahl	—	113,25
Rütgerswerke	119,—	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	98,50	98,50
Schuckert el.	126,50	126,50
Schwartz-Storchen	—	121,—
Seilind. Wolff Mhm.	77,—	77,—
Siemens-Halske	180,—	179,75
Sinner-Grünwinkel	97,25	98,—

	24. 7.	25. 7.
Südd. Zucker	194,—	193,25
Ver. Dt. Oele	106,—	106,—
Westeregeln	130,—	130,75
Zellst. Waldh. Stamm	119,—	119,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	91,62	91,37
Commerz- Privatbk.	50,37	50,37
DD-Bank	91,50	91,12
Dresdner Bank	91,50	91,12
Frankf. Hyp.-Bank	96,—	97,—
Pfälz. Hyp.-Bank	89,25	88,50
Reichsbank	189,—	188,—
Rhein. Hyp.-Bank	138,50	138,50
Verkehrs-Aktien		
Bad.AG. f. Rheinsch.	—	105,—
Dt. Reichsb. Vz.	123,50	123,50
Versicherungs-Aktien		
Allianz Leben	210,—	209,50
Bad. Assecuranzges.	59,—	58,—
Mannh. Vers.	—	—
Württ.Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsliche Werte	24. 7.	25. 7.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,62	100,75
4% do. do. v. 1934	98,25	98,12
Dt. Anl. Abl. I	112,12	112,12
Dt. Schutzgebiete 08	10,40	10,45
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrie. Anst. G. R. 19	97,—	—
6% do. do. R. 21	—	—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Cirbd. Gdpf. 1928	95,75	95,75
6% do. Komm. I	93,75	93,75
Bank-Aktien		
Adca	81,—	80,25
Bank für Brasind.	—	124,—
B. Hyp.- u. W.-Bank	91,12	91,50
Berliner Hyp.-Bank	96,75	—
Comm.- u. Privatbk.	90,37	90,37
Dt.Bank u. Disconto	91,50	91,12
Dt. Golddiskontbank	100,—	100,—
Dt. Uebersee-Bk.	88,25	88,62
Dresdner Bank	91,50	91,12
Meininger Hyp.-Bk.	100,—	100,12
Reichsbank	188,50	187,12
Rhein. Hyp.-Bank	138,50	138,50

Verkehrs-Aktien	24. 7.	25. 7.
Baltimore Ohio	15,75	15,75
AG. Verkehrswesen	87,62	87,50
Allg. Lok. u. Kraftw.	—	128,25
Hbg.-Amer. Paketf.	18,12	17,25
Hbr.-Südam.Dpfsch.	26,—	26,75
Nordd. Lloyd	19,12	18,87
Sud. Eisenbahn	86,87	85,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	177,25	179,25
Allgem. Bau Lenz	—	—
Allgem. Kunstsyde (Aku)	63,25	63,25
Allg. Elektr.-Ges.	42,25	41,37
Aschaffenb. Zellstoff	—	—
Augsburg-Nürnberg	95,75	95,—
B. Motoren (BMW)	129,—	129,—
Bayr. Spiegelglas	42,50	42,50
J. P. Bemberg	115,25	114,87
Bergmann Elektr.	96,50	96,—
Berlin-Karlsr. Ind.	122,37	122,75
Braunk. u. Briketts	200,—	200,—
Braunschweig AG.	123,75	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	153,25
Brown, Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	108,50	108,25
Conti Caoutschuc	156,50	155,75
Conti-Linoleum	157,50	156,25
Daimler-Benz	94,37	93,75
Deutsch. Alt.-Tel.	—	—
Deutsch. Kontl. Gas	135,50	135,—
Deutsche Erdöl	112,25	112,12
Deutsche Kabelw.	121,75	122,—
Deutsche Linoleum	160,—	160,—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh.-Widmann	115,—	—
Dynamit Nobel	82,—	82,62
El. Lieferanzen	116,12	115,25
El. Schlesien	119,50	—
El. Licht u. Kraft	132,37	132,25
EnzingerUnionwerke	107,—	107,—
Farbenind. IG.	156,12	156,12
Feldmühle Papier	123,—	—
Felten & Guilleaume	109,87	109,62
Ford Motor	56,—	—
Gebhard & Co.	142,—	142,—
Germ.Portl. Cement	97,—	96,75
Gerresheim. Glas	80,12	—
Ges. f. El. Unternehm.	125,75	126,—
Goldschmidt, Th.	110,50	110,—
Gritzner, Maschinen	36,12	35,—
Gruschwitz, Textil	120,—	119,75

	24. 7.	25. 7.
Guano-Werke	96,50	96,87
Hackethal Draht	117,87	118,—
Hamburg Elektr.	140,—	140,—
Harb. Gummi Phön.	38,—	—
Harpener Bergbau	113,50	113,50
Hedwigshütte	115,—	—
Heilmann& Littmann	35,75	35,25
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	104,87	103,37
Hohenlohe-Werke	54,—	53,—
Philipp Holzmann	93,—	91,50
Hotelbetrieb	84,25	84,25
Gebr. Junghans	91,25	91,—
Kahla Porzellan	31,37	31,50
Kali Chemie	126,75	128,—
Kaliw. Aschersleben	130,75	132,—
Klöcknerwerke	101,75	101,12
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	121,50	121,37
Kollmar & Jourdan	66,75	66,75
Kötitz. Led. u.Wachs	107,50	107,75
Kronprinz Metall	138,—	138,—
Laymeyer & Co.	134,50	136,50
Laurahütte	22,37	22,—
Leopold-Grube	91,—	90,50
Lindes-Eismasch.	130,—	130,75
Mannesmannröhren	91,87	91,50
Mansfelder Bergbau	116,25	110,50
Markt- u. Kühlhalle	—	114,75
Masch'bau-Untern.	74,87	75,62
Masch.-Buckau Wolf	114,—	114,25
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	108,50	109,—
Orenstein & Koppel	89,75	88,—
Rathgeber-Waggon	56,25	56,25
Rhein-Main-Donau	114,—	114,—
Rheinfelden Kraft	—	120,—
Rhein.Braunkohlen	221,—	221,62
Rhein. Elektr.	—	140,—
Rhein. Stahlwerke	114,—	113,75
Rh.-Westf. Kalkw.	126,75	—
Riebeck Montan AG.	104,50	104,50
Rütgerswerke	119,—	119,25
Sachsenwerk	95,50	95,50
Sachtleben AG.	168,50	—
Salzdetfurth Kali	197,25	197,—
Schubert & Salzer	148,75	148,62
Schuckert & Co.	126,—	126,25
Schultb.-Patzenhofer	113,75	113,62
Siemens & Halske	180,—	180,50
Stoehr Kammgarn	106,25	106,87
Stolberger Zinkhütte	75,—	75,—
Südd. Zucker	193,50	193,12

	24. 7.	25. 7.
Thür. Glas	137,—	133,—
Trans.-Radio	—	49,50
Ver. Dt. Nickelw.	134,50	135,—
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl. Ct.	113,—	—
Ver. Stahlwerke	87,62	86,87
Ver. Ultramarinfabr.	138,75	144,50
Vogtl Telegr. Dr.	124,50	123,12
Wanderer-Werke	139,25	138,25
Westd. Kaufhof A G.	33,75	33,—
Westeregeln Alkali	130,—	130,25
Wt.Drahtind. Hamm	—	—

	24. 7.	25. 7.
Wißner Metall	128,—	125,75
Zellstoff Waldhof	119,75	118,—
Versicherungs-Aktien		
Aachen-München.	1090,0	1092,0
Allianz Allgem.	250,—	250,50
Allianz Leben	209,50	209,50
Mannh. Vers.	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt. Ostafrika	95,—	95,50
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	18,37	18,—

Berliner Devisenkurse

	24. Juli Geld	24. Juli Brief	25. Juli Geld	25. Juli Brief
Aegypt. (Alex.,Kairo) 1 ägypt.Pfd	12,615	12,645	12,600	12,630
Argentin. (Buenos-Aires) 1Pap.-P.	0,668	0,672	0,663	0,667
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,885	41,965	41,885	41,965
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,483	2,487	2,479	2,483
Dänemark (Kopenhag.) 100

Die Rache

Ein bayerisches Bauerngeschichtel
erzählt von E. Trost

Die Schmiedhuber-Bäuerin von Höhenrain und die Schnitznbaumer-Kathl, die Dorfnäherin, sind einander spinnefeind... Ach was — Feindschaft ist überhaupt gar kein Ausdruck für die rabenschwarzen Gefühle, welche die beiden Weiberleut' füreinander im Busen hegen.

Mit Scheltworten überschütten sie einander zwar nicht mehr, seit der Herr Pfarrer beide einmal sehr energisch verwarnt hat. Aber Blicke werfen sie sich bei jeder Begegnung zu — Blicke, deren messerscharfe Grimmigkeit sich einfach nicht beschreiben läßt. Wenn Blicke töten könnten, gäb' es schon längst keine Schmiedhuberbäuerin und keine Näherin mehr...

Früher haben sich die beiden ganz leidlich vertragen. Die Kathl hat im Schmiedhuberhof auf der Stör genäht und die Bäuerin nur hie und da einen Geizkragen geheißen, wenn die Mittag-Schmalznudeln ihrer Ansicht nach zu wenig schmalzig gebacken waren. Die Schmiedhuberin hat freilich schon lange einen finsteren Verdacht gegen die Kathl gehegt. Es war doch sehr sonderbar, wieviel Stoff immer bei der Näherei draufgegangen ist! Jedesmal, wenn die Bäuerin einen Ballen rot- oder blaukariertes Bettzeug aufgeschnitten und gemeint hat, es wird nun mindestens sechs Bettziechen oder Kopfpolster ergeben, dann sind's halt höchstens fünfe geworden. Bei den Hemden war's das gleiche, und die von der Kathl verfertigten Unterröcke sind auch immer merkwürdig eng ausgefallen. Trotz allem Aufpassen ist es der Schmiedhuberin aber nie gelungen, die Kathl bei irgendeiner Mogelei zu ertappen.

Bis zu dem Tag, an dem die Höhenrainer eine Wallfahrt nach St. Mariabrunn unternommen haben. Wallfahrten sind bei der Gebirgsbevölkerung uralter, vielgeübter Brauch. Da findet sich eine größere Anzahl Dorfbewohner zusammen und zieht eifrig betend nach irgendeinem etliche Stunden entfernten Wallfahrtsort, der wegen einer heilkräftigen Quelle oder auch wegen eines wundertätigen Heiligenbildes besonderes Ansehen genießt. Ausgesprochen hartgesottene Sünder, denen Reu' und Buß' sehr not tun, erschweren sich die Wallfahrt oftmals noch durch selbsterfundene Bußübungen. Sie legen etwa den langen Weg barfuß zurück, schütten sich Erbsen in die Schuhe oder tragen ein Gewicht mit sich und ähnliches. Das nennt man dann ein „Verlöbnis", und der Sünder, der sich so verlobt hat, hofft auf diese Weise seine schlimmen Taten besonders eindringlich abzubüßen...

Die Höhenrainer wandern also eifrig betend auf der Landstraße dahin. Es sind eine ganze Menge Frauen, auch ein paar alte Männer und der Mesner, der die Wallfahrerfahne voranträgt. Die Schnitznbaumer-Kathl marschiert in der ersten Reihe mit. Hinter ihr geht die Schmiedhuberin, und beide beten mit höchstem Eifer und schauen weder nach rechts, noch nach links. Es wird immer dunkler am Himmel, schwarze Wolken ziehen herauf, und plötzlich prasselt ein gewaltiger Platzregen auf die frommen Wallfahrer nieder. Weit und breit sind nur flache Felder, nirgends gibt es einen Baum, nirgends ein Haus zum Unterstellen. Einige der Wallfahrerinnen haben Schirme bei sich, die übrigen schlagen sich ganz einfach die weiten Trachtenröcke über den Kopf. Dabei wird der schöne Stoff geschont, die Trägerin bleibt warm und trocken, und das naßgewordene Rockfutter und der Unterrock trocknen später auch wieder, ohne Schaden zu nehmen. Auch die Schnitznbaumer-Kathl schlägt geschwind den Rock empor, zieht den Saum über die Stirn und betet eifrig weiter. Die hinter ihr wandernde Schmiedhuberin fährt zusammen: schon will sie einen Schrei ausstoßen, etwas rufen — — Da machen ihre weit aufgerissenen Augen eine seltsame Entdeckung, und jeder Laut bleibt ihr in der Kehle stecken. Sie schluckt ein paarmal, aber dann sagt sie nichts und geht weiter, nur dann und wann einen hämischen Blick auf die ahnungslos betende Kathl werfend.

Die anderen Wallfahrer stoßen einander an, kichern; manche halten sich sogar die Hände vor den Mund, um nicht laut herauszuplatzen. Die Kathl merkt lange nichts, schließlich aber dringt das Kichern doch auch zu ihren Ohren. Sie schaut sich verwundert um, alle grinsen und schielen zu ihr herüber. Da greift die Schnitznbaumer-Kathl schließlich an sich herunter und macht die Entdeckung — —, daß sie beim Aufschlagen des Kleiderrockes auch den Unterrock und das Hemd versehentlich mit erwischt hat!

Eilig bringt sie ihre Kleidung wieder in Ordnung. Die anderen Dorfleute lachen hellauf, und die Kathl fährt mit blutrotem Kopf auf die Schmiedhuberin los: „Du mußt dös da g'sehg'n hab'n! Na, so a Schand! Warum hast mir denn du gar koa Wörtl net g'sagt, ha?!"

Da sagt die Schmiedhuber-Bäuerin mit todernstem Gesicht: „I hab' halt g'moant, du hast di so verlobt als Buß' dafür, daß d' mir von mein' Hemdenstoff a Trumm 'rampfelt (abbitt) und dir selber a Hemd davon g'macht hast!"

Diese niederträchtige Rache kann die Schnitznbaumer-Kathl der Schmiedhuberin nie mehr verzeihen. —

Fritz Schuh

Art. 518

40631K

Touren-Halbschuhe braun Waterproof

31/35 7.75 36/39 9.50 40/47 10.90

Carl Fritz & Cie. / H 1, 8 Breite Straße

Zigarren feinster Qualität kaufen Sie bei Albert Hoffmann nur noch N 3, 9 Kunststraße

Graphologie
Charakteranalysen - Berufsberatung
R. Buttkus Friedrichsring R 7, 34
40464K

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG
S 2, 14, Tel. 317 78

Weinhaus Breisacher Hof
Die gemütliche Weinstube
Rodter Rosengarten ¼ 30 ₰
J 1, 9 E. Blamberger
28023K

Bürobedarf — in Land und Stadt — kauft gut man stets bei Zickendraht
17470K Qu 3, 10 - Ruf 20180

Otfried-Wolfgang
Unsere Ursel hat heute ein Brüderchen bekommen.
K. Stahl und Frau Sanna
geb. Creutzbauer
Mannheim, den 24. Juli 1935
z. Zt. Heinrich-Lanz-Krankenhaus
8908K

Inserieren bringt Gewinn

Nicht versäumen..
vor Antritt der Reise unsere Photo-Beratung einzuholen. - Die neuen Reise-Modelle und unsere unübertreffl. Photo-Arbeiten bringen Ihnen Ferienfreude
Cartharius
Photo- und Kinohaus, Mannheim
O 2, 9 (Kunststraße) Ruf 27529

TANZ-BAR Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

Erika
Die Geburt eines gesunden Töchterleins zeigen an
Kurt Schönwitz u. Frau Charlotte geb. Michel
Mannheim (Rheinaustraße 30), den 24. Juli 1935
z. Zt. Heinrich-Lanz-Krankenhaus
40482K

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 26. Juli 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Büfett und 1 Herrenfahrrad mit Dynamo.

Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen mehrere gelernte, durchaus selbständig arbeitende
Karosserieklempner
Angeb. mit Zeugnisabschriften an Karosseriewerke Draus, Heilbronn a. N. (40 561 K)

Ehrl., fleißiges Mädchen
für Geschäftshaush. gesucht. Angeb. u. 18 558" an d. Verlag

Kinderfräulein
evtl., welches zu Hause schlafen k., zu 2 Kdrn. Knaben gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter Nr. 18 561" an den Verl. d. B.

Jg. Fräulein
zum Servieren u. Haush. sof. gesucht. Gasth. z. Rheingau Ladenburg. (40 552 K)

Friseur(in)
z. Weiterausb. im Damenfach gesucht. Angeb. u. 18 565" an den Verl. d. B.

Nebengewd. Herren u. Damen f. gute Reisetätigk. gesucht. Bewerbungen an: Postschließfach 159, Mannheim. — (33 152 K)

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Sicheres Einkommen!
Heißmangel-Geschäft (m. Wäscherei-, sowie chem. Reinigungs-Annahmestelle), — gute Exist., best. eing., umst. zu pkt. Angeb. u. 18 571" an den Verlag.

Gutgehende Wirtschaft v. Wirtsleuten zu pachten gesucht. Angeb. u. 13 974" an den Verlag.

Verloren

Dienstagabend, 23. 7. von L-Quadr. d. Rich.-Wagnerstr. 9 Brill.-Haldmond wertv. Andenken, verlor. G. gt. Bel. abzugeb. in L 9, 1, oder Fundbüro. (20 719")

Zu vermieten

1 Zi. u. kl. Kü.
El. u. Gas, 23 ℳ, sofort zu vermieten Fröhlichstr. 11, II, r. (18 567")

1 Zimmer und Küche
billig zu vermieten. Becker, L 12, 3. (33 071 K)

3-Zimmer-Wohnung
Bad usw., 3. Stock lks., sof. od. 1. 9. zu vermieten. E. Schupp, Max-Josef-Str. Nr. 37, 4. St., lk. (8183 K)

Neckarau 4 Zimmerwhg.
Küche, mit Spülk., Bad, Speisek., m. od. ohne Garage, in fr. Lg. preisw. zu vermieten. Zu erf. Schulstr. 42 part., Tel. 481 87. (18 568")

Augusta-Anlage 12
Neuhergerichtete herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh. (Aufzug, Zentralh. und Warmwasserversl.) zu vermiet. Näh. Th. Schuler, Laurentiusstraße 6, Tel. 537 79 oder 1. 2. Stock. (40 378 K)

Gep. Zimmer
m. Wass. u. Kochg. sofort zu vermieten Fröhlichstr. 11, II, r. (18 566")

1 großes, helles
Mans. Zimmer
auf 1. 8. an ruh. Pers. zu vermieten Heinrich-Lanzstr. 7 parterre. (33 414 K)

Mietgesuche

Schöne 1 Zimmer und Küche
(auch Vorort) zum 15. 8. oder später gesucht. Angeb. m. Prs. u. 13 896" an den Verl. d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sauber (18570"
möbl. Zimmer
m. el. L. an D. o. Hrn. zu vermieten K 3, 21, Frey.

Schön. Balkonzimmer mit od. ohne Pens. zu vermieten. Waldhofstr. 13, 2. Stock, r. (8180 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer
sauber u. sonn., an Einzelperson billig zu vermieten. Käfertalerstr. 89, 2 Treppen, links. (13 975 K)

1-2 leere Zim.
in gutem Hause — Friedrichsring — zu vermieten. Zu erfr. u. 8906 K im Verlag ds. Bl.

Schlafstellen

Schöne (40 477 K
Schlafstelle
gutes Haus, el. L., billig zu vermieten. Bernauer, H 3, 8.

Zu verkaufen

1 Ausziehtisch, 2 Kleiderschränke
1 pol. Nähtisch
1 pol. Kommode,
2 eis. Betten
billig abzugeben. G 2, 22, Kaiser & Heck. (40 485 K)

Zu verkaufen Gebrauchtes, gut erhalt., doppelseit.
Stehpult
Größe: 2,80×1,70. Telephon 206 81. (13 972")

Gasherd, schw. Zeichenbrett
billig zu verkaufen. H 7, 15, 3. Stock, Mitte. (18 562")

Verkaufshäuschen
in guter Lage mg. Topp.-Herd, zu vk. Angeb. u. 18 560" an den Verl. d. B.

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen. K 2, 26, Thomas, 2. Stock, rechts. (18 564")

1 P. Ohrringe
dazu pass. Anhäng. 25 ℳ; gold. Dam.-Armbanduhr 30 ℳ schönes sap. Teeservice 20 ℳ, zu verkaufen. Mittelstr. 97, II. (18 559")

Gr. Eisschrank
weiß, fast neuwert. billigst verkäuflich. Mößner, S 6, 4. Telephon 318 35. (40 483 K)

Versenkbare
Nähmaschine
prachtv. Oelgem. (Tirol) vk. Müller Emil-Heckel-Str. 5. (40 555 K)

2 helle, 1 dkl. Maßanzug sow. Sportanzug mit 2 Hosen u. schw. Tuchanzug (Hochzeits-Anzug), Gr. 48 u. 51, beste Qual., zu verkauf. N 7, 8, 2 Tr., Ubds (8182 K)

Gelegenheit!
Sofa
billig abzugeben, Ritschel, T 3, 14 (33 071 K)

Sehr wichtig!
Erst vergleichen! Dann kaufen!
Fast neue versenkbare
Nähmaschine
für 95.— RM.
Versenkb. neue v. 110.— ℳ an.
Neue Kl.-Masch. v. 75.— RM an.
Verschied. gebr. gut näh. v. 20 ℳ an, mit Garant.
Pfaffenhuber, H 3, 2, das altbek. Fachgeschäft.

Kohlen
Rehberger P 4 6
Telephon 315 15
(40 659 K)

Kaufgesuche

Ein gut erhaltener
dtsch. Teppich
250 mal 350 cm, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 18 557" an den Verl. d. B.

Gut erhaltene
Schreibmasch.
bis zu 35.— RM. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 40 890 K an den Verl. d. B.

Kaufe Altgold
Juwelier-Werkstätte Regin, D 1, 13.

Immobilien

Ein- oder Zweifamilien-Haus
m. großem Garten u. Garage in Vorort zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (40 391 K)

Geldverkehr

Bardarlehen
v. Selbstgeber auf 10 Mon. zu 5 % Zins p. a. reell u. diskret durch: Finanzbüro Fr. Schumacher, C 1, 16. (13 973")

Motorräder

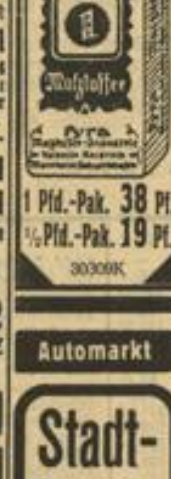
Stock-Motorrad 300 ccm, (17 399 K
DKW, 200 ccm
Sachs-Motorrad, 74 ccm, all. fahrb., zu verk. Seckenheimer Straße 40 (Hof).

Fahrrad Motorrad
Reparaturen - Ersatzteile
Steuerfreie 250 ccm Zündapp
GRIESER G 4, 1 Fahrradlager
28308 K

Fahrräder

Fahrräder
in jeder Ausführung
Sachs-Motor-Räder
Reparaturen Ersatzteile
Ritter
Käfertalerstraße 29

Fahrräder
Dürkopp-Adler
8 Mk. mon. Rate
Gebrauchte f. 10 M.
Pfaffenhuber, H 3, 2



1 Pfd.-Pak. 38 Pf.
½ Pfd.-Pak. 19 Pf.
30309K

Automarkt

Stadt-Garage
J 6, 13/17
Gg. H. Liebl
Ringfreies
Benzin 32 ₰
Benzin-Benzol Gemisch
36 Pfg.
Aral - Shell
Sämtliche Öle von 75 Pf. an
Nacht- und Sonntags-Dienst
Telefon 214 01
33019K

Verschiedenes

Wer beteil. sich an
Engl. u. Franz.
50 Pfg. p. Stunde einschl. Lehrmittel? Zuschr. u. 33 415 K an den Verl. d. B.

Wo können
zwei Damen
in näh. Umgeb. v. 5. bis 25. Aug.
Erholung find.
m. voll. Pens. od. evtl. Küchenben.? Ang. m. Preis u. 18 569" an d. Verl.

Bitte ausschneiden!
Uebernehme jede
Schreinerarb.
sow. sämtl. Repar. b. mäß. Berechng. Scheid, Schreinermeister, S 3, 5. (17 400 K)

Nähmaschinen RM. 140.-
versenkbar, Holzmöbel, Linoleumtritt,
August Weller
Nähmaschinenhandl.
Telefon 40865
Burgstraße 4

Bürsten Besen Putz-Artikel
aus dem alten Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P 3, 4
Seit 1850

WMF PATENT-BESTECKE
Lassen Sie sich unverbindlich beraten im Fachgeschäft:
Fecht
Mittelstr. 1
Meßplatzecke

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse N 4, 13/14

24786K
Zu äußerst günstigen Bedingungen werden Ihre
Maler- u. Tüncher-Arbeiten ausgeführt
Schreiben Sie an:
Kaltenbach & Eigenmann
Malergeschäft
Waldhofstr. 127
Tel. 52483

Hühner
Enten, Gänse, Schweine, Pferde, Kühe.
Überhaupt alles was Sie kaufen oder verkaufen wollen, erfährt man durch ein Kleinanzeige im „H.B." an. —

Gute Zeugnisse
sind Werthäufer, die man nicht gern aus der Hand gibt. Man sollte es sich darum auch zur Gewohnheit machen, Offerten nie Originalzeugnisse, sondern immer nur Abschriften beizulegen. — — —

Druck-Linoleum
1 qm
regulär . RM 2.85
irregulär RM 1.90
bei
Bölinger
Sechseinheimer Str. 48

MARCHIVUM